

Pastoralkonzept  
der  
Gemeinschaft der Gemeinden  
Mönchengladbach-Stadtmitte

Erweiterte Ausgabe Januar 2012

2012

# Inhaltverzeichnis

Inhalt	Seite
Präambel	3
1. Ausgangssituation	4
1.1 Mönchengladbach Stadtmitte – unser Einzugsbereich	5
1.2 Hilfen für die Pastoralentwicklung durch die Sinusstudie	7
2. Die Gemeinden	8
3. Ergebnisse unserer Analyse	10
3.1 Gottesdienst und Sakramentenpastoral	11
3.2 Diakonie und Caritas	15
3.3 Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	15
3.4 Altenpastoral	16
3.5 Citypastoral	17
3.6 Ökumene	18
3.7 Schulpastoral	19
3.8 Krankenhausseelsorge	20
3.9 Trauerpastoral	21
3.10 Kooperation mit den Tageseinrichtungen der Kinder	23
4. Schwerpunkte künftiger Gemeindegemeinschaft	23
5. Räumliche Notwendigkeiten	24
6. Personal	24
6.1 Gemeindliche Mitarbeiter/innen	24
6.2 Pastorale Mitarbeiter/innen – Gemeindefürsprecher/innen, Pastoralreferent/innen, Diakone, Priester	25
6.3 Ehrenamtliche Arbeit	25
7. Die Strukturen/Aufgaben/Verantwortung	26
8. Öffentlichkeitsarbeit	30
9. Finanzielle Ausstattung der Pastoral	31
10. Schlussvereinbarung	32
11. Anhang – Konzepte	34
Diakonie und Caritas	35
Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	46
Altenpastoral	52
Citypastoral	58
Ökumene	62
Schulpastoral	65
Krankenhausseelsorge	68
Kindertagesstätten – Kooperation mit „pro multis“ (fehlt noch)	
Kurzbeschreibung der Sinusmilieus	69
Ergebnisse der Sinusstudie	71

## Präambel

„Suchet der Stadt Bestes,  
...und betet für sie beim HERRN;  
denn wenn's ihr wohl geht,  
so geht's auch euch wohl“  
(Jeremia 29,7 in der Übersetzung von Martin Luther)

Gerade in den Zentren unserer Städte erleben wir die Umbrüche unserer Zeit besonders spürbar. Unübersehbarer Reichtum und wachsende Armut treffen aufeinander. Gegensätze verdeutlichen und vertiefen sich. Milieus, die sonst keinerlei Berührungspunkte haben, treffen aufeinander. ‚Im Herzen der Stadt‘ konzentrieren sich Kunst und Kultur, Kirche und Banken, Verwaltung und Vergnügen, Schule und Freizeit, Hochschule und Sport, Einzelhandel und kommunale Einrichtungen.

Als katholische Kirche in der Mönchengladbacher Innenstadt sind wir mit der frohen Botschaft des Evangeliums mitten in unserer Stadt unterwegs. Besonders verbunden wissen wir uns mit allen Menschen guten Willens, die zum Wohl der Stadt arbeiten. Wir sind überzeugt: Unsere Zeit, unsere Gesellschaft, „unsere Welt braucht keine Verdopplung ihrer Hoffnungslosigkeit durch Religion, sie braucht und sucht (wenn überhaupt) das Gegengewicht, die Sprengkraft gelebter Hoffnung.“ (1)

Die Gemeinden St. Albertus, St. Barbara, St. Elisabeth, St. Mariä Himmelfahrt, St. Maria Rosenkranz, die Citypastoral und weitere Einrichtungen der so genannten Kategorialen Seelsorge sowie kirchliche Verbände und Initiativen in der Gemeinschaft der Gemeinden Mönchengladbach-Stadtmitte wollen die Zeichen unserer Zeit im Licht des Evangeliums deuten:

- in der Überzeugung, dass wir als Kirche wesentlich missionarisch ausgerichtet und zugleich in der Ökumene und im Dialog der Religionen und Kulturen engagiert sein wollen,
- im Bemühen darum, dass die Zukunft der Seelsorge gerade im Stadtzentrum durch Differenzierung und Spezialisierung geprägt sein soll,
- mit der Vision, den Menschen neue und von alters her bewährte Orte anzubieten, an denen sie Glauben leben, unterschiedlichste Gottesdienste feiern, Sakramente empfangen, Solidarität und Heimat finden sowie Wertschätzung erfahren können
- durch eine klare Option für die Armen, besonders für Kinder und Jugendliche sowie für alte Menschen

wollen wir zuversichtlich Zeugnis ablegen „von der Hoffnung, aus der wir leben“ (1 Petrus 3,15).

Aus dieser Hoffnung heraus hat sich die ‚Gemeinschaft der Gemeinden Mönchengladbach-Mitte‘ das folgende Pastorkonzept gegeben.

(1) „ siehe Gesamtausgabe „Gemeinsame Synode“ Herder 1976, Beschluss: Unsere Hoffnung; Seite 101

# 1. Ausgangssituation

Unsere Gemeinschaft der Gemeinden Mönchengladbach-Stadtmitte (**folgend auch GdG genannt**) ist seit langem in einer Umbruchphase, die sich durch den Wertewandel der Gesellschaft und Kirche ergibt und zeigt sich in immer knapper werdenden Finanzmitteln, sowie durch die geringer werdende Zahl der Priester, der pastoralen Mitarbeiter/innen und der ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen.

Viele Menschen empfinden Glauben als für ihr Leben relevant, verbinden diesen aber nicht mehr mit den Kirchen. Auf die Fragen des Lebens gibt die Kirche als Institution für viele Menschen keine Antwort mehr.

Dies wird ersichtlich, wenn wir uns mit den Gemeindestatistiken einen Überblick über die letzten Jahre verschaffen:

Besonders verdeutlicht wird das durch die Zahlen der Gemeindeglieder und der Gottesdienstbesucher, die rückläufig sind:

Die Entwicklung der Mitglieder der 5 Gemeindebezirke in der Zeit von 1993 bis 2007 zeigt die Verluste deutlich auf. So verloren die Gemeinden innerhalb von 11 Jahren 5252 Gemeindeglieder. Begründet liegt dies sicherlich in der Entwicklung der Kirche allgemein und in unserem Fall besonders an der Innenstadtlage, die durch die Bevölkerungswanderung an die Stadtränder gekennzeichnet wird.

Entwicklung der Gemeindeglieder seit 1993 bis 2007				
Jahr	1993	2003	2007	in %
St. Albertus	2399	1823	1567	- 35%
St. Barbara	2645	2152	1919	- 28%
St. Elisabeth	3099	2667	2567	- 17%
St. Mariä Himmelfahrt	3935	2972	2702	- 31%
St. Maria Rosenkranz	6521	5068	4610	- 29%
<b>Insgesamt</b>	<b>18617</b>	<b>14682</b>	<b>13365</b>	<b>-28%</b>

Statistik der Deutschen Bischofskonferenz 2007

Eine weitere Entwicklung, die diesen Trend verdeutlicht, zeigen die Gottesdienstbesucherzahlen. Auch hier ist der Trend in allen Kirchen ähnlich. Die Gemeinden verloren im Zeitraum von 1993 bis 2007 fast 60% ihrer Kirchenbesucher.

Bei der Betrachtung dieses Schaubildes ist jedoch zu bedenken, dass neben den gesamtkirchlichen Entwicklungen eine Ursache für diesen Trend auch im Rückgang der Gottesdienstangebote zu sehen ist. Seit 2003 wurde das gottesdienstliche Angebot in unserer GdG deutlich reduziert.

Entwicklung der Gottesdienstbesucher seit 1993 bis 2007				
Jahr	1993	2003	2007	in %
St. Albertus	231	94	89	- 62%
St. Barbara	1147	754	608	- 47%
St. Elisabeth	305	230	218	- 29%
St. Mariä Himmelfahrt	955	454	231	- 76%
St. Maria Rosenkranz	589	401	210	- 64%
<b>insgesamt</b>	<b>3227</b>	<b>1933</b>	<b>1356</b>	<b>- 42%</b>

Statistik der Deutschen Bischofskonferenz 2007

Entscheidend für die Entwicklung einer zukunftsorientierten Pastoral ist die Fusionsanordnung des Bischofs von Aachen, ab dem 01.01.2010 die fünf Gemeinden der GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte zu einer Gemeinde zusammenzuführen.

Die vorgenannten Aspekte sind Bestandteil unserer weiteren Überlegungen.

Alle nun folgenden Konzeptbeschreibungen haben jedoch ein Korrektiv. Das ist das Bistum Aachen, das den finanziellen Rahmen und damit den Erhalt der Kirchen, den Bestand der Gemeinden und die Gewährleistung der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst sichert.

Die Sicherung, Förderung und Beteiligung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen ist darum eine notwendige Grundlage der weiteren Arbeit.

Mit diesem Konzept soll eine zukunftsorientierte Pastoral in der Stadtmitte entwickelt werden. Eine Konkretisierung findet sich in allen Kapiteln der Konzeptbeschreibung.

## 1.1 Mönchengladbach-Stadtmitte - unser Einzugsbereich

Die GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte umfasst die Gemeindegebiete der fünf genannten Gemeinden und umfasst im Groben den Raum zwischen Viktoriastraße im Süden, der Autobahn 52 im Norden, der Krefelder Straße im Osten und den Bereich untere Lindenstraße bis zur und Sternstraße im Westen. Die städtische Zuordnung umfasst den ganzen Stadtteil Eicken (Gemeinden - St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz), den Stadtteil Alt Gladbach (Gemeinden - St. Mariä Himmelfahrt und St. Albertus) und Teile des Stadtteils Am Wasserturm (Gemeinde - St. Barbara).

GdG-MG-Stadtmitte - Ort für Freizeit, Verwaltung und Kultur

In den siebziger Jahren hat sich im historischen Kern der Stadt, ähnlich der Düsseldorfer Altstadt, die Mönchengladbacher Altstadt als Freizeit- und Vergnügungsviertel mit Restaurants, Diskotheken, Pubs und Bistros entwickelt. In den neunziger Jahren brach dieser Bereich wirtschaftlich ein, und die gastronomischen Angebote halbierten sich. Heute prägt diese Entwicklung zur Freizeitkultur immer noch den historischen Kern, besonders am Wochenende und in der Mitte der Woche. Schätzungen gehen davon aus, dass sich ca. 5.000 bis 10.000 Menschen (nach Aussage der Polizei – Altstadtwache) aus der Stadt und dem Umfeld Mönchengladbachs besonders im Sommer an einem Wochenende im Altstadtbereich aufhalten. Dabei handelt es sich überwiegend um Jugendliche und junge Erwachsene.

Geprägt ist die Innenstadt auch durch die vielen weiteren kulturellen Angebote bzw. Einrichtungen: Von der Stadtbibliothek, der Johannes-Duns-Scotus-Akademie, der Zentralbücherei der Pfarre St. Mariä Himmelfahrt über das Museum Abteiberg, die Volkshochschule, Städt. Musikschule, den

historischen Stadtkern mit Münster und Citykirche Alter Markt, Kaiser-Friedrich-Halle, Eickener Mehrzweckhalle, ein Kabarett und viele kleine Galerien. Hinzu kommt das Naherholungsgebiet Bunter Garten, das einen großen Teil des Gebietes zwischen St. Barbara und den Eickener Pfarrbezirken einnimmt. Gefüllt sind diese kulturellen Angebote mit vielen Veranstaltungen und Ausstellungen, die gerade das Bild der Innenstadt als Zentrum der Stadt Mönchengladbach interessant machen.

#### GdG-MG-Stadtmitte – Zentrum der Banken, der Justiz, der Verwaltung und des Verkehrs

In der GdG befinden sich wichtige Einrichtungen der Stadtverwaltung wie das Alte Rathaus mit Sitz des Oberbürgermeisters, das Verwaltungsgebäude Oberstadt, das Amts- und Landgericht mit dem Untersuchungsgefängnis und einige Bankzentralen für die Stadt. So befindet sich hier auch der Hauptbahnhof für die Bahn und der Überlandbahnhof für den Busverkehr. Alle wichtigen Buslinien führen durch die GdG mit dem Knotenpunkt Busbahnhof am Hauptbahnhof.

#### GdG-MG-Stadtmitte - Einkaufszentrum und Gesundheitszentrum der Stadt

Im Bereich der GdG befindet sich die Hindenburgstraße, die als "Einkaufsmeile" mit ihrer Fußgängerzone und den anschließenden Nebenstraßen, mit dem Alten Markt und dem Hauptbahnhof den Kern der Stadt bildet. Hier halten sich täglich mehr Menschen auf als in der GdG wohnen, um einzukaufen oder zu flanieren.

Im Weiteren liegen zwei große Krankenhäuser, das Hospiz St. Christophorus und mehrere Ärztezentren im Bereich der GdG.

#### GdG-MG-Stadtmitte - Urbaner Raum mit vielen sozialen Fassetten

Die GdG ist geprägt durch die Spannungen zwischen Arm und Reich, zwischen denen, die Arbeit haben und denen die arbeitslos sind, zwischen Familien und vielen Alleinstehenden sowie durch viele weitere soziale Brüche. So ist besonders die Innenstadt ein Ort, an dem sich Substituierte (Teilnehmende am Drogensersatzprogramm, ca. 180 Personen -Information des Gesundheitsamtes), Drogenkonsumenten und Dealer, Wohnungslose, tagesobdachlose Kinder und Jugendliche (ca. 80) aufhalten. Der Anteil der hier wohnenden Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind und Menschen mit Migrationshintergrund (aus über 30 Nationen), liegt über dem Durchschnitt der Stadt Mönchengladbach (in Teilen von Alt-Gladbach etwa  $\frac{1}{4}$  der Einwohnerzahl). Die Scheidungsrate wie der Anteil der Alleinerziehenden ist in Mönchengladbach hoch. Hinzu kommt, dass die Zentrums Lage auch durch Angebote des Rotlichtmilieus geprägt wird. Andererseits befinden sich besonders um den Bunter Garten und am Bökelberg Wohngebiete, die durch wohlhabende Bevölkerung geprägt sind (Im Anhang finden Sie genauere Zahlen: Konzept der diakonischen Pastoral).

Unsere GdG ist auch ein Standort vieler Einrichtungen, die sich den sozialen Fragen der Stadt und besonders der Innenstadt stellen. Zu nennen sind hier: die Jugendeinrichtung STEP und die Ökumenische Jugendarbeit in Eicken (ÖJE e.V.), Jugendtreff Treibhaus, Jugendhaus am Steinberg, Kinder- und Familienzentrum Genesis, Anna-Schiller-Haus, Volksvereinzentrale, das Arbeitslosenzentrum, Hospiz, Verein Zornröschen, Verein Wohlfahrt, Glaubens- und Lebensberatung, Kinderschutzbund, Caritasverband, Caritasberatungen in den Pfarrbezirken, Frauenberatungsstellen und Frauenhaus sowie viele Altenpflegeeinrichtungen.

#### GdG-MG-Stadtmitte - der Erziehungs- und Bildungsstandort

In der Innenstadt befinden sich vier Gymnasien, zwei Hauptschulen, fünf Grundschulen und ein Berufskolleg. Viele Schülerinnen und Schüler halten sich vor und nach der Schule in der Innenstadt auf. Im Weiteren befinden sich im Einzugsbereich sieben Kindertageseinrichtungen in kath. Trägerschaft (pro multis) und drei in anderer Trägerschaft, die Volkshochschule, das kath. Forum für Erwachsenenbildung, das Studien- bzw. Lehrerseminar für alle drei Schulstufen, die städtische Musikschule und weitere private Sprachschulen.

## GdG-MG-Stadtmitte – Raum für ältere Menschen

In der Innenstadt leben proportional mehr ältere Menschen als im Durchschnitt der gesamten Stadt. Sie ist Standort für viele Alten- und Pflegeheime. Daneben gibt es noch verschiedene Standorte für altersgerechtes Wohnen. Hinzu kommen Treffpunkte für ältere Menschen. Die fünf katholischen Gemeinden bieten jeweils eigene Treffpunkte an.

## GdG-MG-Stadtmitte – religiöser Mittelpunkt

Prägend für die Innenstadt sind nicht nur die katholischen Kirchen und deren Angebote sondern auch

das Franziskanerkloster und  
viele klösterliche Gemeinschaften verschiedener Frauenorden,  
viele christliche Kirchen und  
Versammlungsräume anderer Glaubensgemeinschaften.

Sie sind Zeichen einer Glaubensvielfalt in der Innenstadt. Besonders die evangelische Kirche ist in der Innenstadt präsent und pflegt viele Kooperationen und ökumenische Projekte mit unseren Gemeinden.

Im Weiteren hat die jüdische Gemeinde mit ihrer Synagoge ihren Sitz im Zentrum der Stadt. Es gibt eine Moschee (Eickener Straße) und den Verein für Integration und Bildung (Moschee auf der Neußer Strasse), die neupostolische Kirche (Bökelstraße) und die Zeugen Jehovas (Eickener Höhe).

Unsere Kirchen werden auch regelmäßig von weiteren Gemeinden genutzt:

die Kroatische Gemeinde nutzt die Münsterkirche,  
die Vietnamesische Gemeinde die Kirche St. Maria Rosenkranz,  
die Tamilische Gemeinde und  
die Gemeinde der Gehörlosen und Schwerhörigen nutzen die Albertuskirche.

## 1.2 Hilfen für Pastoralentwicklung durch die Sinusstudie

Die Deutsche Bischofskonferenz hat eine Studie beim Sinusinstitut (sinus sociovision) in Auftrag gegeben. Die Sinusstudie beschreibt die Stellung der Kirche in der Gesellschaft mit ihren unterschiedlichsten Milieus.

Diese Milieus und die Prozentzahl der Menschen, die in unseren Gemeinden jeweils zu einem Milieu gehören, haben wir ermittelt und in der folgenden Tafel dargestellt:

Milieu	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariä Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
Etablierte	8%	<b>18%</b>	<b>17%</b>	3%	4%
Bürgerliche Mitte	6%	13%	<b>14%</b>	<b>18%</b>	<b>14%</b>
Traditionsverwurzelte	12%	<b>19%</b>	13%	11%	11%
Konservative	2%	7%	6%	2%	2%
Hedonisten	<b>13%</b>	6%	6%	<b>17%</b>	<b>13%</b>
Moderne Performer	<b>29%</b>	9%	7%	9%	<b>13%</b>
Experimentalisten	<b>13%</b>	4%	2%	9%	10%
Postmaterielle	5%	<b>16%</b>	11 %	3%	3%
Konsum- Materialisten	12%	7%	<b>18%</b>	<b>22%</b>	<b>21%</b>
DDR Nostalgische	0%	1%	6%	6%	9%

Auswertung des Bistum Aachen aus „Die Sinus-Milieus in Deutschland“ sinus sociovision, 2005

Die ersten 3 Milieus jeder Gemeinde sind besonders hervorgehoben.

## Haushaltsstruktur

Haushaltsstruktur	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariä Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
1 überwiegend Singelhaushalt	45%	24%	11%	38%	29%
2	38%	27%	22%	33%	30%
3	12%	20%	23%	19%	22%
4	4%	11%	15%	7%	10%
5	1%	5%	10%	2%	4%
6	0%	5%	5%	1%	3%
7	0%	6%	7%	0%	1%
8	0%	2%	5%	0%	1%
9 ausschließlich Familien	0%	0%	2%	0%	0%

Auswertung des Bistum Aachen aus „Die Sinus-Milieus in Deutschland“ sinus sociovision, 2005  
Diese Aufzählung ist keine Statistik, sondern als Trend formuliert.

## Migration

Migration	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariä Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund	10,28 %	5,28 %	7,78 %	10,28 %	11 %

Auswertung des Bistum Aachen aus „Die Sinus-Milieus in Deutschland“ sinus sociovision, 2005

Die Kurzbeschreibung der Milieus, die genauen Auswertungen zu Status, Haushaltsstruktur und Migration und die Aufteilung nach Nationen finden Sie im Anhang des Konzeptes.

Bei der Profilplanung der einzelnen Gemeinden sollen diese Ergebnisse berücksichtigt werden.

## 2. Die Gemeinden

Unsere Gemeinden beschreiben ihr Gemeindeprofil wie folgt:

Die Gemeinde St. Albertus: Die Kirche St. Albertus liegt nahezu im Zentrum der GdG. Sie ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen und liegt nahe der Einkaufsmeile (Hindenburgstraße). Die Kirche ist an allen Werktagen durchgehend geöffnet; sie wird daher von vielen Menschen aus der ganzen Stadt aufgesucht. Die Kirche St. Albertus zeichnet sich durch regelmäßig an Werktagen um 12 Uhr und an Sonntagen um 10 Uhr stattfindende Eucharistiefeier aus. Sie wird auch als Raum der Stille, der Besinnung und des Gebetes genutzt. Die vielen Eintragungen in das in der Kirche ausliegende Fürbitt- und Dankbuch zeugen vom großen Bedürfnis der Menschen - auch unserer ausländischen Mitbürger - ihre persönlichen Anliegen und Sorgen vor Gott zu tragen und die Gemeinde um Unterstützung im Gebete zu bitten.

Besondere Kennzeichen des Gemeindeprofils sind der monatliche Gemeindefreizeit, die Albertusgespräche, die Herbstfahrt (Ferienfreizeit der Jugend) und die besonders gute Zusammenarbeit mit dem zu pro multis zugehörigen Kindergarten St. Albertus.

Viele Menschen aus der Gemeinde und von außerhalb nutzen diese vielfältigen Angebote. Das geplante neue Einkaufszentrum (mit einem Ausgang zum Adenauerplatz hin) kann dazu führen, dass die Zahl der Kirchenbesucher und Teilnehmer an den Angeboten von St. Albertus steigt.

Die Gemeinde St. Barbara hat neben den „klassischen“ Gottesdienstbesuchern auch viele Familien, die sie mit ihren „klassischen und eher traditionellen“ gottesdienstlichen und katechetischen Angeboten anspricht. Auffallend dabei sind die überdurchschnittlich hohe Zahl an Gottesdienstbesuchern und die Tatsache, dass viele Menschen, die nicht im Bereich von

St. Barbara leben, diese Angebote wahrnehmen. Hinzu kommt, dass Sakramentenspendung und Beicht- und Gesprächsangebote das Profil bestimmen. Begünstigend wirken hier die Lage der Kirche und die gute Parkplatzsituation rund um die Kirche.  
Die enge Verbindung zwischen Gemeinde und Franziskanerorden ist seit vielen Jahrzehnten prägend für das Gemeindeleben und die Liturgie.

Herausforderungen für die Zukunft:

Viele Kinder und Familien werden durch die klassischen Angebote (Gottesdienst / Katechese / Messdiener) erreicht, es fehlen jedoch weiterführende Angebote für Kinder und Jugendliche. Die Zahl der Senioren ist im Gemeindegebiet von St. Barbara sehr hoch. Es muss überlegt werden, ob das Angebot der Gemeinde für diese Altersgruppe – evtl. auch in Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinden - ergänzt werden muss.

Die Anwesenheit der Franziskaner mit ihrer besonderen Spiritualität ist ein wertvoller Schatz der Gemeinde und der GdG. Zu überlegen ist, wie die „franziskanische Spiritualität und Lebensweise“ noch deutlicher hervorgehoben werden kann.

Die Gemeinde St. Elisabeth ist eine familiär geprägte Gemeinde. Sie ist klassisch territorial orientiert und hat eine persönliche Atmosphäre durch viele Familien, die seit Generationen die Gemeinde prägen. Kennzeichen hierfür ist auch ein Profilvermerkmal, das die Frauengemeinschaft mit ihren Angeboten setzt. Besonders Profil bestimmend ist die enge Kooperation mit der Gemeinde St. Maria Rosenkranz durch die gemeinsame Planung der konkreten, praktischen Arbeit für die Menschen des Stadtteiles Eicken.

Viele Kinder leben im Einzugsbereich von St. Elisabeth, und es ist ein gutes Angebot (Kindergarten, Grundschule) vorhanden.

Jugendarbeit (Messdiener, Pfadfinder, Kommunion- und Firmvorbereitung) wird bereits seit Jahren gemeinsam mit St. Maria Rosenkranz durchgeführt. Die Entscheidung zur Umwidmung der Kirche St. Elisabeth zur Grabeskirche steht noch aus, zeichnet sich jedoch ab.

Die Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt liegt im Zentrum der Stadt und ist größer als der historische Stadtkern. Ihr Profil bestimmt sich einerseits durch die beiden ältesten Kirchen (Bedeutung des Münsters für die Stadt und Region; 175-jährige kirchenmusikalische Tradition; volksskirchliche Traditionen wie z.B. die Heiligtumsfahrt; Hauptpfarrkirche als älteste Bürgerkirche der Stadt), andererseits durch die jahrzehntelange Entwicklung hin zu einer Wahlgemeinde für Menschen aus dem ganzen Stadtgebiet, die ihre Idee von einer mitverantworteten, geschwisterlichen Gemeinde zu leben versuchen. Daraus erwächst das Bemühen, die zentralen Bereiche Verkündigung (Sakramentenpastoral, Predigtendienst...), Diakonie (umfangreiche Caritas-Arbeit, Eine-Welt-Arbeit, Asylarbeit, Volksverein, Verein Wohlfahrt...) und Liturgie (Gottesdienstvorbereitung und -leitung) ehrenamtlich und eigenverantwortlich mitzugestalten und auch Leitungsverantwortung zu übernehmen. Dazu gehört auch das Bestreben, Alternativen zur herkömmlichen (traditionellen) Gemeindepraxis zuzulassen und zu fördern, wie es u. a. in der Gottesdienstgestaltung, in der Gestaltung der Heiligtumsfahrten und in den vielfältigen Angeboten der Gemeinschaft „Lebendiges Münster“ geschieht.

Die ökumenische Zusammenarbeit mit der ev. Christuskirchengemeinde besteht seit Jahren und reicht von gemeinsamen Gottesdiensten über z. B. jährlich stattfindende Kinderbibelwoche und offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Innenstadt bis hin zu gemeinsamen Bildungsmaßnahmen (Ökumenische Impulse). Die Steyler Schwestern, die auch das spirituelle Leben der Gemeinde mit prägen, unterstützen das weit reichende caritative Angebot.

Territorial ist die Gemeinde geprägt durch die innerstädtische Lage mit all ihren Chancen und sozialen Problemen: hoher Anteil an ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, hohe Arbeitslosigkeit, das Vergnügungsviertel der Stadt (die Altstadt) sowie die vielen kulturellen Einrichtungen. Da die pfarrliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen außerhalb der Katechese - wie in vielen Gemeinden - nicht vorhanden ist, müsste sie in Zukunft aufgebaut werden.

Die Gemeinde St. Maria Rosenkranz ist die größte in der GdG und territorial und städtisch geprägt. Damit sind viele soziale Problemstellungen verbunden, die durch hohen Zu- und Fortzug der Bürger noch verschärft werden. Dabei spielen der hohe Ausländeranteil und die vielen Empfänger von Sozialleistungen eine besondere Rolle.

Neben der praktizierten Ökumene, wie z.B. ÖJE und die ökumenische Altentagesstätte, spielen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (z. B. durch die Pfadfinder), sowie die Arbeit mit Senioren eine kleine, aber aktive Rolle im Leben der Gemeinde. Die Kindergärten sind Teil des genannten Profils und stärken durch die Einrichtung eines Familienzentrums die diakonischen Angebote. Ein wichtiges Kennzeichen des Profils ist die schon über 10 Jahre dauernde Kooperation mit der Gemeinde St. Elisabeth.

Gerade die soziale Strukturierung der Gemeinde macht es notwendig, die Bereiche Diakonie und Caritas weiter auszudehnen und zu qualifizieren. Hinzu kommt, dass St. Maria Rosenkranz den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde hat. Auch dieser Bereich müsste sich weiter entwickeln und qualifizieren.

Weitere kirchliche Angebote in der GdG

Die Citykirche Alter Markt (frühere Gemeindekirche St. Mariä Himmelfahrt) ist die Kirche der Cityseelsorge in Mönchengladbach. Sie will mit ihrem Angebot die pastorale Arbeit der Innenstadtgemeinden ergänzen. Dazu wird nach und nach ein Programm unter den Leitworten Stille, Gebet, Begegnung und Kultur entwickelt. Cityseelsorge stellt deutschlandweit eine innovative Idee kirchlicher Präsenz für Menschen in den Innenstädten dar. Cityseelsorge meint insbesondere das Zugehen auf Passanten, vor allem auf die, die der Kirche fremd geworden sind und denen die Kirche fremd geworden ist. Es geht um ein neues Handlungsfeld der Seelsorge, das im urbanen Milieu ein kirchlich-religiöses Angebot für Sinnsuchende, Kirchenfremde, Distanzierte und punktuell Interessierte (z. B. auch ‚Moderne Performer‘ und ‚Experimentalisten‘ im Sinne der Sinus-Milieustudie) darstellt.

Die zentrale Lage am ‚Alter Markt‘ macht die Citykirche zum geeigneten Standort für den Aufbau der Cityseelsorge. Ihr baulicher Zustand macht eine Sanierung unumgänglich. Auch müssen räumliche Voraussetzungen und Standards für die Arbeit geschaffen werden.

Zudem muss die Finanzierung der inhaltlichen Arbeit dringend gesichert werden: in dieser Frage müssen der KGV MG-Stadtmitte, die Pfarre St. Mariä Himmelfahrt und das Bistum Aachen nach gemeinsamen Lösungen suchen.

### **3. Ergebnisse der Analyse**

Der Gemeinsame Ausschuss der GdG hat aufgrund der Analyse der Pfarrgemeinderäte, des Gemeinsamen Ausschusses der GdG und des Pastoralteams nachfolgende pastorale Schwerpunktbereiche für die nächsten Jahre festgelegt.

Es handelt sich um die Bereiche Gottesdienst und Sakramente, Caritas und Diakonie, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Altenpastoral, Citypastoral, Ökumene, Schulpastoral, Krankenhausseelsorge und Kooperation mit den Kindergärten (in der Trägerschaft „pro multis“ gGmbH).

Nun folgen die Kurzbeschreibungen der Konzepte, die als Schwerpunkte bzw. als übergreifende Entwürfe für die ganze GdG oder für übergreifende Arbeiten zwischen einzelnen Gemeinden beschrieben sind.

### 3.1 Gottesdienst und Sakramentenpastoral

I „Dem Gottesdienst darf nichts vorgezogen werden“. (Hl. Benedikt Regel 43)

#### Ausgangspunkt und Ziele

Diese Regel des Hl. Benedikt hat für uns in der Innenstadt Mönchengladbach eine Bedeutung, weil wir benediktinischen Ursprungs sind und weil wir uns in einer modernen Stadt in einer Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit zu Gott bekennen.

Die Regel des Hl. Benedikt ist sichtbar an den fünf Kirchengebäuden, die erhalten werden sollen. Sie ist erlebbar bei der Feier der Sonntagsgottesdienste und der wöchentlichen und täglichen Gottesdienste. Sie ist hörbar durch die Kirchenmusik: durch unsere zwei Kirchenmusiker, unsere vier Kirchenchöre und die Orchestermusik. Die Kirchenmusik ist mit einem Budget ausgestattet. Spürbar soll diese Regel sein durch die Gottesdienstgestaltung und Verkündigung des pastoralen Personals von z. Zt. 3 Priestern, 2 Diakonen, 2 Pastoralreferenten, 3 Gemeindeferenten/innen, durch die liturgischen Dienste von 150 Mädchen und Jungen, Frauen und Männern. Pfarrgemeinden und Gemeinden am Ort existieren und werden lebendig bleiben, wenn sich dort eine Sonntagsgottesdienstgemeinde zusammenfindet. Für die Feier der Gottesdienste stehen uns fünf Kirchen zur Verfügung:

Weit sichtbar zu sehen ist die Stadtkrone mit Münsterkirche und der Citykirche Alter Markt. Die Münsterkirche ist die Stadtkirche und ist die älteste und architektonisch bedeutendste Kirche. Sie ist ein kunsthistorischer Schatz und seit über 175 Jahren ein kirchenmusikalischer Mittelpunkt. St. Barbara ist auch die Ordenskirche der Franziskaner. Zusammen mit der Citykirche (der ältesten Mönchengladbacher Pfarrkirche mit der aktuellen Nutzung für die Passantenpastoral) haben diese Kirchen eine besondere Bedeutung für die Stadt und für die Region mit ihrem Umland. Das ist festzustellen durch Anzahl und Herkunft der Gottesdienstbesucher und der Sakramentenempfänger. Die Albertuskirche bietet sich aufgrund ihrer zentralen Lage sowohl für regelmäßige Werktagsgottesdienste als auch als Ort für Stille und persönliches Gebet an. St. Maria Rosenkranz ist die typische Pfarrkirche eines Stadtteils. St. Elisabeth wird zur Grabeskirche umgewandelt. Die Kirchen haben für uns höchste Bedeutung und sollen erhalten bleiben. Sie sind einladende Orte zum Gebet, zum Schauen und Staunen, zur Stille und zur Begegnung.

#### 1. Sonntagsgottesdienste

a) Der Sonntagsgottesdienst stellt den Höhepunkt der Woche dar. Die Eucharistiefeier ist damit der wichtigste Gottesdienst der Woche.

Schritte: Zu I, 1 a

- Es soll am Sonntag in jeder Gemeindekirche St. Albertus, St. Barbara, St. Elisabeth, St. Mariä Himmelfahrt und St. Maria Rosenkranz eine Eucharistie gefeiert werden, auf jeden Fall in der Münsterkirche, in der Franziskanerkirche und in St. Maria Rosenkranz.
- Wir legen Wert auf eine gute Gestaltung mit Predigt.
- Regelmäßig feiern wir Kindergottesdienste. Kleinkindergottesdienste sollten auf GdG-Ebene angeboten werden.
- Die geschlossenen Zeiten Advent und Fastenzeit bieten sich an für Predigtreihen bzw. Predigtabsprachen.
- Die Hochfeste beenden wir mit einer feierlichen Vesper in der Citykirche.
- Wir bieten ein verlässliches Gottesdienstangebot, auch für die ganze Stadt. Das Stellenangebot des Bistums an Priesterstellen sollte dieser Bedeutung entsprechen.

b) Mit der Kirchenmusik setzen wir einen Schwerpunkt in unseren Gottesdiensten und auch in Konzerten.

#### Schritte: Zu I, 1 b

- Wir stellen für die GdG zwei Kirchenmusiker ein.
- In der Tradition des Münsterchores - 175 Jahre - unterstützen wir die Chorarbeit – bisher vier Chöre auf GdG-Ebene
- Wir fördern weitere Chöre: Kinder- und Jugendchor.
- Budget für die Kirchenmusik,
- Pflege der Orgeln,
- Verantwortung der Organisten für die musikalische Gestaltung der Sonntagsgottesdienste.
- Jährlich ein gemeinsam gestalteter Gottesdienst mit all unseren Chören – zusätzlich zum Fronleichnamsgottesdienst - wird angestrebt.
  
- Glocken:  
Glocken sind Musikinstrumente. Mit den Geläuten unserer sechs Kirchen können wir den Sonntag einläuten und gemeinsam Feste und Ereignisse betonen.

c) Wir legen Wert auf die vielfältigen Dienste, die im Gottesdienst vorgesehen sind – Lektor/innen, Kommunionhelfer/innen, Messdiener/innen, Kollektanten/innen, Kantor, Katecheten/innen, Wortgottesleiter/innen, Prediger/innen.

#### Schritte: Zu I, 1 c

- Im Gottesdienst übernimmt jede/r ehrenamtliche Mitarbeiter/in nur einen Dienst. Wir sprechen Gemeindemitglieder an zur Übernahme von liturgischen Diensten.
- Alle Dienste der Erwachsenen werden auf GdG-Ebene begleitet und einmal pro Jahr zusammengeführt.
- Ein Liturgiekreis für jede Gemeinde und auf GdG-Ebene ist angestrebt.
- Die Patronatsfeste der einzelnen Kirchen feiern wir bewusst und laden die Schwestergemeinden ein.

d) Gemeinsam mit allen fünf Gemeinden feiern wir Fronleichnam, den Aussendungsgottesdienst der Sternsinger, Aschermittwoch, Gründonnerstag für Kinder, Ostergottesdienste für (Klein-) Kinder, Kleinkindergottesdienst an Heiligabend, Beginn der Firmvorbereitung.  
Das Patrozinium des GdG-Patrons wird gemeinsam gefeiert.

#### Schritte: Zu I, 1 d

- Wir laden gemeinsam ein zur Fahrzeugsegnung in St. Barbara, Weltgebetstag der Frauen, Allerheiligen auf dem Hauptfriedhof.
- Weitere gemeinsame Gottesdienste, besonders für die Erwachsenengemeinde, werden angestrebt.

## 2. Werktagsgottesdienste

„Eine Kirche, in der täglich gebetet wird, egal ob Rosenkranz, Stundengebet, Eucharistische Anbetung oder Wortgottesdienst, eine solche Kirche bleibt erhalten.“(Erzbischof Werner Thissen, Hamburg, Pastoralblatt 9/2008, S. 274).

Daher gibt es werktags regelmäßig Gottesdienste morgens, mittags und abends in je einer unserer Kirchen. Damit geben wir mit Gott dem Tag einen Rahmen. Einer der Gottesdienste soll eine Eucharistiefeier sein; die anderen Gottesdienste sollen in Form von Stundengebet, Rosenkranzgebet, Andachten, u.a. gehalten werden.

#### Schritte: Zu I, 2

- Wir suchen Gottesdienstleiter, die für diesen regelmäßigen Dienst des Lob Gottes bereit stehen, die z.B. auch aus geistlichen Gemeinschaften, Orden und Gebetsgruppen kommen können.
- Wir bemühen uns um eine tägliche Öffnungszeit der Kirchen. Ein ehrenamtlicher Anwesenheitsdienst wäre sehr einladend und förderlich für die Sicherheit. Für jede Kirche ist ein Kirchbauverein notwendig.

- Mit allen Schulen, zu denen wir pastoralen Kontakt haben, feiern wir regelmäßig Schulgottesdienst in unseren Kirchen (s. Konzept zur Schulpastoral).

### 3. Wallfahrten

Jährlich wird nach Kevelaer eine GdG-Wallfahrt vorbereitet und durchgeführt.

Schritte: Zu I, 3

Die Trierwallfahrt der St. Matthiasbruderschaft der Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt und die Hehn-Wallfahrt der kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) St. Elisabeth unterstützen wir und laden gegenseitig ein.

### *II Sakramentspendung*

#### 1. Buße

Das Sakrament der Buße bieten wir in wöchentlichen Beichtzeiten in der Citykirche und in der Franziskanerkirche an.

Vor den Hochfesten Ostern und Weihnachten laden wir zum Bußgottesdienst in einer der Eickener Kirchen und in St. Barbara ein.

#### 2. Krankensalbung

Wir laden jährlich einmal zum Krankensalbungsgottesdienst ein in eine unserer Kirchen.

(siehe Konzept Altenpastoral)

Schritt: Zu II, 2

Im Altenheim Theresianum wird einmal jährlich im Gottesdienst die Krankensalbung gespendet, in den anderen Altenheimen kann diese Form auch angeboten werden.

Regelmäßig werden in den Altenheimen Gottesdienste gefeiert (s. Konzept zur Altenseelsorge).

### *III Sakramentenvorbereitung*

Die Vorbereitung und Begleitung auf die Sakramente bieten uns die Möglichkeit, im Laufe von Jahren mit vielen Gemeindemitgliedern in Beziehung zu treten. Daher sehen wir diese Vorbereitung als Chance.

Sie soll als Alphabetisierung im Glauben für Kinder, Jugendliche und Eltern bedacht und angelegt werden.

Für jedes Sakrament ist eine hauptamtliche Person verantwortlich. Sie leitet den Austausch, die Reflexion und die Absprachen zwischen allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen.

Schritte: Zu III

Wie unsere Gottesdienste auch Nicht-Pfarrmitglieder ansprechen, so sind wir bei der Sakramentspendung und beim Begräbnisdienst einladend für alle, die uns ansprechen.

#### 1. Taufe

Monatlich bieten wir in St. Barbara, in einer der Eickener Kirchen, in der Münsterkirche einen Taufgottesdienst an. Wir werben für die Erwachsenentaufe und Wiederaufnahme in die Kirche.

Schritte: Zu III, 1

Die begleitende Vorbereitung auf das Sakrament der Taufe und der Eheschließung – wie es in St. Mariä Himmelfahrt geschieht, kann Anregung für alle Gemeinden sein.

Ansprechpartner für Erwachsenentaufe und Wiederaufnahme in die Kirche ist einer der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen.

Die Citykirche kann Informationsort für Erwachsenentaufe und Wiederaufnahme sein. Der Cityseelsorger ist verantwortlich.

## 2. Ehe

Das Sakrament der Ehe spenden wir nach der üblichen Vorbereitung in all unseren Kirchen zu möglichen Zeiten.

## 3. Kommunion und Buße

### Erskommunion

Die Erstkommunionvorbereitung geschieht in unseren Gemeinden auf unterschiedliche Weise:

Es gibt drei „Standorte“ und Modelle der Vorbereitung.

Die Gemeinden St. Albertus, St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz gestalten die Vorbereitung gemeinsam. Angeschrieben werden die Kinder, die in der Regel im 3. Schuljahr sind. Die Vorbereitung der Kinder dauert ca. ein halbes Jahr und umfasst ca. 16-18 wöchentliche Gruppenstunden für die Erstkommunionvorbereitung, die von ehrenamtlichen Katecheten geleitet werden. Die Kinder- und Familiengottesdienste bilden einen zweiten Schwerpunkt der Vorbereitung.

Die Leitung der Vorbereitung und die Begleitung der Katecheten/innen erfolgt durch eine hauptamtliche Mitarbeiterin des Pastoralteams.

Erstkommunionfeiern finden zu festgelegten Terminen (1. und 2. Sonntag nach Ostern: in einer Eickener Kirche; 4. Sonntag nach Ostern: St. Albertus) in allen drei Gemeinden statt.

Ähnlich wie in Eicken findet die Vorbereitung in St. Barbara statt. Angeschrieben werden die Kinder, die in der Regel im 3. Schuljahr sind. In wöchentlichen Gruppenstunden werden die Kinder von ehrenamtlichen Katecheten/innen auf das Sakrament vorbereitet. Die Vorbereitungszeit beträgt ein Jahr. Auch in St. Barbara gehört die Teilnahme an den Kinder- und Familienmessen zum Konzept der Vorbereitung.

Die Leitung und Koordination liegt zur Zeit in der Hand eines ehrenamtlichen Mitarbeiters.

Die Erstkommunionfeier findet immer am 5. Sonntag nach Ostern statt.

Die Pfarrgemeinde St. Mariae Himmelfahrt beginnt die Vorbereitung der Kinder schon im 2. Schuljahr, so dass sich die Vorbereitungszeit auf knapp 2 Jahre verlängert. Auch hier werden die Kinder von ehrenamtlichen Katecheten/innen begleitet. Die Gruppenstunden finden wöchentlich statt, und auch hier gehört der Besuch der Kinder- und Familiengottesdienste zur Vorbereitung.

Die Leitung der Vorbereitung und Begleitung der Katecheten/innen erfolgt durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter des Pastoralteams.

Die Erstkommunionfeier findet immer am 3. Sonntag nach Ostern statt.

Für alle Erstkommunionkinder der GdG werden gemeinsame Aktionen, wie z.B. eine Münsterführung, die Teilnahme an der Fronleichnamfeier oder eine Abschlussfahrt in den Aachener Dom angeboten.

Die Katecheten aller Gemeinden treffen sich einmal jährlich zum Erfahrungsaustausch.

### Bußvorbereitung

Auch in der Bußvorbereitung gibt es drei „Standorte“ und Modelle.

In den Gemeinden St. Elisabeth, St. Maria Rosenkranz und St. Albertus werden die Kinder des 4. Schuljahres angeschrieben, also ein Jahr nach der Erstkommunion. In 6-8 wöchentlichen Gruppenstunden, die im Zeitraum Mai / Juni stattfinden, werden die Kinder auf die Erstbeichte vorbereitet.

In St. Barbara ist die Bußvorbereitung in die Erstkommunionvorbereitung eingebettet. Die Kinder fahren zur Beichte ins Franziskanerkloster nach Neviges.

In St. Mariä Himmelfahrt schließt sich der sog. Versöhnungskurs nahtlos an die Erstkommunionvorbereitung an und endet am Wochenende vor den Herbstferien mit einem Versöhnungswochenende.

#### 4. Firmvorbereitung

In der Regel wird alle zwei Jahre in unseren Gemeinden eine Firmvorbereitung angeboten. Eingeladen sind alle Jugendlichen, die zum Firmtermin mind. 16 Jahre alt sind.

„Standorte“ der Firmvorbereitung sind die Eickener Gemeinden St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz, St. Barbara und St. Mariae Himmelfahrt. Neben der jeweiligen Vorbereitung vor Ort gibt es verschiedene Aktionen auf GdG-Ebene: Einen gemeinsamen Auftaktgottesdienst in der Citykirche und weitere gemeinsam gestaltete Gottesdienste.

Freiwillige Angebote ergänzen die Firmvorbereitung: Ein inhaltlich gestaltetes Wochenende kurz vor der Firmung, verschiedene - teilweise thematische – Ausflüge.

Die Firmgruppen werden durch ehrenamtliche Katecheten begleitet. Die Leitung der Firmvorbereitung und die Begleitung der Katecheten ist Aufgabe eines hauptamtlichen Mitglieds des Pastoralteams.

### 3.2 Diakonie und Caritas

„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen....“.(Mk 10,45)

Ausgangspunkt:

Der Dienst am Nächsten und die solidarische Zuwendung zu den Mitmenschen gehören zum Grundauftrag der Kirche und ist unverzichtbares Kennzeichen einer jeden christlichen Gemeinde. In der GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte ist die Lebenssituation vieler Menschen gekennzeichnet durch

- einen hohen Anteil an ausländischen Mitbürgern aus über 30 Nationalitäten,
- einen hohen Anteil an allein Erziehenden sowie 1-Personen-Haushalten,
- eine unterdurchschnittliche Einkommenssituation sowie einen hohen Anteil an Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen und von daher auf Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes angewiesen sind. Dies betrifft besonders Familien mit Kindern.

In der GdG zeichnen sich auf Grund der Analyse in der Oberstadt und in Eicken zwei soziale Brennpunkte ab.

Ziele:

Unter der Perspektive „Kinder, Jugendliche und Familien stärken“ wollen wir in der diakonischen Pastoral der GdG die vorhandenen caritativen Dienste und Einrichtungen begleiten, fördern, stärken und für eine Vernetzung der Familienarbeit in der GdG sorgen.

Schritte:

- Wir profilieren einzelne Projekte mit und für Kinder(n), Jugendliche(n) und Familien stärker auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort hin.
- Die Caritas-Beratungen und die Kleiderkammern geben der diakonischen Pastoral in der Wohnortnähe ein konkretes Gesicht sowie verbindliche und verlässliche Strukturen vor Ort und sollen daher gestärkt werden.
- Die einzelnen diakonischen Projekte sollen in Kooperation mit Familien sowie mit Einrichtungen und Institutionen, die Familien in ihrem Alltag aufsuchen, realisiert werden.

### 3.3 Konzept der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

„Der Gemeinde als Träger der Pastoral kommt eine ursprüngliche Verantwortung für die Jugendseelsorge zu. So geschieht der entscheidende pastorale Dienst an und mit Jugendlichen in

den pfarrlichen und verbandlichen Gruppen bzw. in der offenen Jugendarbeit auf Ortsebene.“ (Die deutschen Bischöfe, Pastoral-Kommission, Leitlinien zur Jugendpastoral)

Ausgangspunkt:

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist ein wichtiges Element der Pastoral der GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte. Dabei gibt es verschiedene Schwerpunkte, die sich in je unterschiedlicher Art und Weise mit den Grundvollzügen der Katholischen Kirche beschäftigen: Die offene Arbeit – hauptsächlich mit einem diakonalen Ansatz (siehe Gesamtkonzept im Anhang), die kirchliche und verbandliche Arbeit – mit Elementen der Verkündigung und Liturgie und eine „angebotsorientierte“ Arbeit – mit einem gemeinschaftlichen Ansatz. Im Bereich der kirchlichen und verbandlichen Arbeit sind wir als Kirche noch „Alleinanbieter“. Ist die „Konkurrenz“ im offenen Freizeitbereich scheinbar übermächtig groß, so sind wir im Bereich Sakramentenvorbereitung, Messdiener- und Pfadfinderarbeit „konkurrenzlos“.

Ziele:

In Zukunft möchten wir in der GdG verstärkt in allen drei Bereichen (diakonal, kirchlich und verbandlich) für und mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Ein wichtiges Ziel unserer Aktivitäten ist, ein personales Angebot für die Kinder und Jugendlichen sicherzustellen und sie in ihren Lebens- und Glaubensfragen zu begleiten. „Das Sachangebot kirchlicher Jugendarbeit steht im Dienst des personalen Angebots“, so steht es im Synodenbeschluss der deutschen Bistümer (siehe Gesamtausgabe „Gemeinsame Synode“ Herder 1976, Beschluss: Kirchliche Jugendarbeit, Seite 298) zu Zielen und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit. Im Bereich der angebotsorientierten Arbeit orientieren wir uns an diesem Satz.

Schritte:

- Im Bereich der offenen Arbeit geschieht dies schwerpunktmäßig durch die „JUKOMM“, die „Jugend-Kooperation-Mönchengladbach-Mitte“, einer Träger-Gemeinschaft von evangelischer und katholischer Kirche und der Stadt Mönchengladbach (siehe vollständiges Konzept im Anhang).
- Weitere Angebote im Feld der offenen Arbeit sind die Nachmittagsbetreuung in der Gemeinde St. Maria Rosenkranz, die zur Zeit aufgebaut wird, und offene Ferienangebote (Ferienspiele und Ferienfahrten).
- Die Chance in der kirchlichen und verbandlichen Arbeit wollen wir in Zukunft verstärkt nutzen, auch wenn uns klar ist, dass wir mit diesen Angeboten nicht die „breite Masse“ erreichen. Erste konkrete Ziele in diesem Bereich sind:
  - Unterstützung der DPSG, wenn gewünscht, auch durch die Benennung eines Kuraten
  - Vernetzung der Arbeit und MitarbeiterInnen der GdG in den Bereichen Sakramentenkatechese, Kindergottesdienste, Sternsinger, Messdienerarbeit, durch die Nutzung der vorhandenen Vielfalt gemeindlicher Angebote.
  - Ausbau der Messdienerarbeit auf GdG-Ebene mit regelmäßigen Treffen, Aktionen (z.B. Tagesausflüge), gemeinsame Fahrten und Schulungsangebote für die älteren Messdiener.
- Mit unterschiedlichen Angeboten möchten wir Kinder und Jugendliche auf „uns“ aufmerksam machen. Ein erstes Angebot für Kinder wird zur Zeit konzeptionell erarbeitet. Eine detaillierte Beschreibung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen befindet sich im Anhang.

### 3.4 Altenpastoral

Ausgangspunkt:

Altenpastoral geschieht für uns an den verschiedensten Orten, die zu den Lebensbereichen der alten Menschen gehören, zu allen Zeiten des Tages. Altenpastoral geschieht bei uns durch hauptamtliche pflegerische MitarbeiterInnen der Caritas/Diakonie (in der Altenhilfe), durch hauptamtliche pastorale MitarbeiterInnen (in der Altenseelsorge), durch hauptamtliche sozialpädagogische MitarbeiterInnen (in der Altenbildung), durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen, schlicht durch alle, die für und mit älteren Menschen arbeiten, beten und die Freizeit verbringen.

Altenpastoral bewegt sich somit zwischen dem alltäglich helfenden Gespräch und der professionellen Arbeit von entsprechend ausgebildeten Menschen.

Zu Beginn des Jahres 2008 lebten in unseren Gemeinden der GdG insgesamt 29719 Einwohner (14039 Katholiken), davon 5763 (= 19,4 %) Menschen über 65 Jahre (3773 Katholiken ~ 27 %). Der größte Teil der älteren Menschen lebt zu Hause und ist entweder mobil (in der ersten Altersphase nach der Verrichtung) oder kann die Wohnung bzw. sein direktes Wohnumfeld nicht verlassen und ist hilfsbedürftig.

Ein kleiner Teil der älteren Menschen in der GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte lebt in den sechs Seniorenheimen mit mehr als 400 Bewohner/innen.

Ziele:

Wir wollen in der GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte auf die Kraft, den Ideenreichtum, das Engagement und die Erfahrung der Menschen der dritten Lebensphase bauen. Sie sind Träger und Zielgruppe unserer Arbeit. Dabei soll sich unsere Altenpastoral zwischen dem alltäglich helfenden Gespräch und der professionellen Arbeit von entsprechend ausgebildeten Menschen bewegen.

Schritte:

- Altenhilfe/-bildung: Stärkung der vorhandenen Begegnungsstätten und häusliche Begleitung. Der Aufbau und der Betrieb des Netzwerkes „Frida“ (Freiwillige in der Alltagsbegleitung) ist das Ziel der zukünftigen Seniorenarbeit in der GdG-MG-Stadtmitte.

Altenseelsorge: Die Schwerpunkte der Altenseelsorge sind die Kranken- und Hauskommunion, die Gottesdienste in den Altenheimen, die fachliche Begleitung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Besuchsdienste.

### **3.5 Citypastoral**

Ausgangspunkt:

Herausforderung City: Unübersehbarer Reichtum und wachsende Armut treffen aufeinander. Gegensätze verdeutlichen und vertiefen sich. Milieus, die sonst keinerlei Berührungspunkte haben begegnen einander. Im ‚Herzen der Stadt‘ konzentrieren sich Arm und Reich, Kunst und Kultur, Verwaltung und Vergnügen, Schule und Freizeit, Einzelhandel und kommunale Einrichtungen, öffentliche, städtische und auch kirchliche ‚Akteure‘.

Die am Alten Markt gelegene spätgotische alte Hauptpfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt ist für die Kath. Kirche in MG der geeignete Standort für die Citypastoral. Sie gehört zur Gesamtpastoral der GdG Mönchengladbach-Mitte.

Ziele:

Die Citypastoral in der Citykirche Alter Markt steht für die Anliegen der Menschen zur Verfügung: in den Zeiten des Glücks und des Unglücks, in den Zeiten der Enttäuschungen und der Höhepunkte des Lebens. Gerade für jene Menschen, die nicht im religiösen Milieu beheimatet sind, steht die Citykirche Alter Markt offen. Unter den Leitworten Stille, Gebet, Begegnung und Kultur wollen wir die Kirche mit neuem Leben füllen und Raum lassen für Gottes Wirken.

Schritte:

- Viele Menschen haben das Schweigen verlernt. Dabei sind es oft die Zeiten der Stille, in denen Gott unser Herz erreichen kann. Die Architektur der Citykirche und die Schönheit des Raumes sprechen ihre ganz eigene Sprache: Gäste können eine Kerze anzünden im Gedenken an einen lieben Menschen oder an ein persönliches Anliegen und so ein wortloses, stilles Gebet sprechen, oder auch die Möglichkeit der Sakramentsanbetung nutzen. Die Citypastoral hilft den Menschen still zu werden.

- Wir wollen in der Citykirche immer wieder unser Leben in unserer Stadt im Licht des Evangeliums feiern und bedenken. Gerade neue Gottesdienstformen, der sehr abwechslungsreich gestaltete sonntägliche Stadtgottesdienst, Segensfeiern, die Gestaltung der ‚Nacht der Offenen Kirchen‘, außergewöhnliche pastorale Projekte usw. prägen die Liturgie in der Citykirche. Die Citypastoral lehrt die Menschen beten.
- Die Citykirche bleibt tagsüber geöffnet. Sie bleibt im wahrsten Sinne des Wortes eine offene und einladende Kirche. Sodann müssen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Cityseelsorge verlässlich anzutreffen und ansprechbar sein. Die Citypastoral hilft der Begegnung. Für Einzel- und Gruppengespräche werden geeignete Gesprächs- und Begegnungsräume geplant. Die Citypastoral stärkt den vielfältigen Dialog.
- Die Citypastoral sucht die Auseinandersetzung und den Dialog mit der Kunst und der Kultur. Musik, Theater, bildende Kunst, Ausstellungen, Installationen, Film, Literatur öffnen uns Menschen – wie auch der christliche Glaube – für neue Erfahrungen. Kunst und Glaube wollen unsere Gegenwart, die oft für viele unerträglich ist, transzendieren, auf eine andere Wirklichkeit hin öffnen. Die Citypastoral probiert Neues und pflegt Altes.

### 3.6 Ökumene

In der GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte hat sich seit langem eine vielfältige, lebendige und fruchtbare ökumenische Zusammenarbeit entwickelt, die eine hohe Bedeutung für unsere fünf katholischen und die zwei evangelischen Gemeinden (Christuskirchengemeinde, Friedenskirchengemeinde) hat.

Als Zielvorstellung orientiert sich unsere Ökumene an folgenden Grundsätzen (vgl. Ökumene-Charta Rheydt-Mitte 2004):

- Ökumene ist eine biblische Bitte und Verpflichtung für die Zeugenschaft der Kirche Jesu Christi (Joh 17, 17ff).
- Ökumene ist notwendig, um glaubwürdig im 21. Jahrhundert die biblische Botschaft in unserer deutschen/europäischen/globalen Gesellschaft zu vertreten und sie nicht im unnötigen Konkurrenzkampf untereinander zu verdunkeln.
- Ökumene ist ein Friedensprozess und ein Friedenszeichen der christlichen Kirchen für die Bereitschaft und Fähigkeit zum Dialog auch mit anderen Religionen.
- Ökumene bezieht alle vor Ort befindlichen Konfessionen mit ein, sie beschränkt sich nicht auf den ev.-landeskichl. – röm-kath. Dialog.
- Ökumene erfordert Bewusstsein für die eigenen gefühlsmäßigen und kulturellen Prägungen und Offenheit im reflektierten Umgang damit.
- Ökumene freut sich am Reichtum, den die Partner einbringen.
- Ökumene erfordert Bereitschaft zum kritischen Dialog und zur Entwicklung einer Streitkultur über das rechte Verständnis des christlichen Glaubens. Das Übergehen von Unterschieden und Problemen hat keine Nachhaltigkeit.
- Ökumene hat eine immer größere Einheit der Kirchen in ihrer Vielfalt zum Ziel, keine Einheitskirche.
- Ökumene ist kein zusätzliches Arbeitsfeld für besonders Interessierte, sondern sollte immer mehr zum integralen Bestandteil der jeweils eigenen Gemeindegemeinschaft werden.
- Ökumene hat eine Vision: die volle Abendmahlsgemeinschaft der Kirchen.
- Ökumene bedenkt die Zusammenarbeit aller gottgläubigen Menschen. Deshalb hat sie keine Berührungspunkte zum Judentum und Islam.

Ausgangspunkt:

Praktisch setzt sich die Ökumene in der GdG zusammen aus der ökumenischen Arbeit der einzelnen Gemeinden. (Siehe Anhang)

Ziele:

Die elf Grundsätze dienen als Konsens in der Arbeit mit den evangelischen Partnern  
Die GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte stützt nicht nur das bisherige ökumenische Engagement in den Gemeinden, sondern versucht es behutsam und in Absprache mit den evangelischen Partnern weiter zu entwickeln. Es ist wichtig, die Angebote zu öffnen, zu vernetzen und zu koordinieren, ohne die Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden anzutasten.

Besonders die diakonischen Ansätze werden vertieft, immer wieder überprüft und kreativ weiter entwickelt. Möglichkeiten, um gemeinsam Finanzmittel zu sparen, sollen sofort ergriffen werden.

Die Ökumene sollte dauerhaft strukturell verankert werden, um unabhängiger zu werden vom Faktor des persönlichen Engagements und der persönlichen Verständigung der jeweils in den Gemeinden Aktiven.

Daraus ergeben sich die Schritte, die im Anhang zu finden sind.

### 3.7 Schulpastoral

Schulpastoral ist ein Dienst, den Christen aus ihrer Glaubensüberzeugung heraus für das Schulleben leisten mit der Absicht, so zur Humanisierung der Schule beizutragen.<sup>1</sup>

Schulpastoral ist ein ganzheitlich seelsorgliches Angebot der Kirche für die einzelnen Menschen in einer konkreten Schule sowie für die Institution Schule. Schulpastoral hat vielfältige Formen und Erscheinungsweisen und unterschiedliche Adressaten/-innen und Mitarbeiter/-innen. (...)

Schulpastoral und schulbezogene Jugendarbeit sind zu unterscheiden von Sozialarbeit, Religionsunterricht, Therapie und Katechese. (...) Das Grundmerkmal der schulbezogenen Kirchlichen Jugendarbeit ist die Freiwilligkeit. Kinder und Jugendliche sollen und dürfen kirchliches Handeln nicht als Zwang erleben. Vielmehr betont dieses Handeln vor allem

Selbstverantwortlichkeit und Solidarität. Ausgehend von der Rahmenordnung der kirchlichen Jugendarbeit im Bistum Aachen sind partnerschaftlicher Dialog und Zeugnis der Hoffnung die beiden Grundpfeiler.<sup>2</sup>

Ausgangspunkt:

Im Einzugsbereich der GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte befindet sich eine Konzentration von

- fünf Grundschulen
- zwei Hauptschulen
- vier Gymnasien
- ein Berufskolleg

mit insgesamt 6500 Schüler/innen. Viele von ihnen halten sich vor und nach der Schule in der Stadtmitte auf und nutzen die Freizeitangebote, die Einkaufsmöglichkeiten und die Gastronomie der Innenstadt.

Ferner stellen wir fest, dass es viele unterschiedliche informelle Treffpunkte für Schülerinnen und Schüler gibt. Mit dem Blick auf die Stadtmitte sind das zurzeit die Spielplätze, der Theatervorplatz, der Hans-Jonas-Park, der Bahnhof sowie die Waldhausener Straße und der neue Kooperationspunkt für die offene Jugendarbeit in der Stadtmitte Mönchengladbachs, das STEP. Sie sind Sammelpunkte für Kinder und Jugendliche, die einen großen Teil ihrer Freizeit selbstbestimmt und oft ohne Anbindung an eine pädagogische Einrichtung dort verbringen.

Ziele:

Wir wollen Hilfestellung leisten bei der religiösen und psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Raum Schule und ggf. ihre außerschulische Fortsetzung in speziellen

---

<sup>1</sup> Aus: Die deutschen Bischöfe, Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. Bonn 1996, Seite 7

<sup>2</sup> Aus: Bistum Aachen, Expertise über die Erhebung zur Situation der Schulpastoral und der schulbezogenen Jugendarbeit im Bistum Aachen, S. 3, 6 und 8

Gruppen, Maßnahmen und Angeboten der Wohnortgemeinden im Einzugsbereich der Schule. Wir wollen Kontakt aufbauen zum Arbeitskreis „Jugendarbeit“ und zur „Citykirche Alter Markt“ und uns mit den Angeboten der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Innenstadtkooperation JUKOMM im Kinder- und Jugendzentrum STEP vernetzen.

Schritte:

- Das Pastoralteam benennt für alle in ihrem Bereich liegenden Schulen Ansprechpartner, bzw. Gottesdienstleiter.
- Das Pastoralteam entwirft eine Arbeitsfeldbeschreibung für eine/n Schulseelsorger/in mit einem Beschäftigungsumfang von 50 % und leitet diese weiter an die Personalabteilung des Bistums Aachen.

### **3.8 Krankenhausseelsorge**

Ausgangspunkt:

Innerhalb der GDG Mönchengladbach-Mitte befinden sich zwei Krankenhausträger: Die Maria-Hilf GmbH umfasst 3 Krankenhäuser mit insgesamt 800 Betten, rund 30 000 stationäre und über 100 000 ambulante Behandlungen pro Jahr, und das Evangelische Krankenhaus BETHESDA GmbH mit 350 Betten, ca. 10 000 stationären und mehr als 11 000 ambulanten Behandlungen pro Jahr. Zur Versorgung der beiden Häuser arbeitet ein pastorales Team damit GdG-weit. Über Angebote der Grundversorgung hinaus sind die Krankenhäuser spezialisierte Zentren für unterschiedliche Fachbereiche, so dass der größte Teil der Patienten/innen nicht auf dem Territorium der Innenstadtgemeinden ansässig ist. Der Einzugsbereich der Krankenhäuser reicht weit über die Stadtgrenzen Mönchengladbachs hinaus. Katholische Seelsorge geschieht in unmittelbarer Zuwendung zu den Menschen, die sich im Krankenhaus einfinden, sei es als Patient/in, Angehörige/r, Mitarbeiter/in oder ehrenamtliche Mitarbeiter/in unabhängig von ihrer Herkunft, Alter oder Religion, sowie physischer oder psychischer Verfassung.

Ziele:

Katholische Krankenhausseelsorge möchte in Situationen von Krise, Krankheit und persönlicher Not personales Angebot sein. Dies geschieht durch Präsenz, Begleitung, Zuspruch und Trost, Gebet und Zeichen, Spenden der Sakramente und durch exemplarische Verbundenheit und Gemeinschaft als Erfahrung von Kirche.

Schritte:

- Besuche bei Kranken, Kontakte mit Angehörigen und Mitarbeitenden, Gottesdienste, Organisation und Durchführung einer 24-Stunden-Rufbereitschaft, Bildungs- und Multiplikatorenarbeit.
- Zum Selbstverständnis der Krankenhausseelsorge gehört die grundsätzliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit der kath. Krankenhausseelsorger/innen auf städtischer, regionaler und diözesaner Ebene, ökumenisch mit Kollegen/innen unterschiedlicher Konfession, interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen im Krankenhaus, integrierend und vermittelnd mit Ehrenamtlichen, kooperierend mit der GdG.
- Diese Kooperation gestaltet sich derzeit im Austausch von Informationen,
- Gesprächsaustausch,
- Hilfe bei Gottesdiensten und der Sakramentspendung,
- Begleitung bei Tod und Sterben,
- Hilfe bei der Verarbeitung von Trauerprozessen,
- Mitarbeit in verschiedenen Trauergruppen,
- Kontakt zu Besuchsgruppen der Gemeinden,
- Gesprächskreis für Angehörige von Suizidanten,
- Angebot eines Medienkoffers „Trostpflaster“ für präventive und akute Trauerarbeit mit Kindern von Grundschule und Kindergarten. . .

### 3.9 Trauerpastoral

„Tote begraben und Trauernde trösten ist eine Kernaufgabe der Seelsorge und Dienst der christlichen Gemeinden an und mit trauernden Menschen. Die Begleitung von Sterbenden und Trauernden, die „Sorge um die Toten und die Hinterbliebenen und die Gestaltung der Begräbnisliturgie sind ein Grundauftrag der Kirche und immer ein Zeichen von gelebtem und bezeugtem Glauben, ...“ (vgl. Die deutschen Bischöfe, Unsere Sorge um die Toten und die Hinterbliebenen, Bestattungskultur und Begleitung von Trauernden aus christlicher Sicht (Die deutschen Bischöfe Nr. 53) Bonn 1994)

#### 1. Trauerseelsorge in den Gemeinden

In den Gemeinden der Pfarre St. Vitus sind die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger für den Begräbnisdienst beauftragt.

Zusätzlich haben diese Beauftragung ehrenamtlich engagierte Frauen und Männer nach einer entsprechenden Ausbildung auf regionaler Ebene erhalten.

Für die verschiedenen Begräbnisgottesdienste werden in allen Gemeinden Menschen gesucht und angesprochen, die bereit sind, liturgische Dienste in den Kirchen und auf den Friedhöfen ( z.B. als Lektor/in, Kommunionhelfer/in, als Kreuzträger/in) zu übernehmen.

Vor jedem Begräbnisgottesdienst findet ein Trauergespräch mit den Angehörigen statt, in dem auf die persönliche Trauersituation eingegangen wird und die Gestaltung des Gottesdienstes und des Begräbnisses/ der Beisetzung besprochen wird.

Auf die Möglichkeit, ein Sechswochenamt oder ein Jahrgedächtnis zu feiern, wird bei dem Trauergespräch hingewiesen und die jeweiligen Modalitäten geklärt. Von den Mitarbeiter/innen in den Gemeindebüros wird ein entsprechender Terminvorschlag (auf dem Begräbnisformular) vermerkt.

Nach Möglichkeit soll ein Begräbnis mit einem Gottesdienst/ einer Eucharistiefeier in einer der fünf Gemeindekirchen beginnen.

Im Trauergespräch werden Angehörige der Verstorbenen/ des Verstorbenen auf die Möglichkeit hingewiesen, dass der Sarg bzw. die Urne in den Kirchen aufgebahrt und aufgestellt werden kann (dafür erhebt die Pfarre St. Vitus keine Kosten).

Die Organisten übernehmen die musikalische Gestaltung der Gottesdienste in den Kirchen (ebenfalls ohne zusätzliche Kosten).

Entsprechend der Modalitäten, die in den einzelnen Gemeinden bestehen, werden die Angehörigen entweder persönlich zu einem Sechswochenamt und zum 1. Jahrgedächtnis eingeladen oder sie erhalten Informationen darüber, wie sie die entsprechenden Gedenkgottesdienste in den Gemeindebüros bestellen können.

(Eine Einladung erhalten auch Angehörige von in der Grabeskirche Bestatteten, wenn sie anderen Pfarren oder Gemeinden angehörten).

Das Jahrgedächtnis soll in einem Sonntagsgottesdienst gefeiert werden. Dabei werden die Verstorbenen namentlich erwähnt.

Das Sechswochenamt kann auch in einem Werktagsgottesdienst gefeiert werden.

Am Allerseelentag wird in der Grabeskirche St. Elisabeth die Eucharistiefeier für alle Verstorbenen von St. Vitus seit dem letzten Allerseelentag gefeiert.

Alle Verstorbenen werden bei ihrem Namen genannt und es brennt für jeden/jede eine Kerze.

In den einzelnen Gemeinden soll darüber hinaus überlegt werden, ob und zu welchen Anlässen zusätzlich an die Verstorbenen eines Jahres erinnert wird (z.B. beim Patrozinium der Gemeinde oder am Aschermittwoch).

Der Pfarrgemeinderat richtet einen Sachausschuss „Trauerpastoral“ ein.

Ihm gehören an:

die beauftragte Seelsorgerin des Pastoralteams für die Grabeskirche, ein Pfarrer, ein weiteres Mitglied des Pastoralteams, der Geschäftsführer der Grabeskirche und Ehrenamtliche aus dem Pfarrgemeinderat und den Gemeindeausschüssen.

In diesem Ausschuss sollen pastorale Fragen (wie z.B. im Hinblick auf die Ermöglichung von so genannten Sozialbestattungen in der Grabeskirche) besprochen und eine Broschüre mit möglichen Angeboten für Trauernde (und am Thema Interessierte) erarbeitet werden.

Der Kirchenvorstand richtet einen Sachausschuss „Grabeskirche“ ein.

Ihm gehören an:

der Geschäftsführer der Grabeskirche, zwei Kirchenvorstandsmitglieder aus St. Elisabeth, der Pfarrer und der Diakon für St. Elisabeth und die beauftragte Seelsorgerin des Pastoralteams für die Grabeskirche. Weitere Ehrenamtliche können berufen werden.

## 2. Grabeskirche St. Elisabeth

Am Allerheiligentag 2009 wurde die ehemalige Pfarrkirche St. Elisabeth als zweite Urnenbegräbniskirche im Bistum Aachen feierlich eröffnet und ihrer neuen Bestimmung übergeben. Damit gehört das Werk der Barmherzigkeit „Tote begraben und Trauernde trösten“ zu einem Schwerpunkt der Pastoral von St. Vitus.

Für die Pfarre St. Vitus ist eine Gemeindereferentin des Bistums mit einem Projektauftrag für die Seelsorge mit Trauernden (Einzelbegleitung, Trauergruppen) und für die Vernetzung mit anderen Diensten und Verantwortlichen im Bereich Sterbe – und Trauerkultur eingesetzt (BU 50%). Sie begleitet und koordiniert die Arbeit der Ehrenamtlichen und sorgt für deren Aus – und Fortbildung. In Zusammenarbeit mit den Seelsorgern/innen an anderen Kolumbarien des Bistums entwickelt sie bestehende Konzepte in der Bestattungs – und Trauerkultur weiter.

Für den Ablauf in der Grabeskirche ist ein Geschäftsführer verantwortlich. Er regelt alle geschäftlichen Abläufe, die im Zusammenhang mit dem Verkauf der Grabstellen stehen und sichert in Zusammenarbeit mit der Seelsorgerin bei Bestattungen deren Ablauf im Sinne der pastoralen Anliegen.

Neben den Bestattungen besuchen täglich Trauernde die Grabeskirche, aber auch einzelne oder Besuchergruppen, die sich über die verschiedenen Bestattungsformen, über die verschiedenen liturgischen Möglichkeiten der Verabschiedung und Beisetzung (Eucharistiefeier, Wortgottesdienst (mit Kommunionfeier), Verabschiedung mit anschließender Beerdigung auf dem Friedhof, Aufbahrung des Sarges, freie Trauerredner/innen, ...) und über die pastorale Trauerarbeit informieren wollen.

Damit entwickelt sich die Grabeskirche zu einem Ort, an dem die Themen „Tod“, „der christliche Glauben an die Auferstehung“ und „der Umgang mit trauernden Menschen“ im Mittelpunkt stehen. Seit Eröffnung der Grabeskirche arbeitet im Rahmen der Trauerpastoral eine Gruppe von Frauen und Männern ehrenamtlich in verschiedenen Aufgabenbereichen.

Diese Gruppe (derzeit 43 Personen) wird von der Seelsorgerin an der Grabeskirche für ihren Dienst geschult, befähigt und begleitet.

Die Ehrenamtlichen übernehmen liturgische Dienste in der Grabeskirche, sie bieten sich als Ansprechpartner/innen an und beteiligen sich an der Begleitung von Trauergruppen.

Es gibt einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch von haupt – und ehrenamtlichen Begräbnisleitern/innen der Pfarre St. Vitus.

Jährlich findet am Allerheiligentag (1. November) ein geistliches Konzert (Requiem) in der Grabeskirche statt.

Weitere musikalische, literarische und künstlerische Projekte sind Teil einer Veranstaltungsreihe, die im Laufe des Jahres auf die Bestattungs - und Trauerkultur verweisen.

Im Pfarrheim der Gemeinde St. Elisabeth ist ein „Trauerraum“ eingerichtet worden, der für die Arbeit mit den Ehrenamtlichen, für das Gespräch mit Besuchergruppen, für Einzelbegleitungen und Trauergruppen genutzt wird.

Mit den pastoralen Angeboten und Möglichkeiten, die im Umfeld der Grabeskirche entstanden sind, kann die „Trauerseelsorge“ auch auf regionaler Ebene hier in Zukunft zentriert arbeiten.

## 3. Ausblick

Für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen, die sich in verschiedenen Diensten in der Grabeskirche und für die Trauernden einsetzen, wird das Angebot der Reflektion ihrer Arbeit und der Schulung im Umgang mit trauernden Menschen ständig erweitert (in Kooperation mit regionalen Anbietern von Fortbildungen: Forum der Region, Beauftragte für Trauerpastoral auf regionaler Ebene und auf Bistumsebene).

Für den Ausbau und die Gestaltung der für die Trauerarbeit notwendigen Räumlichkeiten wurden aus dem Etat des Kirchenvorstandes, der Region und des Bistums Gelder beantragt und bewilligt. Rund um die Grabeskirche St. Elisabeth soll ein Zentrum entstehen, an dem eine zeitgemäße Bestattungs- und Trauerkultur überdacht und weiterentwickelt wird und so einen pastoralen Schwerpunkt der Seelsorge bildet,

an dem sich Fachleute verschiedener Fachrichtungen (Hospiz, Altenseelsorge, Begräbnisleiter/-innen) vernetzen und zum Austausch treffen,  
an dem am Thema Interessierte und Besucher/-innen auf Ansprechpartner/innen treffen, die sachkundig informieren können,  
an dem die Menschen in der Pfarre St. Vitus (und andere Interessierte) die Möglichkeit finden, über die Themen Tod, Trauer, christliche Hoffnung und Auferstehung ins Gespräch zu kommen,  
an dem kulturelle, musikalische und gottesdienstliche Angebote den Menschen einen Zugang zu diesen Themen bieten,  
an dem das stellvertretende Gebet für Verstorbene und Trauernde gepflegt wird,  
an dem die Themen Sterben und Tod auf möglichst vielfältige Weise „zur Sprache“ kommen können und sollen.

Ergänzung zum Pastorkonzept Januar 2012

### **3.10 Kooperation mit den Tageseinrichtungen der Kinder „pro multis“**

Sobald die Konzeptplanung bei „pro multis“ abgeschlossen ist, wird dieser Teil hinzugefügt

## **4. Schwerpunkte künftiger Gemeindegemeinschaft**

Die Kirchen

Unsere Pfarrkirchen sind durch ihre Lage auch Kirchen für die ganze Stadt.

- Münsterkirche und Citykirche als Stadtkrone, als älteste Kirchen der Stadt.
  - Citykirche: Ort der Passantenpastoral.
  - Münsterkirche: Kunsthistorischer Schatz – kirchenmusikalischer Schwerpunkt, Offenheit als Stadtkirche
- St. Barbara: Klosterkirche der Franziskaner - Sonntagskirche mit großem Einzugsgebiet.
- St. Albertus: Zentral gelegene Kirche für persönliches Gebet und Werktagsgottesdienste.
- St. Elisabeth: Grabeskirche für die ganze Stadt.
- St. Maria Rosenkranz: Pfarrkirche mit einem ausgeprägten Stadtteilbezug.

Konsequenzen:

Unsere Kirchen bleiben tagsüber offen und bieten tägliche Gebetszeiten an, die ehrenamtlich gestaltet werden. Unsere Kirchen sind offen für ausländische Gemeinden und der Gemeinde der Gehörlosen und Schwerhörigen.

Die Gemeinden

Ideen zur Zukunftsentwicklung unserer Gemeinden (Vielfalt und Differenzierung)

St. Albertus – Glaubensbildung für die GdG, Kontaktmöglichkeiten zu Gemeindegliedern (insbesondere neu Zugezogenen) für die GdG entwickeln, Seelsorge/Angebote für Alleinstehende und Paare.

St. Barbara - Es gibt viele Laiendienste in der Liturgie. Die Begleitung von Gottesdienst Helfern (Lektoren, Kommunionhelfern, Messdienern) wird für die GdG übernommen.

St. Elisabeth: Aufbau einer Trauerpastoral mit Friedhofbegleitern, ehrenamtlichem Begräbnisdienst, Totengedenkgottesdiensten und Gesprächsangeboten.

St. Mariä Himmelfahrt:

Die Gemeinde ist über die Pfarrgrenzen hinaus offen und ansprechend für Suchende aus Stadt und Region durch vielfältige und eigenständige Formen von Liturgie und Sakramentenpastoral (für Kinder und Erwachsene), durch den kirchenmusikalischen Schwerpunkt in der Münsterbasilika und ein differenzierte Angebot von „Lebendiges Münster“. Es gibt ein breites diakonisches Angebot durch Pfarrcaritas, Begegnungsstätte für Senioren, durch den AK Eine Welt und AK Asyl, durch

Verein Wohlfahrt und Volksverein. Viele Bereiche sind von eigenverantwortlichem Ehrenamt getragen. Die Gemeinde praktiziert gelebte Ökumene in der Innenstadt.

St. Maria Rosenkranz: Die Innenstadtlage wird beantwortet mit dem diakonischen Ansatz, der Arbeit mit alten Menschen und mit Kindern und Jugendlichen. Die vielfältige Herkunft der Gemeindemitglieder findet sich auch im Gottesdienst wieder. Die vorhandenen Vereinsstrukturen werden gepflegt und für den Aufbau der Gemeinde genutzt.

Fazit:

Die Schwerpunkte künftiger Gemeindegemeinschaften müssen in Zukunft weiter entfaltet und im Blick auf die Gesamtgemeinde zusammengeführt werden: Die Stärken der einzelnen Gemeinden sollen betont werden und der Gesamtgemeinde zugute kommen.

## 5. Räumliche Notwendigkeiten

Der prognostizierte weitere Rückgang der Kirchensteuermittel führt auch zu einem Verlust von kirchlichen Räumen. Darum lauten unsere Ziele:

Da für uns die Kirchenräume in der Stadtmitte als Orte der Stille, der Begegnung, und des Feierns von Gottesdienst und Eucharistie die höchste Bedeutung haben, bleiben alle Kirchen erhalten. Sie sind Zeichen kirchlicher Präsenz in der Stadt, sie sind Schlüsselbauten in der Struktur der Gemeinwesen. Sie werden im Bedarfsfall so hergerichtet bzw. umgebaut, dass Gottesdienste oder Veranstaltungen der Gemeinden etc. auch in diesen Gebäuden weiterhin stattfinden können. Alle weiteren Gebäude, bis auf die Pfarrheime und die Pfarrhäuser in den Gemeinden St. Mariä Himmelfahrt und St. Maria Rosenkranz, sollen dann erst veräußert werden, wenn die finanziellen Notwendigkeiten das erzwingen.

Der Grund für den Erhalt der beiden Pfarrheime liegt in der jeweiligen zentralen Lage sowie am Bauzustand der Gebäude.

Die Entscheidung darüber treffen die Kirchenvorstände und die Pfarrgemeinderäte zusammen mit der Verbandsvertretung und dem Gemeinsamen Ausschuss der GdG.

Für Veranstaltungen der Gemeinden, die keine eigenen Pfarrräumlichkeiten mehr haben und Veranstaltungen durchführen wollen, die nur im direkten Wohnumfeld zu realisieren sind, sollen Räumlichkeiten anderer Träger oder Institutionen genutzt bzw. wenn notwendig, angemietet werden (z.B. Seniorenheime für Seniorentreffen etc).

Weiterhin gibt es in Eicken und in der Oberstadt Büros, die als Anlauf und Kontaktbüros dienen. Ein Infopunkt der Katholischen Kirche in der Stadtmitte wird mit der Citykirche verbunden sein.

## 6. Personal

### 6.1 Kirchengemeindliches Personal

Für die Tätigkeiten in der GdG/im KGV, wird folgender Personalschlüssel bis 2015 zu realisieren sein:

Küsterdienste	80% BU
Kirchenmusik	170% BU
Verwaltungsarbeit	80% BU
Hausmeister- und Reinigungsdienste	130% BU

Die Beschäftigungsumfänge für die Citypastoral sind durch das Bistum noch nicht geregelt.

## **6.2 Pastorale Mitarbeiter/innen – Gemeindereferent/innen, Pastoralreferent/innen, Diakone, Priester**

Stellenplan nach dem Struktur- und Einsatzplan mit folgendem Personalschlüssel:

2 Priester,  
2,6 Gemeindereferent/innen  
1 Pastoralreferent mit dem Auftrag der Begleitung der GdG  
1 ständiger Diakon im Hauptberuf  
1 ständiger Diakon im Nebenberuf  
1 Sonderstelle Pastoralreferent für die Citypastoral

Arbeitsschwerpunkte sind mit dem Gemeinsamen Ausschuss der GdG festzulegen.

## **6.3 Ehrenamtliche Arbeit**

Einleitung:

Die ehrenamtliche Mitarbeit ist eine der tragenden Säulen unserer Gemeinden und unseres Pastoralkonzeptes bzw. der Arbeit in allen Gemeinden unserer GdG. Sie ist unverzichtbar und Wesensmerkmal gemeindlichen Lebens vor Ort und in der GdG. Dabei baut die ehrenamtliche Mitarbeit auf den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen auf, die bereit sind, ihre Kompetenz in den Dienst der jeweiligen Wirkungsbereiche unserer Gemeinden und der GdG zu stellen. Wir wollen ihnen offen und mit Vertrauen begegnen, ihnen Entscheidungskompetenz einräumen, damit sie sich aufgefordert fühlen, Verantwortung zu übernehmen. Die Mitarbeit versteht sich als ein Beitrag zur praktischen Umsetzung des eigenen Glaubens bzw. der Teilhabe an der Glaubensgeschichte von anderen Menschen. Dabei lassen wir uns vom Leitgedanken bewegen, nicht Wenige tun viel, sondern Viele tun wenig. Alle Altersgruppen vom Jugendlichen bis zum älteren Menschen sollen sich angesprochen fühlen mitzuwirken.

Ihre Interessen und Bedürfnisse finden Platz im Leben der GdG und unseren Gemeinden. Sie sollen Beziehungen und Gemeinschaft leben und erleben, ihre Wünsche nach Mitgestaltung und Anerkennung erfüllt bekommen. Wir bieten den Raum für Mitbestimmung, Raum für die Vermittlung eigenen Wissens, eigener Werte und Kenntnisse.

In der Suche nach diesem Engagement begegnen wir dem/der einzelnen Mitarbeiter/in persönlich und zeigen ihm/ihr die vielen Facetten des persönlichen Einsatzes in unseren Gemeinden und der GdG. Der angebotene Einsatz basiert auf Freiwilligkeit. Diese Tätigkeit ist mit einer hohen Verbindlichkeit verbunden, die aber nicht zur Überforderung werden darf. Sie soll die erwünschte Ruhe, aber auch die gewünschte Aktion bieten. Sie versteht sich als Prozess, der vom gemeinsamen Lernen geprägt ist. Die Mitarbeiter/innen in ihrem ehrenamtlichen Engagement werden in den Gemeinden und der GdG für ihre Aufgaben gefördert und qualifiziert, sollte das für ihre Tätigkeit notwendig sein. Unser Qualitätsanspruch ist in diesem Punkt hoch! Das persönliche Gespräch steht im Zentrum.

Beteiligung

Die Mitverantwortung an der Gestaltung des christlichen Lebens in der GdG liegt in der bewussten Beteiligung an der Verantwortung für einzelne Sachbereiche oder für das Ganze einer Gemeinde bzw. der GdG. Unser Miteinander ist geprägt von Partizipation und dem damit verbundenen partnerschaftlichen Stil. Es ist geprägt von der Kultur der Kommunikation, Information und des Austausches, der Diskussion und des Gespräches. Dies konkretisiert sich in den unterschiedlichen Ebenen unserer GdG, in der ehrenamtliche Mitarbeiter/innen beteiligt sind bzw. in Teilbereichen die Verantwortung übernehmen.

Dabei arbeiten sie mit den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen zusammen bzw. werden von diesen begleitet. Die vorhandenen Strukturen wie Leiterrunden, Pfarrgemeinderäte, Kirchenvorstände, GdG-Ausschuss, Verbandsvertretung und das Leitungsteam von St. Mariä Himmelfahrt werden gestärkt und neue Beteiligungsformen entwickelt. Dabei geht es um die Beteiligung der Gemeindemitglieder z.B. durch Pfarrversammlungen, Wahlen etc. und auch um Beteiligungsformen an der Leitung, die das Bistum Aachen als Leitungsformen/Beteiligung anerkennt (Kirche in Rufweite; Gemeindeleitung in Gemeinschaft).

Wie in dem folgenden Punkt beschriebenen, werden die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, wenn nötig, darauf vorbereitet.

### Qualifizierung

In allen Tätigkeitsbereichen, die von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen getan werden können, werden den Mitarbeiter/innen, die eine Qualifizierung brauchen, Aus- und Fortbildungsprogramme angeboten, die von den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen geleitet und begleitet bzw. von anderen Mitarbeiter/innen der regionalen und Bistumsebene oder anderen Trägern durchgeführt werden.

Für diesen Bereich werden (zwei) Mitglieder des Pfarrgemeinderates bestimmt, die für die Förderung der ehrenamtlichen Mitarbeit verantwortlich sind. Sie untersuchen die Notwendigkeit, werden beauftragt oder schauen eigenständig nach notwendigen Qualifizierungsmaßnahmen und bewirken ihre Umsetzung. Ihnen wird ein Budget zur Verfügung gestellt, das auch Mittel Dritter und anderer Kooperationspartner mit einschließt.

Als Beispiel sind hier z.B. Ausbildung zur Leitungsaufgaben/Sitzungsleitung, Gottesdienstleitung, Bürodienste, Begleitung von Ferienmaßnahmen, Gruppenleiter, Beerdigungsdienst, usw. zu nennen.

Die Teilnahme an der Qualifikation wird mit einem Zertifikat bescheinigt.

### Suche

Die Suche nach Mitarbeiter/innen findet durch die vorhandenen Medien, durch die Zusammenarbeit mit dem Freiwilligenzentrum und besonders durch persönliche Ansprache statt.

Sie soll das Tätigkeitsfeld genau beschreiben, den notwendigen Zeitaufwand, die benötigte Qualifikation, die verbundene Einbindung in die Gemeinschaft deutlich machen, etc.

Es steht jedem/er Mitarbeiter/in ein Ansprechpartner/in zur Verfügung.

Es sollten Probezeiten vereinbart werden, in der jede Seite die Arbeit beenden kann.

### Bestätigung

Jede ehrenamtliche Arbeit wird in Kreisen und Gruppen der Personen, die im gleichen Tätigkeitsfeld arbeiten, reflektiert. Es gibt eine Kultur der Bestätigung und des Dankens.

Dabei stellen Feste und Feiern einen wichtigen Beitrag dar.

Dazu gehören auch die schon beschriebene Qualifizierung und die Bestätigung derselben durch Zertifikat bzw. Zeugnis.

### Besonderes

Die ehrenamtliche Tätigkeit bestimmt sich durch eine Wahl und ihre Legislaturperiode und/oder durch die zeitliche Beauftragung für ihren Dienst.

Der Dienst wird auf Wunsch durch die Ausstellung eines Zeugnisses bescheinigt.

## 7. Die Strukturen/Aufgaben/Verantwortung

Die Entscheidungsstrukturen sind wie folgt gegliedert (**ab fusionierter Gemeinde 01.01.2010 – wurde in der Sitzung Juni 2009 im Gemeinsamen Ausschuss der GdG beschlossen**):

Die Ebene der pastoralen Entscheidungsstrukturen ist:

- **Der Pfarrgemeinderat** (Siehe Pfarrgemeinderatssatzung für das Bistum Aachen)

- **Die Vollversammlung**

Sie ist die Versammlung aller Pfarrgemeinderatsmitglieder, Vertreter/innen der territorialen Seelsorgebereiche, Vertreter/innen der kategorialen Seelsorgebereiche, des Pastoralteams der Gemeinde und Vertreter/innen des Kirchenvorstandes.

## **Gemeindeausschüsse der Pfarrgemeinde St. Vitus Mönchengladbach - Satzung**

### **Einleitung**

#### **Allgemein**

Auf Anordnung des Bischofs werden die Pfarrgemeinden St. Albertus, St. Elisabeth, St. Mariä Himmelfahrt und St. Maria Rosenkranz sowie die Vikarie St. Barbara mit Wirkung ab dem 01.01.2010 zur Pfarrgemeinde St. Vitus fusioniert.

Die Gremien der neuen Pfarre sind der Kirchenvorstand, der Pfarrgemeinderat und fünf Gemeindeausschüsse, die entsprechend ihrer Satzungen ihre Aufgaben in der Pfarrgemeinde St. Vitus wahrnehmen.

Neben den Gemeindeausschüssen gibt es auch weitere Gemeinden/Seelsorgebereiche (Citypastoral, Krankenhaus, etc), die sich im Pfarrgemeinderat vertreten können. Dies könnte analog der bisherigen Verfahrensweise im Gemeinsamen Ausschuss der GdG geschehen.

### **Der Gemeindeausschuss**

Die Struktur der Gemeindeausschüsse ist neu und wird aufgrund der pastoralen Differenzierung und der Aufteilung der Verantwortung für die Pastoral und die Verwaltung der Finanzen und der Immobilien eingerichtet.

Dies geschieht unter Vorbehalt der Zustimmung des neugewählten Pfarrgemeinderates und Kirchenvorstandes, die diese Satzung genehmigen müssen.

Die Gemeindeausschüsse werden zur Erfüllung ihres Auftrages mit den notwendigen Rechten, Pflichten und Ressourcen ausgestattet, wobei die Letztverantwortung des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes unangetastet bleibt.

Die vorliegende Satzung regelt die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Gemeindeausschüsse:

### **Begriffsklärung**

Der Begriff „Gemeinde“ umschreibt die bisherigen Pfarrgemeinden in ihren alten Grenzen vor der Fusionierung am 01.01.2010. Sie sind Teil der Pfarrgemeinde St. Vitus Mönchengladbach.

### **§ 1**

Der Gemeindeausschuss vereinigt am Ort durch die jeweilige Delegation Kompetenzen des Pastoralteams, des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes für diejenigen Aufgaben, die er in subsidiärer Weise für die Gemeinde erfüllt.

Im Gemeindeausschuss können sich die Grundfunktionen der Kirche vor Ort verwirklichen:

- die Sorge um die Kommunikation und Kooperation mit den anderen Gemeinden und Gremien.
- die Umsetzung des vom PGR festgelegten Pastoralkonzeptes der Gemeinden St. Vitus
- die Beteiligung an der Weiterentwicklung des Pastoralkonzeptes der Pfarrgemeinde St. Vitus
- die Sorge um die Weitergabe des Glaubens,
- die Sorge um die Diakonie,
- die Sorge um die Liturgie,
- die Sorge um die Gemeinschaft der Glaubenden,
- die Sorge um die Bereitstellung der nötigen Mittel und Finanzen,

## **§ 2**

### **Aufgaben und Mitwirkungsrechte des Gemeindeausschusses**

Der Gemeindeausschuss hat durch Delegation des Pfarrgemeinderates, des Kirchenvorstandes und des Pastoralteams teil an der Gemeindeleitung und trägt im Miteinander aller Gemeindemitglieder Verantwortung für das pastorale Handeln in der jeweiligen Gemeinde.

Der Gemeindeausschuss hat im Rahmen seiner Aufgabe, das kirchliche Leben und die Pastoral in der Gemeinde mit all ihren Einrichtungen zu planen, zu fördern, zu koordinieren und verantwortlich durchzuführen.

Der Gemeindeausschuss berät den Pfarrgemeinderat bei der Planung und Koordinierung der pastoralen Aufgaben für die Pfarrgemeinde und ihre Gemeinden sowie beim Einsatz pastoraler und kirchengemeindlicher Mitarbeiter.

Der Gemeindeausschuss berät den Kirchenvorstand

- bei der Bau- und Finanzplanung,
- bei der Überwachung und Durchführung von Renovierungs- und Sanierungsmaßnahmen an kirchlichen Gebäuden innerhalb seiner Gemeinde,
- bei der Sorge um deren Betrieb und Pflege,
- bei Sammeln von Spenden für Baumaßnahmen
- bei der Budgetplanung für die pastorale Arbeit in der Gemeinde.

Der Gemeindeausschuss entscheidet über die Schwerpunkte der pastoralen Arbeit und ihre Durchführung in seiner Gemeinde in dem vom Pfarrgemeinderat gesetzten Rahmen.

Der Gemeindeausschuss hat Vorschlagsrecht bei der Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den sonntäglichen Gottesdienst ohne Priester, bei der Beauftragung von Kommunionhelferinnen und -helfern und bei der Beauftragung von Laien zum Beerdigungsdienst.

Der Gemeindeausschuss kann einzelne Mitglieder als Ansprechpartner für bestimmte Aufgaben des Gemeindeausschusses benennen.

## **§ 3**

### **Budgetrecht**

Den Gemeinden steht ein Budget zur Verfügung, das nach der Konstituierung des Pfarrgemeinderat und des Kirchenvorstandes, mit beiden Gremien verhandelt wird.

## **§ 4**

### **Mitglieder**

Dem Gemeindeausschuss gehören als stimmberechtigte Mitglieder an:

1. Mindestens 3 in unmittelbarer und geheimer Wahl von der Gemeinde gewählte Mitglieder (die Anzahl der zu wählenden Mitglieder wird vom Wahlausschuss vor der Wahl festgelegt. Das Nähere regelt die Wahlordnung für den Gemeindeausschuss).
2. Nach Notwendigkeit der priesterliche Ansprechpartner
3. Ein Mitglied des Pfarrgemeinderates, das aus dem Gemeindebereich gewählt wurde und vom PGR direkt beauftragt ist.
4. Zwei vom Kirchenvorstand beauftragte Verantwortliche für Finanzen und Immobilien.
5. Ein/e pastorale Mitarbeiter/in, die/der vom Pastoralteam beauftragt wird.
6. Weitere, vom Gemeindeausschuss berufene Mitglieder aus der Gemeinde.

Als nicht Stimmberechtigte:

Andere Mitglieder des Pastoralteams und des Pfarrgemeinderates.

## **§ 5**

### **Wahl, Wahlberechtigung und Wählbarkeit**

Der Gemeindeausschuss bildet sich in der Regel in unmittelbarer und geheimer Wahl, die in den Gemeinden aus eigenen Listen parallel zur Pfarrgemeinderats-Wahl stattfindet.

Wahlberechtigt sind alle Katholiken, die das 14. Lebensjahr vollendet haben und in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben oder am Gemeindeleben teilnehmen.

Wählbar sind Katholiken, die das 16. Lebensjahr vollendet haben und in der Gemeinde wohnen oder am Gemeindeleben teilnehmen.

## **§ 6**

### **Amtszeit**

Die Amtszeit des Gemeindeausschusses entspricht der des Pfarrgemeinderates und beträgt damit vier Jahre. Sie endet mit der Konstituierung des neuen Gemeindeausschusses. Scheidet ein Mitglied während der Amtszeit aus dem Gemeindeausschuss aus, so rückt bei Mitgliedern gemäß § 4, Ziffer 1, der Kandidat bzw. die Kandidatin mit der nächst höchsten Stimmenzahl in den Gemeindeausschuss nach. Bei Mitgliedern gemäß § 4, Ziffer.1+5 kann der Gemeindeausschuss für die restliche Amtszeit erneut eine Zuwahl oder Berufung vornehmen.

## **§ 7**

### **Konstituierung und Beauftragung**

Nach der Konstituierung des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes konstituieren sich die Gemeindeausschüsse und wählen in ihrer ersten Sitzung die/den Vorsitzende/n oder ein Sprecherteam.

Das mit der Begleitung des Gemeindeausschusses beauftragte Mitglied des Pastoralteams lädt die Mitglieder gemäß § 4 zu einer ersten Sitzung ein.

Die Gemeindeausschüsse werden durch den Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand bestätigt.

In einer der auf die konstituierende Sitzung folgenden Gemeindemessen werden die Mitglieder des Gemeindeausschusses durch den priesterlichen Ansprechpartner beauftragt.

## **§ 8**

### **Ausschussvorsitzende/r bzw. Sprecherteam**

Der/die Ausschussvorsitzende/r bereitet die Sitzungen des Gemeindeausschusses vor und trägt Verantwortung für die Umsetzung der Beschlüsse.

Der/die Ausschussvorsitzende/r bzw. das Sprecherteam beruft die Sitzungen des Gemeindeausschusses unter Angabe der Tagesordnung ein und leitet sie.

Bei Konflikten im Gemeindevorstand liegt die Zuständigkeit bei der Konfliktbearbeitung/Konfliktlösung beim Pfarrgemeinderat.

## **§ 9**

### **Sitzungen**

Der Gemeindeausschuss tritt nach Bedarf zusammen.

Die Sitzungen des Gemeindeausschusses sind öffentlich, außer bei einzelnen Tagesordnungspunkten, für die der Gemeindeausschuss Nicht-Öffentlichkeit beschließt, oder bei Tagesordnungspunkten, die aus allgemeinen kirchenrechtlichen Gründen nicht öffentlich behandelt werden dürfen.

Bei Bedarf organisiert der Gemeindeausschuss Gemeindeversammlungen.

## **§ 10**

### **Beschlussfassung**

Der Gemeindeausschuss ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend sind. Er fasst seine Beschlüsse mit Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder.

## **§ 11**

### **Protokollführung**

Über die Beratungen des Gemeindeausschusses wird ein Ergebnisprotokoll angefertigt, das vom Gemeindeausschuss zu genehmigen ist. Es wird dem Pfarrgemeinderat zugestellt.

## **§ 12**

### **Schlussbestimmung**

Die Satzung soll für die Wahlperiode von 2009 bis 2013 gelten. Vor dem Ende der

Legislaturperiode wird diese Satzung vom Pfarrgemeinderat und vom Kirchenvorstand überprüft. Diese Satzung ist Grundlage zur Vorbereitung der Gemeindeausschusswahlen am 7./8. November 2009.

Einstimmig beschlossen in der Sitzung des Gemeinsamen Ausschusses der Gemeinschaft der Gemeinden Mönchengladbach-Stadtmitte am 30.06.2009.

Auch die **kategoriale Pastoral** bildet sich in Seelsorgebereichen ab, die sich somit auch im Pfarrgemeinderat vertreten können, z.B. Seelsorgebereich Citypastoral, Seelsorgebereich Krankenhausseelsorge, Seelsorgebereich Studentengemeinde etc.

Die untere Ebene der Verwaltung des Vermögens und der Haushalte ist:

- **Der Kirchenvorstand** (Siehe Satzung der Kirchenvorstände für das Bistum Aachen)

## 8. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel:

Die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit führt die unterschiedlichen Traditionen der gemeindlichen Informationen zusammen und will damit:

- Information der Gemeindemitglieder der GdG über gewesene und kommende Veranstaltungen und Angebote bieten (alle)
- Information der Menschen in der Innenstadt und der Stadt über gewesene und kommende Veranstaltungen und Angebote ermöglichen (alle)
- Auseinandersetzung zu religiösen/theologischen/strukturellen/kulturellen Themen anregen (St. Albertus)
- Auseinandersetzung zu kirchenpolitischen Themen anregen (St. Mariä Himmelfahrt)
- Kommunikation in der GdG fördern (alle)
- Präsenz der Kirche in der Stadtmitte vermitteln (alle)
- für die Idee „Kirche und Glauben“ werben (alle).

Das konkretisiert sich in:

1. Gründung eines Kreises der Öffentlichkeitsarbeit für die GdG-Mönchengladbach-Stadtmitte. Zu diesem Kreis gehören jeweils Vertreter der einzelnen Gruppen der Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinden.
2. Veröffentlichungen der kategorialen Seelsorge werden in den pfarrlichen und GdG-Mitteilungen aufgegriffen.
3. GdG-Zeitung: (bisher „Mittendrin“), die, als neues Proklamandum, einen allgemeinen Teil hat, der für alle Gemeinden als Information gedacht ist und einen gemeindlichen Teil.
4. Jede Gemeinde unterhält eine Internetseite, in der alle Informationen über Geschichte, Angebote, Gruppen und Aktuelles enthalten ist.
5. Es gibt eine GdG-Internetseite, die alle Informationen, die überpfarrlich gedacht sind, enthält. Sie verweist auf die einzelnen Internetseiten der Gemeinden.
6. Die Öffentlichkeitsarbeit der GdG verantwortet der GdG-Leiter.
7. Für Einzelveranstaltungen auf GdG-Ebene sind in Absprache die jeweils veranstaltenden Mitarbeiter/innen zuständig.

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehören:

1. Mundpropaganda
2. Handzettel und Flyer
3. Plakate
4. Proklamanden
5. Schaukästen
6. Infowände in den Kirchen
7. Pfarrbriefe – in den jeweiligen Formen

8. Internetseiten
9. Mailinfo
10. Aktionen und Infostände etc. in den Fußgängerzonen bzw. anderen Orten in der GdG
11. Presse – Pressekonferenz
12. Radio und Fernsehen – Kommunal und Landesweit

Konkret für die Gemeinden sind das bisher:

Proklamanden:

Wochenmitteilung St. Albertus

Wochenbrief St. Barbara

Wochenbrief für St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz

Proklamandum St. Mariä Himmelfahrt

Pfarrbriefe:

Der Albertus – St. Albertus

Pfarrbrief – St. Barbara

Gemeindezeitung - St. Mariä Himmelfahrt

St- Elisabeth und St. Maria Rosenkranz erarbeiten zur Zeit eine neue Information

Schaukästen:

In allen Gemeinden

Infowände in den Kirchen:

In allen Gemeinden

Internet:

St. Albertus – [www.st-albertus-mg.de](http://www.st-albertus-mg.de)

St. Barbara - <http://www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/dcms/traeger/2/franziskanerkirche-st-barbara-mg/index.html>

St. Mariä Himmelfahrt – [www.hauptpfarre.de](http://www.hauptpfarre.de)

St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz – [www.kirche-in-eicken.de](http://www.kirche-in-eicken.de)

Aufgaben der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit:

- a. Die Öffentlichkeitsarbeit nach den vorab vereinbarten Rahmenbedingungen verantworten. Dies für die genannten überpfarrlichen und kategorialen Informationen (Mittendrin; Internetseite; etc)
- b. Interessen und Wünsche der Zielgruppen unserer Öffentlichkeitsarbeit ermitteln
- c. Ideen für ein einheitliches Erscheinungsbild zu entwickeln und diese zur Entscheidung bringen
- d. Das jeweilige Bild der einzelnen Pfarrgemeinden und Gemeinschaften deutlich zu machen und das Gemeinsame herausstellen (Vielfalt in der Einheit bzw. Differenzierung u. Spezialisierung)

Was bietet die GdG den Mitarbeitenden:

Aus- und Fortbildung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Es wird dem Arbeitskreis ein Computerarbeitsplatz mit Internetzugang in der GdG zur Verfügung gestellt.

## 9. Finanzielle Ausstattung der Pastoral

Für die pastorale Arbeit auf GdG Ebene stellt die Verbandsvertretung des Kirchengemeindeverbandes dem Gemeinsamen Ausschuss der GdG und dem Leiter der GdG ein Budget zur Verfügung, über dessen Vergabe sie selbstständig entscheiden. Jedes Jahr wird im November über den Haushalt des nächsten Jahres befunden. Hierzu sind vom Gemeinsamen Ausschuss und vom Leiter der GdG Anträge der Verbandsvertretung vorzulegen.

## 10. Schlussvereinbarung

Dieses Konzept bedarf der regelmäßigen Überprüfung und wird spätestens nach 5 Jahren aktualisiert und überarbeitet.

Dieses Pastorkonzept wurde von der Vollversammlung der Gemeinschaft der Gemeinden Mönchengladbach Stadtmitte, der Verbandsvertretung des Kirchengemeindeverbandes und aller Kirchenvorstandsmitglieder der vier Kirchenvorstände der Gemeinden St. Albertus, St. Elisabeth, St. Mariä Himmelfahrt/Vikarie St. Barbara und St. Maria Rosenkranz, am 14.03.2009, im Münster zu Mönchengladbach verabschiedet (siehe folgende Unterschriftenliste auf Seite 28 und 29)

### Für die Pfarrgemeinderäte unterzeichnen:

St. Albertus

\_\_\_\_\_

St. Barbara

\_\_\_\_\_

St. Elisabeth

\_\_\_\_\_

St. Mariä Himmelfahrt

\_\_\_\_\_

St. Maria Rosenkranz

\_\_\_\_\_

### Für die Kirchenvorstände unterzeichnen:

St. Albertus

\_\_\_\_\_

St. Elisabeth

\_\_\_\_\_

St. Mariä Himmelfahrt/  
Vikarie St. Barbara

\_\_\_\_\_

St. Maria Rosenkranz

\_\_\_\_\_

**Für die Citypastoral unterzeichnet:**

\_\_\_\_\_

**Für die Krankenhauseelsorge:**

\_\_\_\_\_

# **Anhang**

## **Langfassungen einiger Konzeptteile und weiteren Informationen**

# Diakonie und Caritas

## 1. Grundsätzliche Überlegungen zur diakonischen Pastoral

### 1.1 Diakonie und Caritas sind ein Grundauftrag der Kirche

Der Dienst am Nächsten und die solidarische Zuwendung zu den Mitmenschen gehört zum Grundauftrag der Kirche und ist unverzichtbares Kennzeichen einer jeden christlichen Gemeinde:

*"Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Jesu Christi."*

(siehe II. Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution "Gaudium et Spes")

### 1.2 Die Diakonie Jesu als Leitbild

Dieser Grundauftrag der diakonischen Pastoral leitet sich ab von dem Begriff der "Diakonia" im Neuen Testament, der versucht, das ganze Wirken Jesu zusammenzufassen: Der Menschensohn „*ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen*“, so die Synoptiker, „*sondern um zu dienen*“, (vgl. Mk 10,45)

Jesus heilt und befreit aus unterschiedlichsten Notsituationen: Armut, Diskriminierung, Sünde oder Not. Diese konkrete Diakonie ist auf die Innen- und Außenseite des menschlichen Lebens bezogen. Es gibt nicht nur die Rettung vor Hunger oder Krankheit, es gibt auch die Rettung der Seele. Bezeichnend für Jesus ist jedoch, dass diese befreienden und lebensrettenden Taten *unlöslich* mit seiner Frohen Botschaft von der Rettung und Befreiung des Menschen aus allen Formen von Not verbunden sind. Es gibt bei ihm keine Rede von Gott, ohne dass er nicht zuvor heilend und befreiend wirksam gewesen wäre.

Die Einheit von Reden *und* Handeln, von konkretem Dienst am Menschen *und* Verkündigung der Botschaft Gottes, von Orthodoxie *und* Orthopraxie, macht das Wesen des befreienden Dienstes Jesu am Menschen aus.

### 1.3 Merkmale einer Diakonischen Pastoral

#### 1.3.1 Das Zugehen auf ‚die Anderen‘

Das Zugehen steht im Vordergrund. Eine diakonische Pastoral versucht dabei bewusst auf gesellschaftlich benachteiligte Gruppen zuzugehen und will sensibel werden z.B. für gefährdete Kinder und Jugendliche, Suchtkranke oder Obdachlose. Solche Begegnung geschieht vielleicht zunächst weniger in den Pfarr- oder Gemeindehäusern, sondern die Lebensorte der Menschen kommen bewusster in den Blick. Als Perspektive wagen die Gemeinden neue Wege zu den betroffenen Menschen und gehen auf sie zu.

Ebenso wird ganz bewusst die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern gesucht, die das Anliegen der diakonischen Pastoral unterstützen und ergänzen können.

#### 1.3.2 Gastfreundschaft

Diakonische Pastoral hat darüber hinaus einladenden Charakter: „*Kommt und seht. Da gingen sie mit ihm und sahen, wo er wohnte*“ (Joh 1, 39).

Wer das Interesse der Menschen geweckt und einen Zugang zu ihnen gefunden hat, legt immer auch Zeugnis ab, von der Hoffnung, die ihn selbst erfüllt (1. Petr 3,15). Neue Menschen stoßen zum Gemeindeleben– wie z.B. bei den Frühstück in St. Mariä Himmelfahrt - dazu. Mit ihrem Lebenswissen sind sie eine Bereicherung für unsere Gemeinden, weil Ihre Lebenserfahrungen auch in Verkündigung, Liturgie oder Katechese einfließen.

#### 1.3.3 Entwicklung von ‚Pendler-Kompetenz‘

Durch die Begegnungen mit Menschen in unterschiedlichsten Notsituationen erwächst ein - vielleicht auf den ersten Blick unvermuteter - Kompetenzzuwachs. So besuchen

Gemeindemitglieder Menschen Zuhause oder suchen sie dort auf, wo sie sich ‚Zuhause‘ fühlen. Somit sind sie ein ‚Sprachrohr‘ und ‚Pendler zwischen den Welten‘. Menschen, die sich in der diakonischen Pastoral engagieren, sind somit Brückenbauer zwischen oftmals unvereinbar scheinenden Milieus und Lebenswelten.

### 1.3.4 Versöhnungscharakter der diakonischen Pastoral

Die GdG Mönchengladbach-Mitte kann durch die diakonische Pastoral zu einem Ort werden, an dem Ungleichheit zeichenhaft überwunden wird - oder zumindest Versuche in diese Richtung unternommen werden. Die Kluft, die die ungleiche Verteilung von Armut und Reichtum in unserer Gesellschaft hinterlässt, spaltet. Fronten tun sich auf. Berührungspunkte entstehen auf beiden Seiten. Neue Milieus entstehen.

Auch hier kommt der diakonischen Pastoral eine wichtige Brückenfunktion zu. Zu den Festen und Begegnungen der Gemeinden und Projekte gibt es schon heute gute Erfahrungen neue Formen des Umgangs miteinander – unabhängig vom sozialen Status - zu entwickeln und zu leben. Das Verständnis füreinander wächst - Versöhnung beginnt!

## 2. Strukturelle Rahmenbedingungen in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte

Im Folgenden werden durch einige statistische Daten Hinweise zu den strukturellen Rahmen- und Lebensbedingungen in den Stadtteilen der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte gegeben, die als Grundlage für ein Konzept der diakonischen Pastoral notwendig sind:

### 2.1 Die Bevölkerung der Stadt Mönchengladbach am Ort der Hauptwohnung nach Stadtbezirken und Stadtteilen am 28.02.2007

Stadtbezirk	Stadtmitte	männlich	weiblich	zusammen	Ausländer: %
Stadtteil	Eicken.....	6.676	7.160	13.836	16,0
	Am Wasserturm .....	2.224	2.572	4.796	8,0
	Gladbach .....	5.227	5.804	11.031	19,3
	Waldhausen .....	2.304	2.517	4.821	12,1
	<b>zusammen</b>	<b>16.431</b>	<b>18.053</b>	<b>34.484</b>	<b>13,9</b>

Auffällig ist, dass in den Stadtteilen Gladbach und Eicken im Vergleich zu den anderen Stadtteilen ein überdurchschnittlich hoher Anteil an ausländischen Mitbürgern und Migranten beheimatet ist.

### 2.2 Ausländische Mitbürger unterschiedlicher Nationalitäten (31.12.2006)

Stadtteil	Personen	Nationalitäten	nicht zuzuordnen
Eicken	2.230	29	236 Personen
Am Wasserturm	375	9	143 Personen
Gladbach	2.146	34	192 Personen
Waldhausen	581	12	128 Personen

### 2.3 Haushaltsstrukturen am 30.6.2006 nach Stadtbezirken/-teilen

Stadtteil/-bezirk	1 - Personen		2 - Personen		Alleinerziehende n-haushalte		Ehepaare mit Kindern		Sonstige Haushalte		Zusammen	Pers. je Haushalt: (Mittelwert)
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Windberg	1.783	43,9	923	22,7	173	4,3	597	14,7	583	14,4	4.059	2,0

<b>Eicken</b>	<b>3.926</b>	<b>54,0</b>	<b>1.089</b>	<b>15,0</b>	<b>462</b>	<b>6,4</b>	<b>720</b>	<b>9,9</b>	<b>1.068</b>	<b>14,7</b>	<b>7.265</b>	<b>1,9</b>
<b>Am Wasserturm</b>	<b>1.620</b>	<b>57,9</b>	<b>422</b>	<b>15,1</b>	<b>143</b>	<b>5,1</b>	<b>263</b>	<b>9,4</b>	<b>352</b>	<b>12,6</b>	<b>2.800</b>	<b>1,7</b>
<b>Gladbach</b>	<b>3.956</b>	<b>62,2</b>	<b>745</b>	<b>11,7</b>	<b>404</b>	<b>6,4</b>	<b>402</b>	<b>6,3</b>	<b>855</b>	<b>13,4</b>	<b>6.362</b>	<b>1,7</b>
Waldhausen	1.136	47,7	417	17,5	151	6,3	333	14,0	344	14,4	2.381	2,0
Westend	2.055	55,3	479	12,9	245	6,6	350	9,4	590	15,9	3.719	1,9
Dahl	1.669	54,3	364	11,8	201	6,5	300	9,8	542	17,6	3.076	2,0
Ohler	328	32,2	233	22,8	46	4,5	256	25,1	157	15,4	1.020	2,3
<b>Stadtmitte</b>	<b>16.473</b>	<b>53,7</b>	<b>4.672</b>	<b>15,2</b>	<b>1.825</b>	<b>5,9</b>	<b>3.221</b>	<b>10,5</b>	<b>4.491</b>	<b>14,6</b>	<b>30.682</b>	<b>1,9</b>

Auffällig ist die Hohe Zahl der 1-Personen-Haushalte in Eicken, Am Wasserturm und Gladbach im Vergleich zu den umliegenden Stadtbezirken. Signifikant ist auch die hohe Zahl der Alleinerziehenden-Haushalte im Hinblick auf die absoluten Zahlen: In den drei genannten Stadtbezirken gibt es 1009 Alleinerziehenden-Haushalte.

#### **2.4 Einkommenssituation (nur für interne Zwecke – nicht veröffentlichen !!!): Steuerpflichtige Personen und Steueraufkommen im Jahr 2001 nach Stadtbezirken und -teilen**

<b>Stadtteil / -bezirk</b>	<b>Steuerpflichtige (Personen) insgesamt:</b>	<b>Einkommen in 1.000 €:</b>	<b>Durchschnittseinkommen je Steuerpflichtigen in €</b>	<b>Abweichung vom städtischen Durchschnitt in €</b>	<b>Abweichung vom städtischen Durchschnitt in %</b>
Windberg	3.063	152.492	49.785	20.382	69,3%
<b>Eicken</b>	<b>4.228</b>	<b>131.319</b>	<b>31.059</b>	<b>1.656</b>	<b>5,6%</b>
<b>Am Wasserturm</b>	<b>1.879</b>	<b>54.516</b>	<b>29.013</b>	<b>-390</b>	<b>-1,3%</b>
<b>Gladbach</b>	<b>3.816</b>	<b>101.043</b>	<b>26.479</b>	<b>-2.924</b>	<b>-9,9%</b>
Waldhausen	1.519	34.795	22.907	-6.497	-22,1%
Westend	2.069	44.840	21.672	-7.731	-26,3%
Dahl	1.755	36.715	20.920	-8.483	-28,9%
Ohler	878	26.365	30.028	625	2,1%

**(Bitte diese Tabelle nur für interne Zwecke nutzen und nicht veröffentlichen!)**

Das Durchschnittseinkommen liegt in den Stadtteilen Am Wasserturm und Gladbach unter dem städtischen Durchschnitt, in Eicken – eher unerwartet – darüber.

Dies lässt sich u.U. mit den unterschiedlichen Bevölkerungs- und Einkommensstrukturen in Unter- und Obereicken erklären:

Das Durchschnittseinkommen in Untereicken ist so hoch, dass der Stadtteil trotz der vermuteten unterdurchschnittlichen Einkommenssituation in Obereicken noch 5,6% über dem städtischen Durchschnitt liegt.

Als Beleg hierfür kann auch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit angeführt werden, die Auskunft über die Anzahl der Menschen in den einzelnen Stadtteilen gibt, die von Arbeitslosigkeit betroffen und damit auf Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes angewiesen sind.

## 2.5 Arbeitslose SGB II u. SGB III nach ausgewählten Merkmalen und Stadtteilebenen (Statistik der Bundesagentur für Arbeit vom 29.06.2006)

	ALO	ALO	Summe	ALO	ALO	SGB	ALO	ALO	SGB
	SGB	SGB	SGB	SGB	SGB		SGB	SGB	
	II	III	II & III	II	III	II & III	II	III	II & III
	ALG	ALG		Fraue	Fraue	Fraue	Ausländer	Ausländer	Ausländer
	II	I		n	n	n			
Windberg	212	98	<b>310</b>	91	50	<b>141</b>	27	6	<b>33</b>
<b>Eicken</b>	<b>3</b>	<b>305</b>	<b>1.438</b>	<b>478</b>	<b>149</b>	<b>627</b>	<b>283</b>	<b>62</b>	<b>345</b>
<b>Am</b>									
<b>Wasserturm</b>	<b>252</b>	<b>85</b>	<b>337</b>	<b>104</b>	<b>41</b>	<b>145</b>	<b>39</b>	<b>9</b>	<b>48</b>
<b>Gladbach</b>	<b>6</b>	<b>228</b>	<b>1.304</b>	<b>473</b>	<b>101</b>	<b>574</b>	<b>287</b>	<b>52</b>	<b>339</b>
Waldhausen	326	90	<b>416</b>	143	31	<b>174</b>	57	13	<b>70</b>
Westend	743	150	<b>893</b>	302	70	<b>372</b>	165	36	<b>201</b>
Dahl	564	126	<b>690</b>	248	60	<b>308</b>	151	18	<b>169</b>
Ohler	68	46	<b>114</b>	31	21	<b>52</b>	8	3	<b>11</b>
<b>Stadtmitte</b>	<b>4</b>	<b>8</b>	<b>5.502</b>	<b>1.870</b>	<b>523</b>	<b>2.393</b>	<b>1.017</b>	<b>199</b>	<b>1.216</b>

Diese Statistik vom 29.06.2006 verdeutlicht, dass im Bereich unserer GdG weit über 3.000 Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Zahlen nur unwesentlich verändert haben. Der Anteil der Menschen, die Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV) beziehen und damit einen Satz von 347,00 Euro monatlich zur Verfügung haben, liegt bei 80%. Etwa 20% beziehen das Arbeitslosengeld I, das maximal 12 Monate gewährt wird.

## 2.6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die statistischen Auswertungen ergeben, dass sich im Bereich der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte im Grunde zwei soziale Brenn- bzw. Scherpunktbereiche abzeichnen - die Stadtteile Gladbach und Eicken. Folgende Indikatoren sind dabei festzuhalten:

- 1) hoher Anteil an ausländischen Mitbürgern
- 2) über 30 verschiedenen Nationalitäten
- 3) hoher Anteil an 1-Personen-Haushalten
- 4) hoher Anteil an Alleinerziehenden-Haushalten
- 5) unterdurchschnittliche Einkommenssituation
- 6) hoher Anteil an Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen und von daher auf Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes (80% ALG II /Hartz IV – 20% ALG I) angewiesen sind.

In der Stadt Mönchengladbach gibt es **18.603 Bedarfsgemeinschaften**, die zur Sicherung des Lebensunterhaltes auf ALG II angewiesen sind. In diesen Bedarfsgemeinschaften leben insgesamt **38.115 Menschen**, davon **6.500 Kinder bis zum Alter von 14 Jahren** und **1.768 Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren** (Stand März 2007, Statistik der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg).

Mit Blick auf die Sakramentenpastoral (Erstkommunion) ist festzustellen, dass der Anteil der Familien, die bereits bei der Anmeldung um eine finanzielle Unterstützung zur Gestaltung der Feier für ihr Kind bitten, in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Seit der Einführung von Hartz IV besteht für Empfänger von ALG II keine Möglichkeit mehr, einen Zuschuss zu beantragen.

Gleiches gilt für den Schulbedarf (z.B. bei der Einschulung), für den es keine Zuschüsse gibt. Für „Schreibwaren im Allgemeinen“ steht den Eltern der Schulkinder lediglich ein monatlicher Betrag von 1,64 Euro zur Verfügung.

Für Nahrungsmittel und Getränke enthält der Tagessatz in Höhe von 2,63 Euro für ein Kind einen Anteil von 0,575 Euro für das Frühstück, 1,027 Euro für das Mittagessen und 1,027 Euro für das Abendessen. In der Regelleistung sind Zwischenmahlzeiten nicht vorgesehen. Von dem Betrag für das Mittagessen ist die Teilnahme an einem Mittagstisch in einem Hort oder in einer OGATA nicht zu finanzieren.

Mit Besorgnis ist festzuhalten, dass die Gleichheit der Bildungschancen auf Dauer gefährdet ist, wenn Familien, die im Bezug von ALG II stehen, nicht über ausreichende Möglichkeiten verfügen, ihre Kinder entsprechend auszustatten oder zu versorgen.

Diese Bedingungen sind den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas-Beratungen, der Kleiderkammern sowie den Einrichtungen vor Ort (z.B. den Kindertagesstätten) durch ihre Arbeit und ihr Engagement bekannt und ‚vertraut‘. Sie bieten zumeist im Einzelfall oder auch strukturell Hilfe und Unterstützung für die betroffenen Menschen oder vermitteln weiter an / begleiten zu Behörden, fachlichen Diensten und Einrichtungen sowie Beratungsstellen.

## **2.7 Zukünftige Zielperspektiven und Herausforderungen der diakonischen Pastoral in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte**

Mit Rücksicht auf Menschen und insbesondere Familien mit niedrigsten Einkommensverhältnissen sollten alle pastoralen Angebote in der GdG so gestaltet werden, dass eine Teilnahme unabhängig von der Einkommenssituation möglich ist.

**Die o.g. - über Jahre gewachsenen und bewährten - Ansätze der caritativen und diakonischen Pastoral in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte gilt es in ihrer Kompetenz zu stärken, miteinander zu vernetzen und weiter auszubauen.**

Die genannten strukturellen Rahmenbedingungen legen darüber hinaus nahe, die vorhandenen sowie neu zu entwickelnde diakonischen Angebote im Hinblick auf die konkreten Lebensbedingungen und Bedürfnisse der Menschen vor Ort hin stärker zu orientieren und zu profilieren.

### **Pastorale Schussfolgerung:**

Aufgrund der ermittelten Daten empfiehlt es sich, die **Diakonie der GdG Mönchengladbach-Mitte** auf den Schwerpunkt „**Kinder, Jugendliche und Familien stärken**“ hin zu orientieren.

Dazu sollen in der GdG **einzelne diakonische Kooperationsprojekte mit und für Menschen, die mit Benachteiligungen leben** oder sich **in konkreten Notsituationen** befinden, **entwickelt und realisiert werden.**

## **3. Caritative Einrichtungen und diakonische Projekte**

### **3.1 Caritas-Beratungen und Kleiderkammern**

In allen Gemeinden der GdG wird durch das Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort eine Caritas-Beratung mit verbindlichen Sprechzeiten angeboten.

Diese sollen - auf Wunsch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - auch in Zukunft in den einzelnen Gemeinden erhalten bleiben,

- um für die Gemeindemitglieder vor Ort präsent zu sein
- um den Spendern und Sponsoren eine ‚Gemeindeidentität‘ zu gewährleisten

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entscheiden im oder nach dem Beratungsgespräch, welche Hilfe und Unterstützung durch die jeweilige Pfarrcaritas gewährt werden kann. Die einzelnen Gemeinden verfügen dabei über unterschiedliche Ressourcen (personelle Angebote, finanzielle Mittel, Sachleistungen in Form von Lebensmittelpaketen (nur St. Mariä Himmelfahrt), Kleiderkammern (nur St. Mariä Himmelfahrt und St. Maria Rosenkranz).

In St. Mariä Himmelfahrt und St. Albertus gibt es jeweils ein ehrenamtliches Team mit mehreren Personen, das die Beratung verantwortet. In St. Barbara, St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz arbeiten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen alleine oder zu zweit, ggf. in Kooperation mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter.

Zur Zeit gibt es in der GdG zwei Kleiderkammern, die von Pfarrgemeinden getragen werden (St. Mariä Himmelfahrt und St. Maria Rosenkranz). Im Hinblick auf vergleichbare andere Angebote in der Innenstadt (Hep-Shop, Albertusstraße und Second-Hand-Shop Volksverein, Eickener Straße) sollte in naher Zukunft geklärt werden:

- Beide Kleiderkammern entwickeln ihr Profil mit unterschiedlichen Schwerpunkten weiter
- Sinnvoll sind die Schwerpunkte: 1) Erwachsenenkleidung in St. Mariä Himmelfahrt und 2) Kinderkleidung in St. Maria Rosenkranz, da sie im Einzugsbereich des Kinder- u. Familienzentrums Genesis liegt und eine Kooperation möglich ist.

Schließlich sind neue finanzielle Ressourcen für die Caritas-Beratungen zu erschließen. Teilweise übersteigen derzeit die Ausgaben die eingehenden Spenden und Kollekten um ein Vielfaches. Auf GdG-Ebene / in den Gemeinden werden gezielt Projekte vorgestellt und deren Verlauf und Finanzierung transparent gemacht, um sie potentiellen Spendern vorzustellen.

### **3.1.1 Zielsetzungen:**

- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz durch Gewinnung neuer ehrenamtlicher Kräfte
- Klärung der Beratungssituation in St. Barbara
- Klärung der Frage der Kleiderkammern und ggf. Neukonzeption der Angebote
- Akquirierung von Spendenmitteln durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit

### **3.1.2 Zusammenarbeit und Kooperationen:**

- Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen sich einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch (3 bis 4 Treffen jährlich), der von einem hauptamtlichen Mitarbeiter des Pastoralteams begleitet wird
- Diese Treffen dienen auch der ‚Fortbildung‘ und ‚Qualifizierung‘ – es werden externe Gesprächspartner zu aktuellen Fragen und Problemen eingeladen
- Mitarbeitergewinnung (St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz / St. Barbara)
- Qualifizierung der neuen Ehrenamtlichen / Teamentwicklung
- Öffentlichkeitsarbeit zur Finanzierung gemeinsamer Projekte

## **3.2 Kooperationsprojekt „Familien stärken“ der GdG mit den Kinder- und Familienzentren sowie mit den Kindertagesstätten**

In Kooperation mit dem Kinder- und Familienzentrums Genesis gibt es bereits ein wöchentliches Beratungsangebot der Gemeinden St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz, das durch ein Team aus ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wird.

Die Beratung findet in der Einrichtung Genesis statt. Eltern, denen es - z.B. aufgrund von Sprach- oder Verständigungsschwierigkeiten – nicht leicht fällt, sich zurecht zu finden, eine Begleitung zu Ämtern und Behörden wünschen oder mit ihren Anliegen alleine nicht zurecht kommen, können sich an die Beratung wenden.

Ebenso gibt es einen kontinuierlichen Austausch mit der Leiterin der Einrichtung sowie einer Erzieherin mit dem Schwerpunkt ‚soziale Fragen‘.

Die Teilnahme am Elterncafe der Einrichtung ermöglicht das Gespräch über Fragen, Sorgen und Nöte von Familien vor Ort sowie - wenn möglich - der gemeinsamen Suche und Entwicklung von Lösungsansätzen.

Diese Kooperation unter dem Aspekt „Familien stärken“ kann durch die Vernetzung der Angebote des Kinder- und Familienzentrums für Familien in der GdG einerseits sowie der Angebote der Caritas vor Ort für die Kindertagesstätten andererseits gestärkt werden.

Sollte im Liebfrauenkindergarten ebenfalls ein Kinder- und Familienzentrum eingerichtet werden, sollte die Frage der Kooperation im Hinblick auf eine wöchentliche Beratung in der Einrichtung auch hier mit der Leiterin reflektiert werden

### **3.2.1 Zielsetzungen:**

- Kennenlernen der Lebenssituation von Familien
- Stärkung der Selbstorganisation sowie der Ressourcen der Familien
- Beteiligung und Förderung von Solidarität untereinander
- Austausch im Hinblick auf Lebenswissen, Lebenserfahrungen, Glaubenshaltungen
- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements durch Gewinnung ehrenamtlicher Kräfte
- Klärung der Frage der Kleiderkammern und ggf. Neukonzeption der Angebote
- Akquirierung von Spendenmitteln durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit

### **3.2.2 Zusammenarbeit und Kooperationen:**

- Eine Kooperation mit der pfarrlichen Caritas ist sinnvoll und wünschenswert
- weitere Kooperationen mit Kinder- u. Familienzentren sowie Kindertagesstätten der GdG

## **3.3 Mittags- und Hausaufgabenbetreuung**

### **3.3.1 Ausgangssituation**

Wie im gesamten Bundesgebiet nimmt auch in Mönchengladbach der Anteil der von Armut betroffenen Familien mit Kindern zu. Diese Familien sind nicht nur in ihrer materiellen Situation benachteiligt, sie sind in der Regel in vielen Dimensionen ihrer Lebenslage – z. B. Bildung, Arbeit, Wohnen, Zugang zu kulturellen und gesellschaftlichen Ereignissen, Diensten und Einrichtungen – in ihren Teilhabechancen beeinträchtigt. Das wirkt sich auch auf die Entwicklungs- und Bildungschancen der Kinder aus.

### **3.3.2 Ergebnisse des „Runden Tisches ‚Kinderarmut‘“**

Ein ernüchterndes Ergebnis des „Runden Tisches Kinderarmut“, zu dem der Caritasverband für die Region Mönchengladbach-Rheydt e.V., Referat Gemeindefürsorge (Sozialarbeiterin Walburga Iseken) und die GdG Mönchengladbach-Mitte (Gemeindefürsorge Wolfgang Mahn) im zweiten Halbjahr 2007 eingeladen hatten, lautete:

Die Zahl der Kinder, die von Kinderarmut betroffen sind, steigt. An den Gesprächen nahmen die jeweiligen Leitungen der Kindertagesstätten, der Grund- und Hauptschulen, der Gymnasien, der Kinder- und Jugendfreizeithilfe sowie der Hodscha des Verbandes Islamischer Kulturzentren, Gemeinde Mönchengladbach teil.

Eine gemeinsame Beobachtung in den o.g. Einrichtungen ist die Tatsache, dass Kinder kein regelmäßiges Mittagessen erhalten oder gezwungen sind, sich selbst zu versorgen. Viele Kinder sind damit überfordert. In der Vergangenheit wird häufiger festgestellt, dass Schulkinder auch ohne Frühstück zur Schule kommen.

Zum Teil organisieren die Schulen bereits ein „Frühstücksangebot“ vor Unterrichtsbeginn oder es engagieren sich Eltern ehrenamtlich für ein kostengünstiges Mittagessen an den Schulen für die Schülerinnen und Schüler.

Eltern sind auf Grund ihres Migrationshintergrundes oder der eigenen Bildung teilweise nicht in der Lage, ihre Kinder bei den schulischen Anforderungen zu unterstützen. Die Folge: Die Entwicklungs- und Bildungschancen dieser Kinder werden geringer.

### **3.3.2 Bedarf an bezahlbaren Betreuungsplätzen**

Nicht für alle Familien, deren Kinder einen Betreuungsplatz für ihre Kinder benötigen, damit sie bei der Anfertigung ihrer Hausaufgaben Hilfe und Unterstützung erhalten oder eine sprachliche Förderung erfahren, gibt es einen Betreuungsplatz.

Im Hinblick auf die Betreuungssituation im Stadtteil Eicken gibt es einen großen Bedarf an tagesstrukturierenden Hilfen für Kinder. An der GGS Alstraße wurde bislang keine OGATA eingerichtet, die OGATA der KGS Untereicken musste 30 Kindern eine Absage erteilen, die GGS Regentenstraße ist zur Zeit mit 4 Plätzen „überbucht“ und das Kinder- und Familienzentrum Genesis hat eine Warteliste mit 15 Kindern für einen Hortplatz.

Dieser Bedarf an Betreuungsplätzen wird auch von der ÖJE bestätigt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter treffen während ihrer Streetwork gerade in der Mittagszeit bis in den frühen Abend hinein zunehmend Kinder auf der Straße oder in der Fußgängerzone an. Die Räumlichkeiten des Sky, der Kontaktstelle der ÖJE sind für eine adäquate Betreuung jedoch nicht geeignet.

Ein weiteres Problem stellt für viele Familien der Eigenanteil dar, den auch Empfänger von sozialen Transferleistungen nach dem SGB II (Hartz IV) aufbringen müssen.

In der GdG bietet das STEP (ehemals City-Center-Club) eine Mittags- und Hausaufgabenbetreuung für Schulkinder in der Oberstadt an. Mit diesem Angebot soll eine qualifizierte Betreuung mit einem geregelten Tagesablauf für Schulkinder ermöglicht werden.

Ziel ist es, Eltern bei der Begleitung der schulischen Anforderungen, in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen und sie bei der täglichen Versorgung ihrer Kinder zu entlasten.

Das mit der Betreuung verbundene „personale Angebot“ ist zugleich auch ein Angebot an Beziehung, das der Stärkung der emotionalen und damit sozialen Kompetenz dient. (siehe Konzept JUKOMM)

### **3.3.4 Mittags- und Hausaufgabenbetreuung im Stadtteil Eicken**

Die Einrichtung einer weiteren Mittags- und Hausaufgabenbetreuung in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte ist wünschenswert. Das Marienheim bietet sich mit seinen Räumlichkeiten an.

In Kooperation werden die ÖJE und die GdG (Pfarrgemeinden St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz) eine Mittags- und Hausaufgabenbetreuung einrichten. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der Grundschulen in Mönchengladbach-Eicken sowie der 5. bis 7. Schuljahre von Haupt- und Förderschulen in Mönchengladbach-Eicken und der nahen Umgebung.

Die Betreuung bietet den Kindern jeweils von montags bis donnerstags von 12.00 bis 16.00 Uhr (12.30 Uhr bis 16.30 Uhr) eine Anlaufstelle. Das Angebot wird gewährleistet von einer/m hauptamtlichen Pädagogin/en sowie ehrenamtlichen Kräften.

Nach dieser Zeit besteht bei Bedarf die Möglichkeit, Angebote der ÖJE im SKY, im Kinder- und Jugendtreff Treibhaus oder - sofern vorhanden - in der Kinder- und Jugendarbeit in den Pfarrgemeinden zu besuchen

### **3.3.5 Zielsetzungen:**

- Einrichtung einer Mittags- und Hausaufgabenbetreuung für 15 Kinder im Marienheim
- Stellung eines Mittagessens zu einem bezahlbaren Preis für Familien im ALG II Bezug
- Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Kennenlernen der Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien
- Erschließung finanzieller Ressourcen (bis zu den Sommerferien ist das Projekt gesichert)
- Akquirierung von Spendenmitteln durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit

### **3.3.6 Zusammenarbeit und Kooperationen:**

- Elterngespräche und Elternarbeit
- Kinder- und Familienzentrum Genesis (Aufnahmekriterien, Erfahrungsaustausch)
- Kooperation mit den Schulen vor Ort, Schulsozialarbeiter, ggf. Familienhilfe, Jugendamt
- eine Kooperation mit dem Beauftragten für kirchliche Jugendarbeit ist wünschenswert
- Stiftung für Kinder und Jugendliche in Eicken
- Stadt Mönchengladbach im Hinblick auf Kooperation mit dem STEP

### **3.3.7 Räume und Finanzen**

- Marienheim: Mo.-Do., Saal 11.30/12.00-1530 Uhr; Disco- u. Gruppenraum bis 16.00 Uhr
- Eigenanteil an der Finanzierung: 608,00 Euro bis zu den Sommerferien 2008
- Folgefinanzierung noch zu klären (s.o. Gespräch mit der Stadt MG / weitere Stiftungen)

### **3.4 Angebote von Ferienfreizeiten und Ferienspielen in der GdG**

Zu den betreuenden Angeboten im Rahmen der diakonischen Pastoral zählen die Ferienfreizeitmaßnahmen sowie die Ferienspiele vor Ort. Sie werden initiiert und realisiert durch einzelne Gemeinden (St. Albertus, St. Mariä Himmelfahrt), Verbände (Pfadfinder) oder auf GdG-Ebene durch das STEP bzw. den Beauftragten für kirchliche Jugendarbeit.

Aufgrund des Bedarfes und der Nachfrage nach Freizeitmaßnahmen und Ferienspielen in der GdG ist es sinnvoll, neben den Angeboten in der Oberstadt einen zweiten Standort im Stadtteil Eicken einzurichten. Als Zielgruppe sollten dabei besonders Kinder in den Blick genommen werden, deren Familien nicht in Urlaub fahren können.

Die GdG Mönchengladbach-Mitte (St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz) bietet neben den o.g. Maßnahmen im Sommer 2008 in Kooperation mit der ÖJE Ferienspiele für Kinder im Pfarrheim und auf dem Gelände der Gemeinde St. Elisabeth an.

Dieses Angebot richtet sich an Kinder von 6-13 Jahren und soll möglichst ohne hohe Teilnehmergebühren realisiert werden. Durch die Mitwirkung von Jugendlichen aus dem Treffpunkt SKY der ÖJE sowie weiteren ehrenamtlichen Jugendlichen und Erwachsenen bis hin zu Handwerksrentnern soll den Kindern ein abwechslungs- und erlebnisreiches Ferienangebot ermöglicht werden.

#### **3.4.1 Zielsetzungen:**

- Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- gemeinsame Entwicklung eines Konzeptes / Programmes
- ggf. gemeinsames Kochen mit den Kindern zu Mittag
- Akquirierung von Spenden- und Sachmitteln

#### **3.4.2 Zusammenarbeit und Kooperationen:**

- Absprachen mit den Mitarbeitern des STEP (City-Center-Club)
- Absprachen mit den OGATA's der Grundschulen
- Besuch des Abenteuerspielplatzes Konzenstraße im Rahmen der Ferienspiele
- Kooperation mit dem Beauftragten für kirchliche Jugendarbeit
- ab 2009 wäre eine Kooperation mit dem Hort des Kinder- und Familienzentrums Genesis möglich, wenn die dortigen Ferienzeiten berücksichtigt werden
- Stiftung für Kinder und Jugendliche in Eicken

#### **3.4.3 Finanzielle Mittel**

Für die Ferienspiele ist erfahrungsgemäß ein Betrag von 3,00 € je Tag und Kind zu Grunde zu legen. Sollte ein Mittagessen angeboten werden sind hierfür zusätzlich 2,60 zu berechnen. Die Kinder sollen - sofern es den Familien möglich ist - einen Betrag von 0,50 € je Tag bezahlen. Im

vergangen Jahr gab es einen Zuschuss der Stadt MG von 2,00 € je Tag und Teilnehmer. Legt man dies zu Grunde ergibt sich folgender Finanzierungsplan:

<b>Kosten Ferienspiele:</b>	50 Kinder x 3,00 € x 10 Tage	= 1.500,00 €
mögl. Zuschuss Stadt	50 Kinder x 2,00 € x 10 Tage	- 1.000,00 €
Teilnehmerbetrag	35 Kinder x 0,50 € x 10 Tage	- 175,00 €
<b>Zuschuss / Spenden für die Ferienspiele</b>		<b>= 325,00 €</b>
<b>Kosten Mittagessen:</b>	50 Kinder x 2,60 € x 10 Tage	= 1.300,00 €
Teilnehmerbeitrag	30x1,00 € x10 (300 €) 20x2,60 € x10 (520 €)	- 820,00 €
<b>Zuschuss / Spenden für die Ferienspiele</b>		<b>= 480,00 €</b>

### 3.5 Treffpunkt am Sonntag

Verstärkt fragen Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, an Sonntagen nach Hilfe, Lebensmitteln oder finanziellen Unterstützungen.

In Einzelgesprächen sowie gemeinsamen Treffen mit Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern des Anna-Schiller-Hauses, des Bruno-Lelieveld-Hauses, des Cafe Pflasters und des Arbeitslosen-Zentrums wurde diese Frage aufgegriffen und thematisiert:

In allen o.g. Einrichtungen gibt es an Sonntagen in der Regel keine Öffnungszeiten bzw. keine Versorgung. Eine Ausnahme macht das Bruno-Lelieveld-Haus: In den Wintermonaten oder bei besonders kalter Witterung wird versucht, die Einrichtung zu öffnen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schildern, dass die ersten beiden Wochen(-enden) eines Monats für die Betroffenen ‚eher unproblematisch‘ sind. Schwierig wird es zum Monatsende hin, wenn die zur Verfügung stehenden Mittel aufgebraucht sind. Ältere Obdachlose hätten es auch gelernt, sich eine eigene Tagesstruktur zu geben. Jüngere Menschen sind damit jedoch oft überfordert, für sie sind gerade die Wochenenden und hier besonders die Sonntage, an denen die Geschäfte geschlossen sind, problematische Tage. So können sie weder die Gastronomie aufsuchen noch ist ihnen ein Aufwärmen in den Geschäften möglich.

In Absprache oder eventuell auch in Kooperation mit der GdG Mönchengladbach-Ost soll für die Zielgruppe der Menschen, die ohne Obdach sind bzw. die für sich selbst keine eigene Tagesstruktur entwickeln können, ein Brunch- oder ein Mittagstisch eingerichtet werden.

An Räumlichkeiten bietet sich das Haus 38 Abteistraße, der Pfarrsaal in St. Mariä Himmelfahrt oder u.U. der Tagestreff Bruno-Lelieveld-Haus an der Erzbergerstraße an.

Interesse bekundet hat ein Mitarbeiter des Altstadt-Projektes. Für die Realisierung sind weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Wie oben erwähnt, ist zu klären, ob eine Kooperation mit den Ehrenamtlichen in Pesch zu Beginn des Projektes sinnvoll, hilfreich und bereichernd ist.

#### 3.5.1 Zielsetzungen:

- Klärung und Konkretisierung der weiteren Planungen in Absprache mit der Gemeinde Herz Jesu, Pesch, GdG Mönchengladbach-Ost
- Vorgespräche mit Mönchengladbacher Großküchen
- Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Akquirierung von Spenden- und Sachmitteln

#### 3.5.2 Zusammenarbeit und Kooperationen:

- Altstadtprojet St. Mariä Himmelfahrt

#### 3.5.3 Finanzielle Mittel

Monatliches Mittagsangebot für ca. 30-40 Personen:

40 x 2,60 Euro / Mittagessen	= 104,00 €
Getränke (Wasser, Saft, Kaffee)	= 40,00 €

Sollten das Mittagessen oder die Getränke nicht durch Sponsoren finanziert werden können, ist mit jeweiligen Kosten von **ca. 150, 00 € je Sonntag** zu rechnen.

### **3.6 Beratung und Begleitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

Auf der Ebene der GdG wurde mit Brigitte Oltmanns, Mitarbeiterin des Caritasverbandes für die Region Mönchengladbach-Rheydt e.V., Referat Gemeindesozialarbeit ein Kontrakt für eine Beratung und Begleitung der Prozesse im Bereich Caritas und Diakonie vereinbart

- a) im Hinblick auf die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- b) im Hinblick auf die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Diese Beratung und Begleitung beinhaltet nach den jeweiligen Erfordernissen die Reflexion, Vorbereitung, Planung, Durchführung und Auswertung der begleitenden Austausch- und Fortbildungstreffen mit den ehrenamtlich Engagierten sowie regelmäßige Gespräche im Hinblick auf die konzeptionellen Fragen des GdG-Prozesses mit den hauptamtlichen Kräften. Brigitte Oltmanns moderiert die Gespräche der Hauptamtlichen und sorgt für eine Ergebnis- und Zielorientierung. Im Hinblick auf die Begleitung der ehrenamtlichen kann Brigitte Oltmanns ebenfalls als Moderatorin bzw. als fachlich qualifizierte Referentin z.B. bei Fragen zum SGB II (Hartz IV) hinzu gezogen werden.

# Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

## 1. Zur Situation der Kinder- und Jugendarbeit heute

### 1.1 Aktuelle Angebote der GdG

In den fünf Gemeinden der GdG Mönchengladbach–Stadtmitte gibt es verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche.

Dabei gibt es verschiedene Schwerpunkte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die sich in je unterschiedlicher Art und Weise mit den Grundvollzügen der Katholischen Kirche beschäftigen:



Die folgenden Tabellen geben einen groben Überblick über die Gruppen und Aktivitäten:

### Offene Angebote für Kinder

	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariae Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
<b>Ferienfahrt</b>	Zusammen mit SMH im Herbst	---	---	Sommer	---
<b>Offener Treff</b>	---	---	im Sky <sup>3</sup>	Jukomm <sup>4</sup> , tägl.	ÖJE
<b>Mittagsbetreuung</b>	---	---	---	Jukomm, tägl	Marienheim
<b>Ferienspiele</b>	---	---	Sommer	---	---

### Offene Angebote für Jugendliche (ab ca. 14 Jahren)

	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariae Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
<b>Ferienfahrt</b>	Herbst (s.o.)	---	---	---	---
<b>Offener Treff</b>	---	---	im Sky	Jukomm	Montags im Marienheim;

<sup>3</sup> Sky: Kontaktstelle der Ökumenischen Jugendarbeit in Eicken in der Eickener Fußgängerzone

<sup>4</sup> Jukomm: JugendKooperationMönchengladbachMitte, Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Kirche und der Stadt Mönchengladbach im Bereich Jugendarbeit

					ÖJE
<b>Feten</b>	---	---	School's out party vor den Sommerferien	---	School's out party vor den Sommerferien

### Kirchliche Angebote für Kinder

	<b>St. Albertus</b>	<b>St. Barbara</b>	<b>St. Elisabeth</b>	<b>St. Mariae Himmelfahrt</b>	<b>St. Maria Rosenkranz</b>
<b>Erstkommunion-vorbereitung</b>	Gemeinsam mit SE und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SE
<b>Messdiener</b>	Ja (5)	Ja (20)	Ja (14)	Ja (15)	Ja (15)
<b>Sternsinger mit gemeinsamer Vorbereitung und Aussendung</b>	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
<b>Katechetische Angebote im Kirchenjahr</b>	Gemeinsam mit den anderen Gemeinden	Ja	Ja	Ja	Ja
<b>Kindergottesdienste</b>	Gemeinsam	Ja	Ja	Ja	Ja
<b>Pfadfinder</b>	---	---	---	---	Stamm Trotzenburg
<b>Bibelarbeit</b>	---	Ja	---	Kinderbibelwoche	---
<b>Beichtvorbereitung</b>	Gemeinsam mit SE und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SE
<b>Kinderwallfahrt</b>	---	ja	---	---	---
<b>Schulgottesdienste</b>	---	Ja	Ja	Ja	Ja
<b>Kinderchor</b>	---	---	SE / SMR	Zusammen mit der Musikschule	SE / SMR

### Kirchliche Angebote für Jugendliche (ab ca. 14 Jahren)

	<b>St. Albertus</b>	<b>St. Barbara</b>	<b>St. Elisabeth</b>	<b>St. Mariae Himmelfahrt</b>	<b>St. Maria Rosenkranz</b>
<b>Firmvorbereitung</b>	Gemeinsam mit SE und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SE
<b>Messdiener</b>	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
<b>Jugendgottesdienste</b>	---	---	---	---	---
<b>Pfadfinder</b>	---	---	---	---	Stamm Trotzenburg
<b>Spirituelle Angebote (z.B. Religiöse Woche)</b>	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene
<b>Thematische Fahrten (z.B. Taizé)</b>	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene
<b>Schulgottesdienste</b>	---	Ja	Ja	Ja	Ja

- Die ÖJE bietet zudem Berufsanfängerseminare für die Hauptschule Eicken an.

## 1.2 Austauschgremien

- AK Jugend in Eicken

Ca. sechsmal im Jahr treffen sich hauptamtliche Mitarbeiter der Kinder und Jugendarbeit im Stadtteil Eicken zum Austausch. Dieses Gremium plant auch die Schools out party und den jährlichen Aktionstag auf dem Eickener Markt, bei dem es z.B. um Suchtprävention geht.

- In der Gemeinde St. Mariae Himmelfahrt besteht seit mehreren Jahren ein Sachausschuss Jugend des Pfarrgemeinderates.
- Zudem treffen sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter der meisten Arbeitsfelder situationsabhängig.

## 1.3 Kinder und Jugendliche im Bereich der GdG M'gladbach – Mitte

Mit Hauptwohnsitz gemeldet im Jahr 2008 (1998)	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariae Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
<b>0-3 Jahre</b>	19 (43)	29 (50)	25 (103)	29 (74)	37 (133)
<b>4-6 Jahre</b>	25 (36)	28 (41)	55 (81)	43 (59)	75 (133)
<b>7-9 Jahre</b>	24 (38)	38 (51)	71 (88)	61 (91)	76 (132)
<b>10-14 Jahre</b>	52 (129)	64 (117)	129 (159)	97 (244)	176 (342)
<b>15-18 Jahre</b>	52 (153)	59 (131)	114 (155)	96 (244)	167 (316)
<b>19-25 Jahre</b>	178 (203)	160 (185)	229 (225)	325 (379)	471 (429)

Auffällig ist, dass in allen Gemeinden und allen Altersstufen die Zahlen deutlich rückläufig sind. Ausnahmen gibt es nur im Bereich der 19-25 jährigen in den Gemeinden St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz.

In dieser Statistik tauchen jedoch die vielen Kinder und Jugendlichen nicht auf, die sich tagsüber im Gebiet der GdG aufhalten. Mehrere tausend Schüler pendeln täglich in den Bereich der GdG M'gladbach-Mitte, in dem mehrere weiterführende Schulen liegen.

Auch für den Bereich der Freizeitgestaltung finden Kinder und Jugendlichen im Bereich unserer GdG mehrer Angebote.

## 1.4 Zur Situation von Kindern und Jugendlichen heute

Viele Studien haben sich in den letzten Monaten und Jahren mit der Situation von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft beschäftigt (z.B. die Sinus-Studie).

Einige Aspekte dieser Studien sind durchaus hilfreich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im kirchlichen Bereich. So fällt auf, dass sich Kinder und Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Bereichen durchaus mit „Sinn- und Glaubensfragen“ beschäftigen, wenn auch in ganz unterschiedlichen Ausprägungen. Gerade in diesem Bereich ist „Kirche“ durchaus noch ein kompetenter und gefragter Ansprechpartner für viele Kinder und Jugendliche.

Ein Trend bei Kindern und Jugendlichen ist, dass sie sich kaum noch langfristig binden wollen. Sie suchen punktuelle Angebote, die ihre aktuellen Bedürfnisse befriedigen.

## 2. Perspektiven für die Zukunft

Mit allen Angeboten, die unter Punkt I aufgelistet sind, erreichen wir zur Zeit Kinder und Jugendliche aus unserer GdG und darüber hinaus. Diese Angebote sind für unsere GdG wichtig und wertvoll und sollen auf jeden Fall weiter bestehen, wenn nötig und möglich verbessert und vernetzt werden.

## **Die „offene Arbeit“**

Mit der Zusammenarbeit von katholischer und evangelischer Kirche und der Stadt Mönchengladbach beginnt für die GdG M'gladbach-Mitte ein neues Kapitel in der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Träger unter dem Titel „Jukomm“ (Jugend Kooperation Mönchengladbach) und dem neuen Standort im städtischen Jugendheim „Step“ können wir langfristig ein breit gefächertes und qualitativ sehr gutes Angebot machen. Näheres zu Arbeitsschwerpunkten und Zielen steht im neu entwickelten Konzept für Jukomm.

Ein Ziel für die Zukunft ist, die „ÖJE“ (Ökumenische Jugendarbeit in Eicken“) mit ins Boot zu holen, vor allem um die Jukomm im Bereich der aufsuchenden Arbeit („Streetwork“) zu stärken.

Im Bereich der Gemeinde St. Maria Rosenkranz, in dem innerhalb der GdG die meisten Kinder leben, gibt es neben den Angeboten der „ÖJE“ und dem wöchentlichen „Offenen Treff“ im Marienheim kein weiteres Angebot unsererseits. Zur Zeit überprüfen wir in Zusammenarbeit mit den Schulen und anderen Trägern der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einen möglichen weiteren Bedarf an Angeboten. Vor allem im Bereich der „Nachmittagsbetreuung“ für Kinder muss hier überlegt und geprüft werden. Erste Schritte in diese Richtung werden zur Zeit schon gemacht. Das weitere Vorgehen und Überlegungen zu neuen Angeboten werden in Rücksprache mit dem „Diakonie und Caritas-Arbeitskreis“ abgestimmt, der unter der Koordination von Wolfgang Mahn zur Zeit den Bedarf für ein „Mittagsangebot für Kinder“ ermittelt.

## **Die kirchliche und verbandliche Arbeit**

Die kirchliche und verbandliche Jugendarbeit mit ihren jeweiligen Angeboten und Zielen, ist der Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, in dem wir als Kirche sozusagen noch „Alleinanbieter“ sind. Ist die „Konkurrenz“ im offenen Freizeitbereich scheinbar übermächtig groß, so sind wir im Bereich Sakramentenvorbereitung, Messdiener- und Pfadfinderarbeit „konkurrenzlos“. Die Chance, die sich dadurch bietet, wollen wir in Zukunft verstärkt nutzen, auch wenn uns klar ist, dass wir mit diesen Angeboten nicht die „breite Masse“ erreichen.

### ***Katechetische Angebote / Sakramentenvorbereitung***

In der Erstkommunionvorbereitung bieten die Gemeinden der GdG unterschiedliche Wege und Formen der Vorbereitung an.

Mit der Erstkommunion-, Beicht- und Firmvorbereitung wird sich der Arbeitskreis Sakramentenvorbereitung näher beschäftigen.

### ***Pfadfinderarbeit***

In der Gemeinde St. Maria Rosenkranz ist einer der ältesten Mönchengladbacher DPSG-Stämme beheimatet. Die Pfadfinder arbeiten sehr selbstständig, hier und da gibt es Berührungspunkte zur Gemeinde, z.B. bei Gottesdiensten oder Festen.

Der Kontakt zur Pfadfinderschaft soll in Zukunft gestärkt werden, ohne die Selbstständigkeit des Stammes jedoch in Frage zu stellen. Die GdG möchte die Arbeit der Pfadfinder stärken und stützen. Ein Wunsch der GdG ist es, den zur Zeit vakanten Posten des Kuraten wieder zu besetzen. Hierfür steht ein Mitglied des Pastoralteams zur Verfügung.

### ***Sternsinger***

Seit drei Jahren arbeiten die Gemeinden im Bereich der Sternsingeraktion immer enger zusammen: Die Gemeinde St. Maria Rosenkranz gestaltet für alle Kinder der GdG einen Vorbereitungsnachmittag und es findet ein gemeinsamer Aussendungsgottesdienst aller Sternsinger statt. Diese beiden gemeinsamen Aktionen sollen in Zukunft fester Bestandteil aller Sternsingeraktionen werden. Zudem soll jedes Jahr ein festes Partnerprojekt ausgesucht werden.

## ***Katechetische Angebote im Kirchenjahr***

In den Gemeinden finden zahlreiche katechetische Angebote im Kirchenjahr statt (Vorbereitung auf den Palmsonntag, Karwoche für Kinder,...). Diese Angebote sollen in Zukunft zeitlich besser aufeinander abgestimmt werden und für alle Kinder der GdG zugänglich sein.

## ***Messdienerarbeit***

In allen Gemeinden verrichten Mädchen und Jungen ihren Dienst am Altar. Zusätzlich zur Messdienerarbeit in den jeweiligen Gemeinden werden wir auf GdG-Ebene weitere Angebote für die Messdiener einrichten:

- Einmal im Quartal ein Ausflug / eine Aktion für alle Messdiener
- Einmal im Jahr wird eine gemeinsame Fahrt (Wochenende) angeboten
- Auf GdG-Ebene wird eine Gruppe für „ältere“ Messdiener ab 14 Jahren angeboten, die sich alle 6-8 Wochen trifft. Für diese Gruppe wird es Angebote im Freizeitbereich, aber auch im religiösen Bereich geben. Zudem sollen Mitglieder dieser Gruppe gezielt geschult werden und nach und nach mehr Verantwortung in der Messdienerarbeit übernehmen.
- Alle vier bis sechs Wochen werden in den einzelnen Gemeinden Treffen für die jüngeren Messdiener angeboten
- In jeder Gemeinde sollen Ehrenamtliche gefunden werden, die als „Ortsverantwortliche“ für die Messdienerarbeit in der jeweiligen Gemeinde verantwortlich sind. Die Ortsverantwortlichen treffen sich ein- bis zweimal im Jahr zum Austausch und zur Planung größerer Aktionen auf GdG-Ebene.
- Bei besonderen Gottesdiensten (z.B. Heiligtumsfahrt) sind alle Messdiener zum dienen eingeladen
- Aus dem Pastoralteam wird ein Verantwortlicher für die Messdienerarbeit der GdG benannt.

## ***Kindergottesdienste***

Im Bereich der Kindergottesdienste gibt es noch keine Vernetzung und keinen Austausch. Eine Aufgabe für die Zukunft ist es, diese Vernetzung herzustellen und über eine evtl. gemeinsamen Kindergottesdienstplan der fünf Gemeinden nachzudenken.

## ***Kindergärten***

Auch wenn die Kindergärten mittlerweile in Trägerschaft der „pro multis GmbH“ sind, möchten wir weiterhin den Kontakt zu den Einrichtungen halten bzw. ausbauen. Jeder Einrichtung ist ein Mitglied des Pastoralteams zugeordnet. In Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen der Einrichtungen wird dann überlegt, wie ein pastorales Engagement aussehen kann.

## ***Ehrenamtlichkeit***

Das Thema Ehrenamtlichkeit zieht sich durch alle oben genannten Bereiche. Ohne das Engagement der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht denkbar. Eine Aufgabe für die Zukunft ist, neue Mitarbeiter zu finden und diese auch in angemessenem Rahmen auszubilden und zu schulen.

Eine Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Ehrenamtlichkeit ist hierbei dringend notwendig. Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft ist, alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen für die Ziele der GdG und die Arbeit auf GdG-Ebene zu werben.

## ***Kooperation mit der Region***

In vielen Bereichen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist eine Kooperation mit der Region denkbar und sinnvoll. So kann z.B. im Bereich der Schulungen auf vorhandene Angebote der Region zurückgegriffen werden. Auch aufgrund der Innenstadtlage der GdG können viele Angebote – gerade für Jugendliche – in Zusammenarbeit mit der Region geschehen.

## **Die „angebotsorientierte“ Arbeit:**

### ***Zusätzliche Angebote***

Gerade nach der Erstkommunion- und Firmvorbereitung fehlen uns weiterführende Angebote für die Kinder und Jugendlichen.

Für Kinder soll ab dem Jahr 2008 ein monatlicher Treff installiert werden, in dem kreative, religiöse und spielerische Elemente angeboten werden. Zur Zeit wird ein Konzept für dieses Angebot erarbeitet.

Für die Altersgruppe der Jugendlichen soll ein weiterführendes Angebot im Anschluss an die Firmung im Jahr 2009 erarbeitet werden.

### **3. Erste Handlungsschritte**

Neben dem Bereich „offene Kinder- und Jugendarbeit“, der zur Zeit ja grundlegend überarbeitet wird, soll der Bereich der Messdienerarbeit mit den oben genannten Schritten als erster in Angriff genommen werden.

### **4. Handlungsschritte für die Zukunft**

- Ausbau der Messdienerarbeit auf GdG-Ebene
- Ergänzung des offenen Angebotes in St. Maria Rosenkranz
- engere Zusammenarbeit mit den Pfadfindern / Besetzung des Posten des Kuraten
- engere Vernetzung in den Bereichen Katechese / Kindergottesdienste
- Entwicklung von zusätzlichen Angeboten für die Zeit nach der Sakramentenvorbereitung

#### *V Räumlichkeiten / Finanzielle Unterstützung*

Trendforscher beobachten seit vielen Jahren bei Kinder und Jugendlichen das Phänomen des „Cocooning“ (dt. verpuppen). Ein Aspekt, der hinter diesem Trend steckt, ist, dass sich Kinder und Jugendliche in den Umgebungen oder Räumlichkeiten, in denen sie ihre Zeit verbringen, wohl fühlen wollen, wie eben in einem Kokon. Finden Kinder und Jugendliche solche Räumlichkeiten im „öffentlichen Leben“ nicht, ziehen sie sich vermehrt ins häusliche Privatleben zurück.

Aufgabe für die Arbeit mit Kindern und Jugendliche ist, wenn wir diesen Trend ernst nehmen, innerhalb unserer Gemeinden Räume zu schaffen, in denen sich Kinder und Jugendliche wohl fühlen können.

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist nicht zum Nulltarif zu haben. Viele der Aktivitäten, die wir zur Zeit schon anbieten oder für die Zukunft planen, sind mit Kosten verbunden. Ein Leitsatz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unserer GdG war und ist, dass Kinder und Jugendliche niemals aus finanziellen Gründen von unseren Aktivitäten fernbleiben müssen.

# Altenpastoral

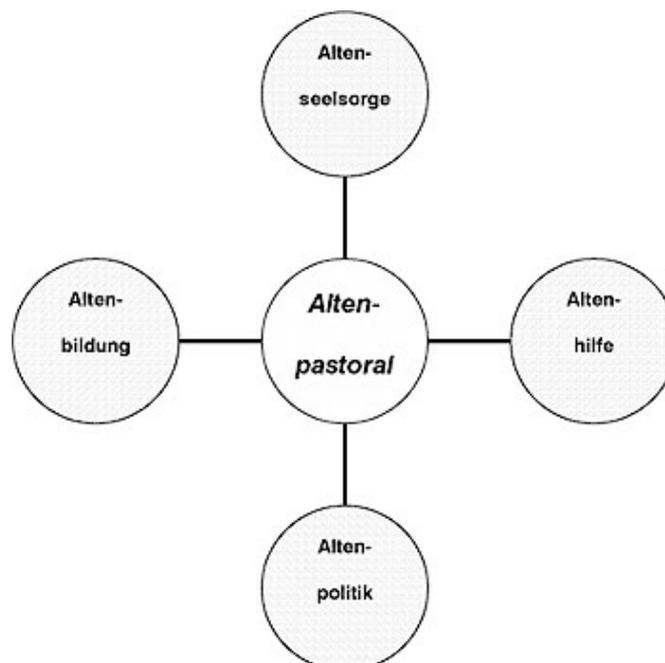
## 1. Was heißt für uns kirchliche Altenpastoral?

Die Altenpastoral wendet sich an Menschen im 3. *Lebensalter* (dies sind ältere Menschen mit freien bzw. ausreichenden Ressourcen für eine aktive und selbst organisierte Lebensgestaltung und freien Möglichkeiten für ein gesellschaftliches und soziales Engagement) und im 4. *Lebensalter* (dies sind ältere Menschen mit wenig Ressourcen zur Lebensgestaltung; es sind Menschen mit stark zunehmender Abhängigkeit, die Begleitung auf dem Lebensweg in diakonischer, seelsorgerlicher Weise benötigen, aber auch praktische Lebenshilfe, sowie Angebote für deren Angehörige). Bei den Letzteren bilden Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen eine besondere Herausforderung.

Die Altenpastoral kann helfen Grenzerfahrungen auf der Basis der frohen Botschaft zu bewältigen, die persönliche Lebensgeschichte aus dem Glauben zu deuten, aber auch die Zukunft selbst aktiv mitgestaltend in die Hand zu nehmen.

Die Altenpastoral umfasst „vier Handlungsdimensionen“: Altenseelsorge – Altenbildung – Altenhilfe – Altenpolitik<sup>5</sup>.

Jede trägt auf ihre spezielle Weise und – miteinander vernetzt – alle gemeinsam dazu bei, ein „Altwerden in Würde“ zu ermöglichen, indem sie Bedingungen anstreben, die Menschen im Alter ein selbstverantwortliches und solange wie möglich selbstständiges Leben gewährleisten. Es sind Wege aufzuzeigen wie trotz aller Vorläufigkeiten und Bruchstücke ein Leben im Alter gelingen kann.



### Altenseelsorge

vollzieht sich im Blick auf das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen, in der Deutung dieser Erfahrung im Licht des Evangeliums und schließlich in der Feier von Liturgie und Sakramenten.

### Altenbildung

zielt auf die Unterstützung bei der Gestaltung des Alterns, den Erhalt und Erwerb von

<sup>5</sup> Quelle: <http://www.pastoral.at/arge-bereiche/altenpastoral/altenpastoral.html>

Kompetenzen sowie auf die Auseinandersetzung mit Prozessen und Themen in der Gesellschaft und Kirche (Kultur des Alterns). Sie wendet sich vorrangig an Menschen im dritten Lebensalter.

### **Altenhilfe**

unterstützt Menschen im dritten und vorrangig im vierten Alter in körperlichen und seelischen Notlagen durch konkrete pflegerische Hilfe und Dienste.

### **Altenpolitik**

ermutigt Frauen und Männer jeden Alters, sich politisch für menschenwürdige Lebensbedingungen einzusetzen und reicht bis zum stellvertretenden politischen Einsatz für diejenigen alten Menschen, die ihre Stimme selbst nicht mehr erheben können.

## **2. Zur Situation:**

Altenpastoral geschieht für uns an den verschiedensten Orten, die zu den Lebensbereichen der alten Menschen gehören, zu allen Zeiten des Tages. Altenpastoral geschieht bei uns durch hauptamtliche pflegerische MitarbeiterInnen der Caritas/Diakonie (in der Altenhilfe), durch hauptamtliche pastorale MitarbeiterInnen (in der Altenseelsorge), durch hauptamtliche sozialpädagogische MitarbeiterInnen (in der Altenbildung), durch ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, schlicht alle, die für und mit älteren Menschen arbeiten, beten und die Freizeit verbringen. Altenpastoral bewegt sich somit zwischen dem alltäglich helfenden Gespräch und der professionellen Arbeit von entsprechend ausgebildeten Menschen.

### **Beschreibung unserer GdG:**

Zu Beginn des Jahres 2008 lebten in unseren Gemeinden der GdG insgesamt 29719 Einwohner (**14039 Katholiken**), davon 5763 (= 19,4 %) Menschen über 65 Jahre, (**3773 Katholiken ~ 27 %**): SA 452, SB 661, SE 692, SMH 648, SMR 1320. Der größte Teil der älteren Menschen lebt zuhause und ist entweder mobil (in der ersten Altersphase nach der Verrentung) oder kann die Wohnung bzw. sein direktes Wohnumfeld nicht verlassen und ist hilfebedürftig.

Ein kleiner Teil der älteren Menschen in der Stadtmitte leben in den Seniorenheimen:

- Städt. Altenheim Eicken, Thüringer Straße 30, **134 Plätze** und **17 Plätze** Kurzzeitpflege
- Ev. Altenheim Haus Bungeroth, Steinmetzstraße 25, **70 Plätze**
- Kath. Altenheim Theresianum, Kaiserstraße 103, **37 Plätze** (nur für Frauen)
- Altenheim Vitusheim, Rheydter Straße 42, **56 Plätze**
- Seniorenhaus Hindenburg, Hindenburgstraße 263, **43 Plätze**
- Katharinenstift, Franziskanerstr. 45-49, ca. **66 Plätze**

und in den Altenwohnungen:

- im Caritashaus - Albertusstraße,
- Franziskushof - Franziskanerstraße,
- in Eicken – Martinstraße (ca. **150** altersgerechte Wohnungen);

Viele der Bewohner/innen sind pflegebedürftig.

In den Treffpunkten der einzelnen Gemeinden, die in St. Albertus, St. Barbara und St. Elisabeth vierzehntägig geöffnet sind und St. Maria Rosenkranz (Ökum. Altentagesstätte, Margarethenstr.) und St. Mariä Himmelfahrt, die in der Woche täglich geöffnet haben, gibt es Angebote an die Menschen, die sich noch zu einem Ort in der direkten Nähe zum Wohnumfeld bewegen oder sich mit einem Taxi oder durch die Familie oder Freunde dort hinbringen lassen. Hier gibt es neben Freizeitangeboten für die Besucher/innen auch Einzelberatung, Besinnungstage und andere spezifische Aktionen.

In Zukunft wird die Zahl der älteren Menschen in der Innenstadt steigen und es werden mehr Menschen zu Hause gepflegt werden.

Daraus folgt, dass mehr Hilfsanfragen an unterschiedlichste Institutionen gestellt werden.

Für die GdG Mönchengladbach bedeutet das:

Die zukünftige kirchliche Altenpastoral in der GdG hat zwei Standbeine und zwar:

- Die weitgehend ehrenamtliche **Altenbildung/-hilfe**. Sie wird ökumenisch organisiert und verantwortet werden, d.h. konkret: es gibt eine Zusammenarbeit mit der evangelischen Friedenskirche, Margarethenstraße.
- und **Altenseelsorge**.

## **Eine Zukunftsbeschreibung der kirchlichen Altenpastoral**

### **3. Die Handlungsdimensionen der Altenpastoral**

Bei all den nun folgenden konkreten Beschreibung einer Arbeit mit Senioren in GdG Mönchengladbach-Stadtmitte wollen wir gerade auf die Kraft, den Ideenreichtum, das Engagement und die Erfahrung der Menschen der dritten Lebensphase bauen. Sie sind Träger und Zielgruppe unserer Arbeit.

#### **3.1 Altenbildung/-hilfe**

##### **3.1.1 Treffpunktarbeit:**

###### **Ziel für die Zukunft:**

Stärkung der vorhandenen Treffpunkte

Entwicklung eines vielseitigen Angebotes (Gymnastik, Gedächtnistraining, Besinnungstage, etc) soweit dies noch nicht an den einzelnen Standorten in der GdG vorhanden ist.

Dabei geht es um den Ausbau der Vorortangebote in den jeweiligen Gemeinden. Das Angebot sollte sich nach der Bedürfnisstruktur der älteren Menschen richten. Es sollten Veranstaltungen sein, die gemeinschaftsbildend (gegen die Vereinsamung) sind, z.B. Bingo, Gymnastik zur Stärkung des Sicherheitsgefühls beim Gehen, Gedächtnistraining, Tanzen, Besinnungstage, Spielnachmittage, Theater etc.).

Der Austausch und die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen aller Treffpunkte, bzw. die Weiterleitung verschiedener Referenten, ist gewollt und Bestandteil des Konzeptes.

##### **3.1.2 Häusliche Begleitung: → *Frida*<sup>6</sup>**

###### **Ziel für die Zukunft – Das Netzwerk ehrenamtlicher Hilfe:**

Dabei steht im Vordergrund, älteren Menschen, die nicht mehr ihre Wohnung verlassen oder nur noch das direkte Umfeld ihrer Wohnung als Lebensbereich nutzen können, zu helfen. Dabei handelt es sich um einfache Dienstleistungen/Hilfen wie Einkauf, Vorlesen, Spaziergänge unternehmen, Beratung und Weitervermittlung an andere Institutionen, bis hin zur Vermittlung

---

<sup>6</sup> *Frida* (Freiwillige in der Alltagsbegleitung) ist eine ehrenamtlich getragene und verantwortete Initiative der fünf

katholischen Innenstadtgemeinden, St. Albertus, St. Barbara, St. Elisabeth, St. Mariä Himmelfahrt und St. Maria Rosenkranz sowie der evangelischen Friedenskirchengemeinde. Sie will eine Hilfe für Menschen sein, die im Alter

Hilfen bei der Lebensbewältigung suchen. *Frida* möchte ein Netzwerk zwischen den Gemeinden mit ihren

Treffpunkten, der Diakonie und der Caritas, der Stadt und anderen Einrichtungen sein, damit Hilfen für viele ältere Menschen auch ankommen.

pflegerischer Tätigkeiten an die Kooperationspartner der beteiligten Pflegeeinrichtungen Caritas und Diakonie.

Der Aufbau und der Betrieb eines Netzwerkes für solche Dienste ist das Ziel der zukünftigen Seniorenarbeit in der GdG MG-Stadtmitte.

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen organisieren selbst eine Vermittlung solcher einfachen Dienste, wie sie oben beschrieben sind. Das Netzwerk hat zwei Stützpunkte in der GdG und zwar die Altentagesstätten der Pfarren St. Mariä Himmelfahrt und die Ökumenische Altentagestätte Eicken. Hier befinden sich Büro und Telefonanschlüsse für die Vermittlung der Dienste und als Treffpunkt der Mitarbeiter/innen.

### 3.2 Die Altenseelsorge

Die Schwerpunkte der Altenseelsorge sind die **kategoriale Altenseelsorge und die Altenheimseelsorge**.

#### 3.2.1 Zur kategoriale Altenseelsorge gehört:

- Ausbau der Angebote für Kranken- und Hauskommunionangebot für Senioren, die nicht mehr das Haus verlassen können. (katholisch). Dies geschieht in Kooperation mit den anderen Besuchsdiensten der jeweiligen Gemeinden.
- Das Gottesdienstangebot in allen Seniorenheimen in der Innenstadt wird mindestens einmal jährlich, bzw. am besten monatlich stattfinden, damit das Bedürfnis nach gottesdienstlichen Angeboten beantwortet werden kann. Zur Zeit finden statt:

im Altenheim Thüringer Straße	1 x wöchentlich GD (davon 1 ev)
im Haus Bungeroth	1 x im Monat WG, 2 x Messe vor den Hochfesten, alle 4 Wochen Krankenkommunion
im Theresianum	4 x in der Woche Hl. Messe
im Seniorenhaus Hindenburg	4 Gottesdienste im Jahr (2 rk, 2 ev)
Vitusheim	1 x im Monat WG
- Im Rahmen der Seelsorge werden auch spezielle Gottesdienstzeiten für Senioren (im Winter früher) angeboten.
- Zwei Krankensalbungsgottesdienste/ Bußgottesdienste im Jahr (vor Ostern und Weihnachten?) für die GdG, an verschiedenen Orten, mit Fahrdiensten etc. (katholisch).
- Besinnungstage/ spez. Gesprächsangebote zu Lebens-, Glaubens-, Sinnfragen für Senioren, angebunden an die Seniorentreffpunkte bzw. einem Treffpunkt.
- Eine GdG-Wallfahrt im Jahr, ggf. im Wechsel zu unterschiedlichen Wallfahrtsorten.
- Trauerbegleitung für Menschen, die ihren Partner/Kinder verloren haben.
- Glückwünschschreiben an und/oder Geburtstagsbesuche bei Senioren. Damit verbunden ein oder mehrmaligen Treffen der Mitarbeiter/innen zum Erfahrungsaustausch und zur Fortbildung.

#### 3.2.2 Die Altenheimseelsorge

**Der Altenheimseelsorger** ist zuständig für alle Altenheime in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte. Den Schwerpunkt seiner Arbeit bildet die Seelsorge im städtischen Altenheim Thüringerstraße und im ev. Altenheim Haus Bungeroth, Steinmetzstraße.

Zu diesem Arbeitsfeld gehören folgende Aufgaben:

Die seelsorgliche Begleitung der BewohnerInnen und ihrer Angehörigen in den Altenheimen Thüringerstraße und Haus Bungeroth:

- Persönliche Begleitung der BewohnerInnen in ihren Lebenssituationen, insbesondere in der Unterstützung die Heimsituation anzunehmen;
- Kontakt zu den Angehörigen;
- Regelmäßige Präsenzzeiten in den Einrichtungen;
- Angebote spiritueller Begleitung und Gestaltung von gottesdienstlichen Feiern in Absprache mit den pastoralen MitarbeiterInnen der GdG MG-Mitte:
  
- Koordination und Delegation bzw. Leitung und Gestaltung der Gottesdienste;
- Gottesdienste zu jahreszeitlichen Hochfesten;
- Gottesdienste zu persönlichen Anlässen der BewohnerInnen;
- Besondere Gestaltung von sakramentlichen Feiern (Krankenkommunion, Bußgottesdienste, Krankensalbung);
- Sterbebegleitung;
- Mitwirkung beim Beerdigungsdienst.

Kooperationspartner für den Einsatz:

- Aufbau und Gestaltung vertrauensvoller Arbeitsbeziehungen mit der Leitung der Altenheime;
- Regelmäßiger Kontakt zu den Pfarrgemeinden in der GdG MG-Mitte; besonders zu den verschiedenen Besuchsdiensten (KH-Besuchsdienst, Geburtstags-besuchdienst etc.)
- Aufbau und Begleitung von AH-Besuchsdiensten / GottesdiensthelferInnen und den ehrenamtlichen SterbebegleiterInnen;
- Regelmäßiger Kontakt mit den haupt- und ehrenamtlichen Gottesdienstleitern und den zuständigen evangelischen Kollegen der beiden Altenheime;
- Kontakt zu den hauptamtlichen bestellten Betreuern;
- Kontakt zu den sozialen Diensten in den Einrichtungen;
  
- Regelmäßiger Kontakt zu *Frida*;
  
- Teilnahme am Dienstgespräch der pastoralen MitarbeiterInnen der GdG MG-Mitte;
- Beziehungspflege zur Alzheimer Gesellschaft, zum Amt für Altenhilfe, zu den Altentagesstätten, zum Caritasverband und Diakonie.
  
- 

### 3.3 Altenpolitik

Die beteiligten Menschen werden durch die Arbeit des Projektes angeleitet bzw. befähigt, ihre Anliegen und Interessen auf die politische Ebene des Stadtbezirks und der Stadt zu tragen. Die Themen Altersarmut, finanzielle Alterssicherung, Verbesserung der Lebensbedingungen der älteren Menschen stehen im Vordergrund.

### 4. Kooperation – Das Netzwerk mit anderen Kooperationspartnern

Für Hilfesuchende:

Als Informationsgeber und Vermittler für die Begleitung der Personen vor Ort sind anfänglich die: Krankenhausseelsorger, die Geburtstagsbesuchsdienste, die Pflegestationen, die Gemeindemitarbeiterinnen (ehemals Gemeindeschwestern).

Für die Suche nach Mitarbeiter/innen

Die Suche nach Mitarbeiter/innen geschieht in Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum des Caritasverbandes, sowie der ev. Vermittlungsstelle der Alten-Hilfe für mitmenschliche Dienste und Kontakte.<sup>7</sup>

Qualifizierung:

Im Rahmen eines Qualifizierungsangebote können sich diese Mitarbeiter/innen auf die Tätigkeiten eines „Alltagsbegleiters“ vorbereiten.<sup>8</sup>

#### **Weitere Kooperationspartner sind:**

Alzheimer Gesellschaft

Amt für Altenhilfe

Kindertagesstätten – Familienzentren

Caritasverband

Diakonie

#### **5. Räume**

Vor Ort in den Gemeinden werden die vorhandenen Einrichtungen und Treffpunkte weiter betrieben. Damit ist ein ortsnahe Angebot für Senioren gewährleistet.

Benötigt wird ein Raum pro Treffpunkt mit einer kleinen KÜcheneinheit und Toilette.

Sollten die Räume der Pfarrgemeinden aus finanziellen Gründen nicht weiter betrieben werden können, ist eine Kooperation mit anderen Trägern (Altenheimen etc.) aus unserer Sicht denkbar und geboten (auch Anmietung).

Die beiden großen Einrichtungen der Pfarren St Mariä Himmelfahrt und das Ev. Gemeindezentrum an der Margarethenstraße mit ihren täglichen Angeboten bleiben erhalten und bieten und bilden den Arbeitsort für das Netzwerk mit ihren Mitarbeiter/innen.

#### **6. Kosten:**

Für die Arbeit braucht das Projekt eine Anschubfinanzierung durch die GdG bzw. durch den KGV von 3.000,00 € für das erste Jahr, die sich wie folgt aufteilt

- Für Telefon/Internetkosten € 500/DSL
- Für Öffentlichkeitsarbeit € 1200
- Für Fortbildung € 500
- Für die Anschaffung eines Computers € 800

Übernahme/weitere Sicherung der Betriebskosten/Mieten für die Treffpunkte in den Gemeinden.

#### **7. Struktur/Verantwortlichkeit:**

Es gibt einen Projektkreis, der sich aus den Kooperationspartnern (Caritas/Diakonie/Freiwilligenzentrum), den Leiter/innen der Seniorentreffpunkte und einem Vertreter des Pastoralteams zusammensetzt.

Die Koordination und die Begleitung des Kreises übernehmen Frau Maria Hordan-Neuhausen und Diakon Achim Voiß.

Weiterhin gibt es den Leiter/innenkreis der Seniorentreffs und ein neu zu gründender Verantwortlichenkreis des Netzwerkes.

Beide Kreise verantworten die Arbeit vor Ort.

---

<sup>7</sup> Siehe Entwurf eines Briefes im Anhang 8.1 der an alle Gemeindemitglieder verschickt wurde, die zwischen 63 und 67 Jahre alt sind.

<sup>8</sup> Im Anhang 8.2 werden Schwerpunktthemen eines einführenden Vorbereitungskurses für den „Alltagsbegleiter“ benannt.

## Citypastoral

Für einen Augenblick lang  
in einer Kirche stehen.  
Für einen Augenblick lang  
eins sein  
mit den Steinen des Bodens,  
mit den Mauern, mit den Fenstern,  
mit den Bögen, den spitzen und runden,  
mit Himmel und Erde,  
mit gestern und heute,  
mit Leib und Seele,  
mit mir und den anderen,  
mit Freunden und Feinden,  
mit Gott in mir,  
mit Gott außer mir.  
Für einen Augenblick lang  
nichts als sein.  
Ewig sein.  
Mensch sein.

Martin Gutl

### **Citykirche Alter Markt: ungewöhnliche Bezeichnung - ungewöhnlicher Ort**

Mit dem 1. Advent 2005 hat ein neues Kapitel in der rund 500 jährigen Geschichte der Mönchengladbacher Hauptpfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt begonnen: nach dem Umzug der Pfarrgemeinde ins benachbarte Gladbacher Münster steht die Kirche nun für Aufgaben der Cityseelsorge zur Verfügung. Aus der alten Hauptpfarrkirche wird mehr und mehr die Citykirche 'Alter Markt', die Stadtkirche im Zentrum von Mönchengladbach. Mit ihrem Angebot besonders für Passanten und Besucher unserer Stadt, aber auch für Menschen, die neugierig auf den christlichen Glauben sind, will die Citykirche die pastorale Arbeit der Mönchengladbacher Innenstadtgemeinden ergänzen. Dazu wird nach und nach ein Programm entwickelt unter den Leitworten Stille, Gebet, Begegnung und Kultur.

### **Cityseelsorge: Öffentlichkeitsarbeit für den christlichen Glauben**

Cityseelsorge stellt deutschlandweit eine innovative Idee kirchlicher Präsenz für Menschen in den Innenstädten dar. Cityseelsorge meint insbesondere das Zugehen auf Passanten, vor allem auf die, die der Kirche fremd geworden sind und denen die Kirche fremd geworden ist. Es geht um ein neues Handlungsfeld der Seelsorge, das im urbanen Milieu ein kirchlich-religiöses Angebot für Sinnsuchende, Kirchenfremde, Distanzierte und punktuell Interessierte darstellt.

Charakteristisch für das Leben in der City sind Faktoren wie relative Unverbindlichkeit, Pluralität, Modernität, Passantenmentalität. Das Leben vollzieht sich vielfach schnell und im Vorübergehen; nicht nur Waren, sondern auch Informationen und Veranstaltungen werden konsumiert. Diese Charakteristika gilt es in angemessener Weise zu berücksichtigen, will die Kirche mit den Menschen in der Stadt im Gespräch bleiben bzw. neue Kontakte herstellen. Zu den Gesprächspartnern der Cityseelsorge gehören Partner aus der Politik, der Geschäftswelt, der Stadtentwicklung und des Marketing. Die Zukunft der Seelsorge liegt in den Städten in der Differenzierung und Spezialisierung: es geht nicht länger nur um die Zukunft einzelner Pfarrgemeinden in der Innenstadt, es geht um das größere Ganze von Kirche. Die traditionellen Pfarrgemeinden kennen Pfarrgrenzen, sie haben begrenzte territoriale Räume, in denen sie wirken. Die City ist jedoch weniger ein Raum als ein Geschehen. „Wenn Seelsorge bedeutet, den Menschen zu helfen auf dem Weg zu sich selbst, zu den anderen und zu Gott, dann ist die Passantenpastoral kein Fremdkörper, sondern sie trifft ein wesentliches Moment des christlichen Glaubens: das Motiv des Unterwegsseins und des hilfreichen Beistandes in den Wechselfällen des Lebens. Die Kur- und Urlaubsseelsorge und die Telefonseelsorge tun dies schon lange. Die Cityseelsorge hat den

gleichen Auftrag." (Erich Purk, Herausforderung Großstadt-Neue Chancen für die Christen, Frankfurt/Main 1999, S. 121 f)

„Mobilität und Fluktuation sind ein Phänomen, welches die Kirche in der Stadt vor ganz neue Herausforderungen stellt. Die Schwelle vieler kirchlicher Angebote und Einrichtungen ist für Passanten, die nur kurz einmal hereinschauen wollen, zu hoch. Um diese Menschen zu erreichen, muss die Kirche offene, einladende und im wahrsten Sinne des Wortes ansprechende Räume bereit halten, dort, wo Passanten sich bewegen. Es geht um die Frage der Präsenz von Kirche im Herzen der Stadt, d.h. um kirchliche Vorposten in einer ganz und gar säkularisierten Gesellschaft, um Pionierstationen, wo Weggemeinschaft für die Menschen angeboten wird in einer ausdrücklich evangelisierenden Orientierung." (Bischof Franz Kamphaus, Limburg, zitiert nach Purk, S.120)

### **Cityseelsorge in der Citykirche Alter Markt**

Dieser Herausforderung will sich die Cityseelsorge auch in Mönchengladbach stellen. Die am Alter Markt gelegene spätgotische Kirche St. Mariä Himmelfahrt ist für die Katholische Kirche in Mönchengladbach der geeignete Standort für den Aufbau von Cityseelsorge. Seit alters her gehört die Kirche zur Silhouette der Stadt, sie bildet gleichsam die Stadtkrone. Was wäre, wenn sie aus dem Stadtbild verschwinden würde? Was wäre, wenn nur noch Banken und Geschäfte, Museen und Bahnhöfe signifikante Gebäude unserer Stadt wären; Gebäude also, die auf eine bestimmte Funktion hinweisen oder einen bestimmten Inhalt repräsentieren? Weil wir davon überzeugt sind, dass es zum Wohl der Menschen unserer Stadt unverzichtbar ist, einen Ort zu haben, an dem immer wieder der Name Gottes genannt wird und an dem eine Ahnung oder Erfahrung seiner Gegenwart ermöglicht wird, wollen wir die alte Kirche unter den Leitworten Stille, Gebet, Begegnung und Kultur mit neuem Leben füllen und Raum lassen für Gottes Wirken. Als Citykirche soll sie auch zukünftig für die Anliegen der Menschen zur Verfügung stehen: in den Zeiten des Glücks und des Unglücks, in den Zeiten der Enttäuschungen und der Höhepunkte des Lebens. Gerade für jene Menschen, die nicht im religiösen Milieu beheimatet sind, steht die Citykirche Alter Markt zur Verfügung.

Längst nicht alle Citypastoralprojekte in Deutschland verfügen über eine eigene Kirche; oft geschieht die Arbeit in Fußgängerzonen, Einkaufszentren, Geschäftspassagen, auf Flughäfen oder Bahnhöfen. Charakteristisch für die drei Citypastoralprojekte im Bistum Aachen in Mönchengladbach, Aachen und Krefeld ist die Tatsache, dass sie jeweils in einer Kirche angesiedelt sind: die prägende Kraft der Architektur gerade unserer Kirche St. Mariä Himmelfahrt kommt dem Anliegen der Cityseelsorge sehr zu Gute. Nachdem die Sitzbänke entfernt sind, eröffnen sich neue Nutzungsmöglichkeiten. Durch verschiedene Lichtinstallationen des Bonner Künstlers Stefan Knor im Jahr 2006 sowie durch weitere Ausstellungen und Installationen wurde der Blick der Stadtöffentlichkeit auf ihre Kirche gelenkt und bürgerschaftliches Engagement für den Erhalt geweckt.

### **Die Citykirche als Ort der Stille**

„Schweigen möchte ich, Herr,  
und auf dich warten.

Schweigen möchte ich,  
damit ich verstehe,  
was in deiner Welt geschieht.

Schweigen möchte ich,  
damit ich den Dingen nahe bin, all  
deinen Geschöpfen, und ihre  
Stimme höre.

Ich möchte schweigen,  
damit ich unter den vielen Stimmen die  
deine erkenne."

(Jörg Zink, Wie wir beten können, Kreuz-Verlag Stuttgart 1971, S. 17)

Viele haben in unserer Zeit das Schweigen verlernt. Dabei sind es oft die Zeiten der Stille, in denen Gott unser Herz erreichen kann. Die Architektur der Citykirche und die Schönheit des Raumes sprechen ihre ganz eigene Sprache: Gäste können eine Kerze anzünden im Gedenken an einen lieben Menschen oder an ein persönliches Anliegen und so ein wortloses, stilles Gebet sprechen.

### **Die Citykirche als Ort des Gebetes**

wenn du gott  
nicht kennst  
mach die augen  
weit auf  
dein leben ist voll  
von seinem geist

sprich mit ihm laut setz dich  
auf seine spur lass ihn  
nicht mehr los sei sicher  
er will dich

gott  
ist lebensqualität  
glück freiheit  
find dein eigenes wort  
find deinen ausdruck  
jetzt  
hier

(Dr. Christiane Bongartz in einem Flyer der Citykirche Alter Markt' Mönchengladbach)

Wir wollen immer wieder unser Leben in unserer Stadt im Licht des Evangeliums feiern und bedenken. Gerade neue Gottesdienstformen, Segensfeiern, die Gestaltung der Nacht der Offenen Kirchen' usw. prägen die Liturgie in der Citykirche. Hier sollen gerade jene Worte und Werte vor Gott und für uns Menschen neu mit Leben gefüllt werden, die in unserer Zeit eher weniger geachtet werden: die unantastbare Würde des Menschen, Trost, Barmherzigkeit, Vergebung, Mitleid, Schutz des verfolgten Lebens, Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, weltweite Solidarität.

### **Die Citykirche als Ort der Begegnung**

Zwei Grundvoraussetzungen sind zu erfüllen, soll die Citykirche wirklich ein Ort der Begegnung werden können: zum einen muss die Kirche im wahrsten Sinne des Wortes eine offene Kirche sein. Derzeit ist sie geöffnet werktäglich von 8.00 Uhr - 18.00 Uhr und sonntäglich von 10.00 Uhr - 20.00 Uhr. Sodann müssen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Cityseelsorge verlässlich antreffbar und ansprechbar sein. Derzeit existiert das Angebot eines samstäglichen Präsenzdienstes und die regelmäßige Gelegenheit zum Gespräch mit dem für die Cityseelsorge beauftragtem Pastoralreferenten. Hier gibt es derzeit dennoch Defizite, da die Citykirche über keinen geeigneten Gesprächs- und Begegnungsraum in der Kirche verfügt.

Gerne steht die Kirche offen für Begegnungen interessierter Gruppen der Stadtöffentlichkeit. Die Citykirche soll nicht nur am Alter Markt erkennbar sein, sie soll auch das Leben der Stadt aufnehmen und mitgestalten. Die Citykirche gehört in einem gewissen Sinn nicht sich selber, sondern den Fragen und Anliegen der Menschen unserer Stadt. Gerne wollen wir dabei auch ökumenisch arbeiten - auch in der großen Ökumene aller Menschen guten Willens aus allen Religionen und Kulturen, die unser Gemeinwesen prägen.

### **Die Citykirche als Ort der Kultur**

Die Citykirche sucht die Auseinandersetzung und den Dialog mit der Kunst und der Kultur. Musik, Theater, bildende Kunst, Film, Literatur öffnen uns Menschen - wie auch der christliche Glaube - für

neue Erfahrungen. Kunst und Glaube wollen unsere Gegenwart, die oft für viele unerträglich ist, transzendieren, auf eine andere Wirklichkeit hin öffnen. „Die Sprache der Kunst weiß, dass keiner stumm gemacht, keiner geblendet und keiner geschlagen werden soll. Mehr weiß sie nicht, ihre Würde ist ihre Untröstlichkeit. Der Glaube sagt einen Satz mehr, auch wenn ihm die Zunge dabei manchmal am Gaumen klebt: Er sagt, dass die Wüste einmal blühen wird; dass die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben aufgetan werden sollen. Seine Pflicht ist es, die Unsäglichkeiten zu singen. Er kann sich nicht mit der Feststellung begnügen, sonst gäbe er seine Solidarität mit den Toten auf.“ (Fulbert Steffensky, Schwarzbrot-Spiritualität, Radius-Verlag Stuttgart 2006, S. 43)

### **Die Gestalter der Cityseelsorge**

Träger der Arbeit ist der Verein ‚Kirche in der Stadt Mönchengladbach e.V.‘, zu dem katholische und eine evangelische Kirchengemeinden, Einzelpersonen sowie die Region Mönchengladbach im Bistum Aachen gehören. Die Region MG hat die Cityseelsorge zu einer regionalen Aufgabe erklärt und unterstützt diese. Die konkrete Arbeit in der Cityseelsorge geschieht in Arbeitskreisen (AK), die einzelne Aspekte vorantreiben (AK Cityseelsorge, AK Kunst in der Citykirche, AK Präsenzdienst, AK Liturgie in der Citykirche, AK Musik in der Citykirche, AK Öffentlichkeitsarbeit). Die Arbeit wird regelmäßig reflektiert mit der zuständigen Fachabteilung des Bischöflichen Generalvikariats Aachen.

### **Konkrete nächste Schritte**

Die Citykirche Alter Markt ist derzeit noch viel zu wenig geeignet für die Anliegen der Cityseelsorge. Für die Arbeit brauchen wir einen Gesprächsraum (etwa für Gespräche zum Wiedereintritt in die Kath. Kirche oder für Gruppenarbeit), einen Ort für gottesdienstliche Feiern oder Meditationen im kleinen Kreis, einen Büroraum für den vom Bischof beauftragten Cityseelsorger, ein Besprechungszimmer (für Treffen der verschiedenen Arbeitskreise), eine Küche und eine Toilettenanlage, einen Ort für einen einzurichtenden Info-Punkt über kirchliches Leben in der Region Mönchengladbach sowie Lager- und Nebenräume.

Derzeit gibt es für die Arbeit der Cityseelsorge keinen Etat. Allerdings übernimmt der KGV MG-Mitte die Kosten für die Sakristei- und Reinigungsdienste sowie für den Kirchenmusiker. Die Cityseelsorge benötigt einen Etat für Sachkosten, für pastorale Projekte, für die Öffentlichkeitsarbeit sowie für Kunstprojekte, die den Dialog zwischen Kirche und unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zuletzt inhaltlich gut vorangebracht haben. Hier sind das Bistum Aachen sowie der KGV MG-Mitte gefordert - natürlich auch der rechtliche Träger ‚Kirche in der Stadt MG e.V.‘

Folgende Finanzierungsfragen müssen geklärt werden:

- Die langfristige Finanzierung der Personalkosten (Küster, Musiker, Reinigung, Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen)
- Die Finanzierung der Betriebskosten für die Kirche (derzeit ca. 13.000,- Euro jährlich bei steigenden Energiekosten)
- Die Finanzierung der notwendigen Investitionskosten zur Herrichtung der Kirche für die Aufgaben der Cityseelsorge (Nutzungserweiterung durch Umgestaltung der Kirche, Beschallung, Licht, Veranstaltungstechnik)
- Die Finanzierung der Cityseelsorge im engeren Sinne:
  - Einrichtung eines Etats für pastorale Aufgaben ( 5000,- Euro jährlich)
  - Einrichtung eines Etats für besondere Projekte, z.B. Kunstprojekte (5000,- Euro jährlich)
  - Einrichtung eines Etats für Sachkosten (1000,- Euro jährlich)
  - Einrichtung eines Etats für Öffentlichkeitsarbeit (1000,- Euro jährlich)
  - Einrichtung eines Etats für die Kosten eines Info-Punktes (4000,-Euro jährlich)

Ein erster Anfang in der Cityseelsorge Mönchengladbach ist geschafft - eine Gesamtkonzeption kann letztendlich nur entwickelt werden im Gespräch mit allen, die dieses Projekt mit Leben füllen wollen.

# ÖKUMENE

In der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte hat sich seit langem eine vielfältige, lebendige und fruchtbare ökumenische Zusammenarbeit entwickelt, die eine hohe Bedeutung für unsere fünf katholischen und die zwei evangelischen (Christuskirchengemeinde, Friedenskirchengemeinde) hat.

Als Zielvorstellung orientiert sich unsere Ökumene an folgenden Grundsätzen (vgl. Ökumene-Charta Rheydt-Mitte 2004):

1. Ökumene ist eine biblische Bitte und Verpflichtung für die Zeugenschaft der Kirche Jesu Christi (Joh 17,17ff).
2. Ökumene ist notwendig, um glaubwürdig im 21. Jahrhundert die biblische Botschaft in unserer deutschen/europäischen/globalen Gesellschaft zu vertreten und sie nicht im unnötigen Konkurrenzkampf untereinander zu verdunkeln.
3. Ökumene ist ein Friedensprozess und ein Friedenszeichen der christlichen Kirchen für die Bereitschaft und Fähigkeit zum Dialog auch mit anderen Religionen.
4. Ökumene bezieht alle vor Ort befindlichen Konfessionen mit ein, sie beschränkt sich nicht auf den ev.-landeskickl. – röm-kath. Dialog.
5. Ökumene erfordert Bewusstsein der eigenen gefühlsmäßigen und kulturellen Prägungen und Offenheit im reflektierten Umgang damit.
6. Ökumene freut sich am Reichtum, den die Partner einbringen.
7. Ökumene erfordert Bereitschaft zum kritischen Dialog und zum Streit über das rechte Verständnis des christlichen Glaubens. Das Übergehen von Unterschieden und Problemen hat keine Nachhaltigkeit.
8. Ökumene hat eine immer größere Einheit der Kirchen in ihrer Vielfalt zum Ziel, keine Einheitskirche.
9. Ökumene ist kein zusätzliches Arbeitsfeld für besonders Interessierte, sondern sollte immer mehr zum integralen Bestandteil der jeweils eigenen Gemeindegemeinschaft werden.
10. Ökumene hat eine Vision: die volle Abendmahlsgemeinschaft der Kirchen.
11. Ökumene bedenkt die Zusammenarbeit aller Gottgläubigen Menschen. Deshalb hat sie keine Berührungängste zum Judentum und Islam.

## **Ausgangspunkt:**

Praktisch setzt sich die Ökumene in der GdG zusammen aus der ökumenischen Arbeit der einzelnen Gemeinden.

1.GdG

Öffentlicher Höhepunkt des bisherigen Engagements war das gemeinsame Ökumenefest am 30.August 2008 auf dem Kapuzinerplatz.

FRIEDA ist ein erstes gemeinsames ökumenisches Projekt der GdG. Senioren sollen zu Hause begleitet werden.

In allen Gemeinden gibt es eine ökumenische Kindergartenarbeit.

Ab und an finden Trauungen unter Mitwirkung des Geistlichen der anderen Konfession statt. Es hat erste Ansätze gegeben, den Weltgebetstag für Frauen GdG-weit zu organisieren. Sonst findet er getrennt in Eicken und in der Oberstadt statt.

## **2. In den Gemeinden St. Maria Rosenkranz und St. Elisabeth:**

Gremien: Treffen des PGR und der KVs mit Vertretern des Presbyteriums  
Friedenskirchengemeinde

Diakonie: ökumenische Altentagesstätte Eicken und ökumenische Jugendarbeit Eicken – ÖJE, ökumenische Hausaufgabenbetreuung im Marienheim

Schulgottesdienste: Einschulungs- und Entlassgottesdienste sowie Festgottesdienste sind in den Eickener Grundschulen ökumenisch.

Altenheime: einmal pro Jahr ökumenische Gottesdienst im Theresianum und im Altenheim Thüringerstr.

Gottesdienste: ökumenischer Gottesdienst zu Silvester – abwechselnd in den drei Kirchen, viermal im Jahr ökumenischer Seniorengottesdienst

Bibelgespräch: alle zwei Monate abwechselnd in den drei Gemeinden, Bibeltexte nach der evangelischen Leseordnung

### **3. In der Gemeinde St. Barbara:**

Gremien: Ökumenekreis des PGR zur Vorbereitung des ökumenischen Gottesdienstes

Gottesdienst: einmal im Jahr ökumenischer Gottesdienst werktags abwechselnd in beiden Kirchen

### **4. In der Gemeinde St. Albertus**

Altenheim: ökumenische Zusammenarbeit in Haus Bungeroth

### **5. In der Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt:**

Diakonie: ökumenisches Jugendprojekt im Step (JUKOMM)

Schulgottesdienste: Einschulungs- und Entlassgottesdienste der Anton-Heinen-Schule, der Montessori-Schule und einiger Gymnasien, Abschlussgottesdienst des Bezirksseminars

Gottesdienste: Einladung der ev. Christuskirchengemeinde zum Neujahrsgottesdienst ins Münster, dort Neujahrsempfang, Einladung der Himmelfahrtsgemeinde zum Reformationsgottesdienst in der Christuskirche, ökumenische Beteiligung an der Heiligtumsfahrt, ab und zu Taufen mit Beteiligung des Geistlichen der anderen Konfession, Adventsgottesdienst mit Lichterprozession zur Christuskirche, Treffen PGR – Presbyterium Christuskirchengemeinde

Bildung: ökumenische Impulse im November z.B. Thema: Mahlgemeinschaft 2006, Thema: Milieuorientierte Pastoral 2007, Kinderbibelwoche

### **6. Citypastoral:**

Im Trägerverein „Kirche in der Stadt Mg e.V.“ ist die Christuskirchengemeinde wie andere kath. Gemeinde Mitglied. Regelmäßige Kontakte

#### *Ziele:*

Die elf Grundsätze dienen als Konsens in der Arbeit mit den evangelischen Partnern

Die GdG Mönchengladbach-Stadtmitte stützt nicht nur das bisherige ökumenische Engagement in den Gemeinden, sondern versucht es behutsam und in Absprache mit den evangelischen Partnern weiter zu entwickeln. Es ist wichtig, die Angebote zu öffnen, zu vernetzen und zu koordinieren, ohne die Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden anzutasten.

Besonders die diakonischen Ansätzen werden vertieft, immer wieder überprüft und kreativ weiter entwickelt. Möglichkeiten, um gemeinsam Finanzmittel zu sparen, sollen sofort ergriffen werden.

Die Ökumene sollte dauerhaft strukturell verankert werden, um unabhängiger zu werden vom Faktor des persönlichen Engagements und der persönlichen Verständigung der jeweils in den Gemeinden Aktiven.

### *Schritte:*

1. Mit den evangelischen Partnergemeinden werden die elf Grundsätze besprochen und verhandelt.
2. Bei einer noch zu planenden Gelegenheit werden die dann akzeptierten Grundsätze von allen Beteiligten feierlich unterschrieben.
3. Die Unterzeichnung der Grundsätze ist eine Einladung an die GdG, den ökumenischen Kirchentag (12.-16.5.2010) zu besuchen.
4. Es findet alle zwei Jahre ein ökumenisches Gemeindefest statt.
5. Die ökumenische Bildungsarbeit wird besonders vertieft. Die Bibelgespräche und die ökumenischen Impulse öffnen sich für die ganze GdG. Vielleicht gelingt es, die Impulse in der Citypastoral zu verankern.
6. Für die Ökumenearbeit benennt der GdG-Rat eine/n Ökumenebeauftragte/n, der die Kontakte zu den evangelischen Gemeinden knüpft. Er/sie ist auch Mitglied in der ACK der Region Mönchengladbach. Über die Arbeit informiert er/sie regelmäßig den GdG-Rat.
7. Wenn möglich soll es auch in den einzelnen Gemeinden Ökumenebeauftragte geben.
8. Der Weltgebetstag der Frauen findet auf GdG-Ebene statt.
9. Kontakte zu anderen christlichen Gemeinschaften werden gesucht.
10. Kontakte zur jüdischen Gemeinde und den Moscheen werden angestrebt.
11. Ökumenische Freizeiten für Kinder und Jugendliche müssen eingerichtet werden.
12. ÖJE und JUKOMM vernetzen sich bewusst.
13. Die evangelischen Gemeinden werden zu besonderen GdG- und Gemeindefesten eingeladen, ihre VertreterInnen dann ausdrücklich begrüßt.
14. Die gegenseitige Information muss auf jeden Fall verbessert werden. (Internet, Gemeindebriefe...)

# Schulpastoral

## 1. Schulsituation in der GdG Mönchengladbach-Mitte

### *Stadtmitte - der Schulstandort*

Im Einzugsbereich befindet sich eine Konzentration von Grund-, Haupt- und weiterführenden Schulen. So ist die GdG auch durch die Zufahrt, den Aufenthalt und die Abfahrt der Schülerinnen und Schüler in der Woche geprägt. Viele von ihnen halten sich vor und nach der Schule in der Stadtmitte auf und nutzen die Freizeitangebote, die Einkaufsmöglichkeiten und die Gastronomie der Innenstadt

Die GdG als Schulstandort ist geprägt durch ihren besonderen Einzugsbereich der Innenstadt und deren urbanen Ausfaltung.

### *Die Innenstadt - Altstadt - Ort für Freizeit und Vergnügen*

In den siebziger Jahren hat sich im historischen Kern der Stadt ähnlich der Düsseldorfer Altstadt die Mönchengladbacher Altstadt als Freizeit- und Vergnügungsviertel mit Restaurants, Diskotheken, Pubs und Bistros entwickelt. In den neunziger Jahren brach dieser Bereich wirtschaftlich ein, und die gastronomischen Angebote halbierten sich. Heute prägt diese Entwicklung immer noch den historischen Kern, besonders am Wochenende und in der Mitte der Woche. Schätzungen gehen davon aus, dass sich ca. 5.000 bis 10.000 Menschen aus der Stadt und dem Umfeld Mönchengladbachs besonders im Sommer an Wochenenden im Altstadtbereich aufhalten. Dabei handelt es sich überwiegend um Jugendliche und junge Erwachsene.

### *Einkaufszentrum der Stadt*

Die GdG als Schulstandort umfasst auch die Hindenburgstraße als "Einkaufsmeile" der Stadt. Hier halten sich täglich viele Menschen auf, um einzukaufen oder zu flanieren. Dabei werden die Geschäfte und die sonstigen Einrichtungen auch von Schülerinnen und Schülern genutzt. Dies gilt besonders für Betriebe mit Spielangeboten.

### *Urbaner Raum mit vielen sozialen Facetten*

Die GdG als Schulstandort ist auch ein Ort, an dem sich Substituierte (Teilnehmende am Drogenersatzprogramm), Drogenkonsumenten und Dealer, Wohnungslose, tagesobdachlose Kinder und Jugendliche aufhalten. Der Anteil der hier wohnenden Arbeitslosen und Ausländer (aus über 60 Nationen) liegt über dem Durchschnitt der Stadt Mönchengladbach. Durch das hohe Maß an Zu- und Fortzug erneuert sich die Bevölkerung im Stadtteil statistisch gesehen alle drei Jahre. Aufgrund der hohen Scheidungsrate in Mönchengladbach ist der Anteil der Alleinerziehenden hoch. Somit ist die soziale Strukturierung der GdG auch ein Kennzeichen für die Situation der Schülerinnen und Schüler der Innenstadt.

### *Besonderes*

Ausgehend von den bisherigen Begehungen und Betrachtungen der GdG stellen wir fest, dass es viele unterschiedliche informelle Treffpunkte für Schülerinnen und Schüler gibt. Mit dem Blick auf die Stadtmitte sind das zurzeit der Spielplätze, der Theatervorplatz, der Jonaspark, der Bahnhof sowie die Waldhausener Straße und der neue Kooperationspunkt für die offenen Jugendarbeit in der Stadtmitte Mönchengladbachs, das STEP. Sie sind Sammelpunkte für Kinder und Jugendliche, die einen großen Teil ihrer Freizeit selbstbestimmt und oft ohne Anbindung an eine pädagogische Einrichtung dort verbringen.

Folgende Grund-, Haupt- und weiterführenden Schulen liegen im Bereich der GdG:

15. Kath. Grundschule Untereicken, 3-zügig, 270 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Wolfgang Mahn
16. Gem. Grundschule Alsstr., 2-zügig, 200 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiterin: Inge Mahn
17. Gem. Grundschule Regentenstraße: 2-zügig, 170 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiterin: Inge Mahn
18. Kath. Grundschule Anton-Heinen, Balderichstr. 8, 1-2zügig, 150 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Christoph Rütten
19. Montessori Grundschule Bleichstr: 3-zügig, 300 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Christoph Rütten
20. Kath. Hauptschule Stadtmitte, 4-zügig, 600 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Pater Wolfgang
21. Gem. Hauptschule Eicken: 2-3zügig, 330 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Achim Voiß
22. Bischöfliches Gymnasium Marienschule: 5-zügig, 1230 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Schulseelsorger: RL Diakon K. Kölling (BU 0,50)
23. Gymnasium Am Geroweier: 4zügig, 800 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: RL Pfarrer M. Riethdorf (bis 2009)
24. Stift. Humanistische Gymnasium: 3-4zügig, 870 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Pfr. W. Bußler
25. Math.-Nat.-Gymnasium: 5-zügig, 1180 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: s.u.
26. Bischöfliche Liebfrauenschule (Berufskolleg): 1-3zügig, 550 Schüler/-innen;  
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Pater Wolfgang, die Schulseelsorgestelle (BU 0,25) ist zur Zeit nicht besetzt;

Gesamte SchülerInnenzahl: 6650

## **2. Arbeitsfeldbeschreibung für eine/n Schulseelsorger/-in**

an weiterführenden Schulen der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte (mit Ausnahme der Marien- und der Liebfrauenschule sowie dem Math.-Nat. Gymnasium, das sich zu St. Josef orientiert). Das würde folgende Schule betreffen: das Stiftische Humanistische Gymnasium, das Gymnasium Am Geroweier, die Kath. HS Stadtmitte und die Gem. HS Eicken mit einer Gesamtschülerzahl von mindestens 2500 Schülerinnen und Schüler.

Der Beschäftigungsumfang für die Schulseelsorge soll 50 % umfassen.

In der Anfangszeit soll der Schwerpunkt der Arbeit in der Kontaktaufnahme und –pflege mit den o.g. Schulen liegen, insbesondere mit

- den Schulleitungen und Kollegien (vor allem zunächst den Religionsfachkonferenzen)
- den Eltern
- den Schüler/-innen.

Mögliche Arbeitsfelder sind (unabhängig der Schultypen):

Der Schulseelsorger leistet Hilfestellung bei der religiösen und psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Raum Schule durch

- die Vorbereitung und Gestaltung von Besinnungs-/ Orientierungstagen in verschiedenen Jahrgangsstufen
- die Vorbereitung und Gestaltung von Berufsanfängerseminaren
- die Mitarbeit im Religionsunterricht auf Anfrage und Einladung der jeweiligen Religionslehrer/innen zu bestimmten Themen
- die Kennenlertreffs und Einführungsgottesdienste für Fünftklässler
- das Angebot von Frühschichten für die Klassen ab 9
- die Gesprächsbereitschaft bei Elternsprechtagen und an Tagen der offenen Tür
- Kontakte zu SV

- Angebot von Zeiten der Besinnung und Ruhe
- Schulung von Konfliktfähigkeit bzw. Meditation
- Einzelfallhilfe und Krisenintervention
- Beratungs- und Gesprächsangebote
- die Vorbereitung und Gestaltung der Schulgottesdienste
- außerschulische Projekttag zu bestimmten Themenschwerpunkten (z.B. Gedenkstättenfahrten, etc.)
- die Vernetzung mit Beratungsstellen (z.B. Drogenberatung)
- Mitarbeit in den Religionsfachkonferenzen

und ggf. ihre außerschulische Fortsetzung in speziellen Gruppen, Maßnahmen und Angebote der Wohnortgemeinden im Einzugsbereich der Schule. Darüber hinaus bietet er sich für Beratungsgespräche in Lebens- und Glaubensfragen allen Eltern und Lehrer/-innen an.

### **3. Kooperationspartner für den Einsatz**

Der/die Schulseelsorger/in ist Mitglied des Pastoralteams der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte und des gemeinsamen Ausschusses der GdG. Er/sie leitet den Arbeitskreis „Schulpastoral“.

Er/sie hält Kontakt zum Arbeitskreis „Jugendarbeit“ und zur „Citykirche Alter Markt und vernetzt sich mit den Angeboten der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Innenstadtkooperation JUKOMM – Kinder- und Jugendzentrum STEP, sowie der Ökumenischen Jugendarbeit Eicken (ÖJE) mit der Kontaktstelle „SKY“ in der Eickener Str. 104. Er/sie nimmt an den Reflexionstreffen der Schulseelsorger/innen im Bistum teil.

## Krankenhausseelsorge

### Ausgangspunkt:

Innerhalb der GDG Mönchengladbach-Mitte befinden sich zwei Krankenhausträger: Die Maria-Hilf GmbH umfasst insgesamt 3 Krankenhäuser mit insgesamt 800 Betten, rund 30 000 stationäre und über 100 000 ambulante Behandlungen pro Jahr und das Evangelische Krankenhaus BETHESDA GmbH mit 350 Betten, ca. 10 000 stationären und mehr als 11 000 ambulanten Behandlungen pro Jahr. Zur Versorgung der beiden Häuser arbeitet ein pastorales damit GDG übergreifend. Über Angebote der Grundversorgung hinaus sind die Krankenhäuser spezialisierte Zentren für unterschiedliche Fachbereiche, so dass der größte Teil der Patienten/innen nicht auf dem Territorium der Innenstadtgemeinden ansässig ist. Der Einzugsbereich der Krankenhäuser reicht selbst weit über die Stadtgrenzen Mönchengladbachs hinaus.

Katholische Seelsorge geschieht in unmittelbarer Zuwendung zu den Menschen, die sich im Krankenhaus einfinden, sei es als Patient/in, Angehörige, Mitarbeiter/in oder ehrenamtliche Mitarbeiter/innen unabhängig von ihrer Herkunft, Alter oder Religion, sowie physischer oder psychischer Verfassung.

### Ziele:

Katholische Krankenhausseelsorge möchte in Situationen von Krise, Krankheit und persönlicher Not personales Angebot sein. Dies geschieht durch Präsenz, Begleitung, Zuspruch und Trost, Gebet und Zeichen, Spenden der Sakramente und durch exemplarische Verbundenheit und Gemeinschaft als Erfahrung von Kirche.

### Schritte:

- Besuche bei Kranken, Kontakte mit Angehörigen und Mitarbeitenden, Gottesdienste, Organisation und Durchführung einer 24-Stunden-Rufbereitschaft, Bildungs- und Multiplikatorenarbeit.
- Zum Selbstverständnis der Krankenhausseelsorge gehört die grundsätzliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit: der kath. Krankenhausseelsorger/innen auf städtischer, regionaler und diözesaner Ebene, ökumenisch mit Kollegen/innen unterschiedlicher Konfession, interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen im Krankenhaus, integrierend und vermittelnd mit Ehrenamtlichen, kooperierend mit der GDG.
- Diese Kooperation gestaltet sich derzeit im Austausch von Informationen, Gesprächsaustausch, Hilfe bei Gottesdiensten und der Sakramentenspendung, Begleitung bei Tod und Sterben, Hilfe bei der Verarbeitung von Trauerprozessen, Mitarbeit in verschiedenen Trauergruppen, Kontakt zu Besuchgruppen der Gemeinden, Gesprächskreis für Angehörige von Suizidanten, Angebot eines Medienkoffers „Trostpflaster“ für präventive und akute Trauerarbeit mit Kindern von Grundschule und Kindergarten. . .

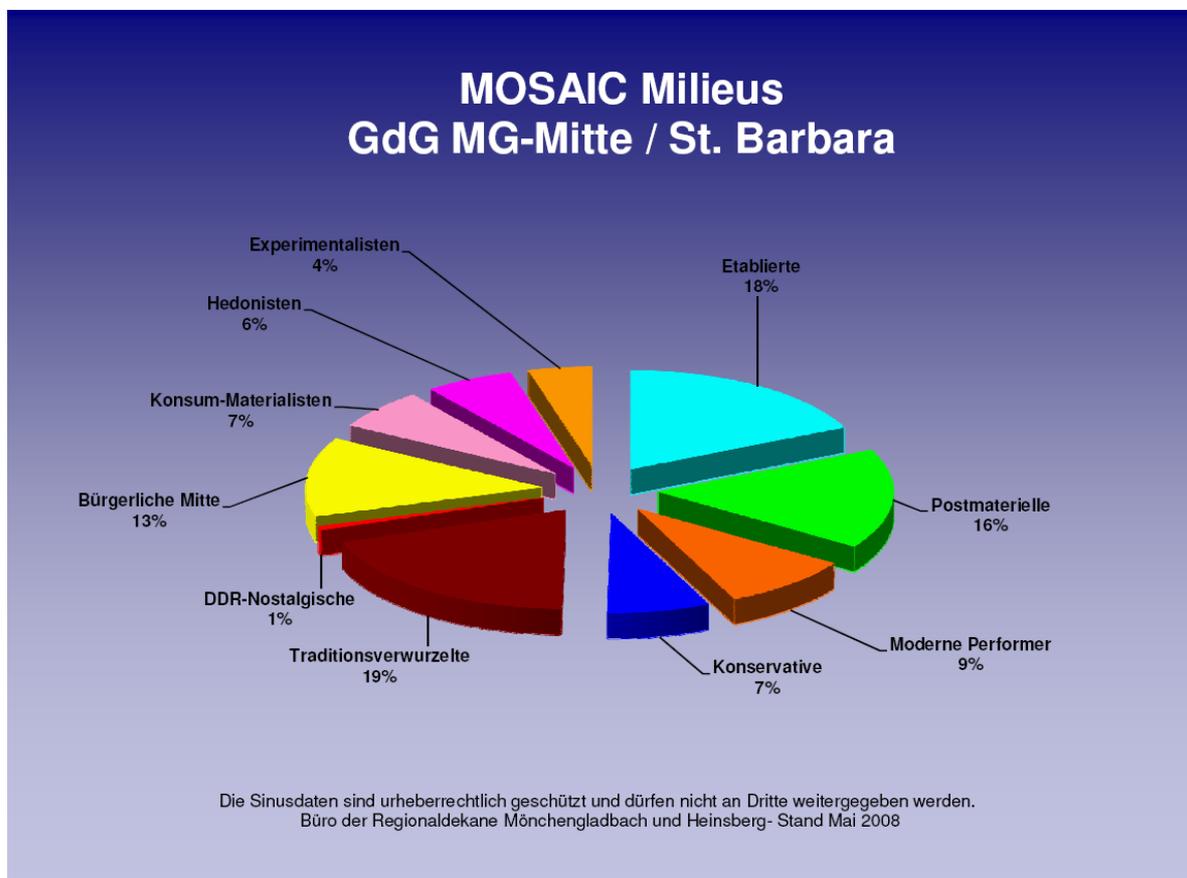
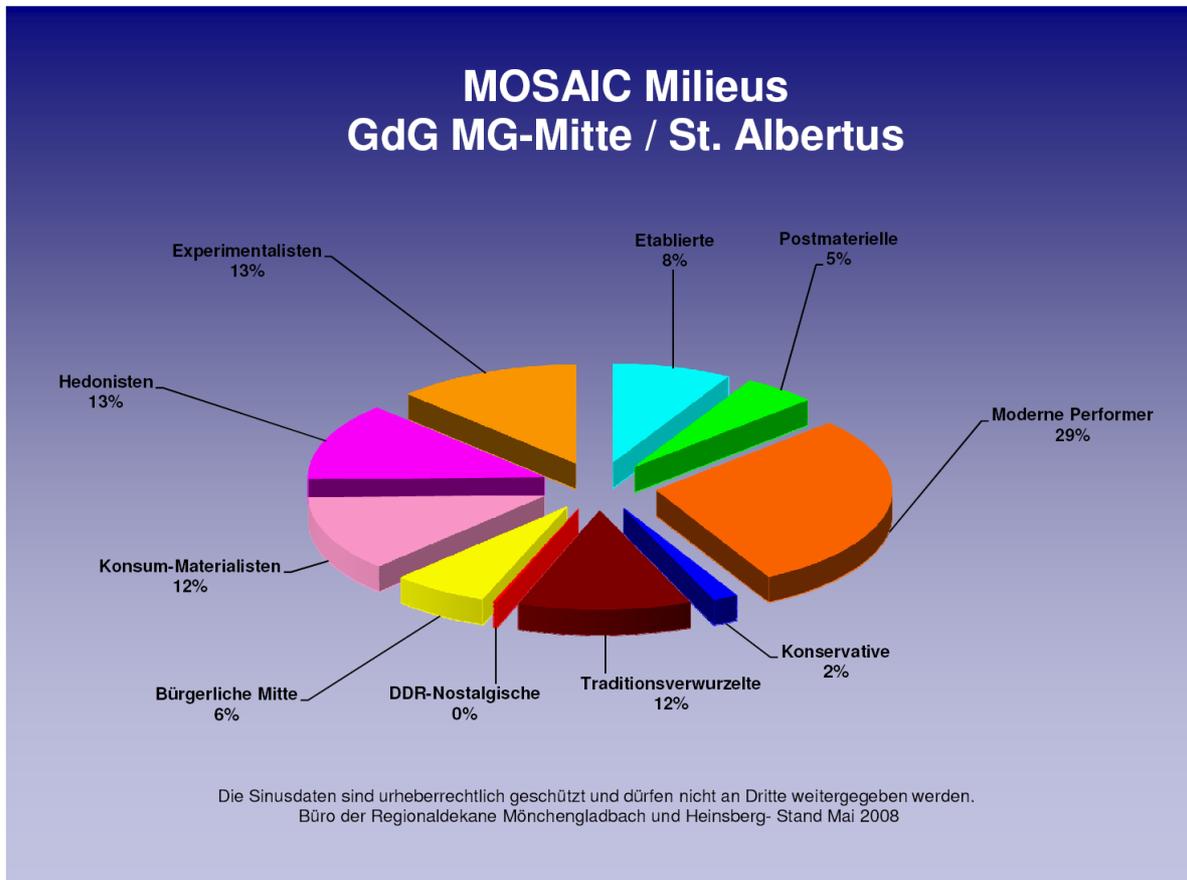
## Sinus-Milieubeschreibung in Kurzaussagen nach Ebertz

Traditionsverwurzelten	heimatliche Volkskirche: man bleibt beim Gewohnten, Altbekanntem, Ortsverbundenen,	theologische Höhenflüge nicht notwendig; kennen Lieder und Gebete auswendig; gehören der Kriegsgeneration an; sind somit älter als 65 Jahre; Mittelschicht und Unterschicht, Sicherheit und Ordnung sind wichtig
Konservative	Kirche als Kraft des Bewahrens und Beharrens	gehören zum alten Bildungsbürgertum – Oberschicht und gehobene Mittelschicht; Zeitgeist wird abgelehnt; ältere Generation, setzt sich von den Traditionalisten ab, Pfarrgemeinde ist nicht ihr Ort, ab und zu geht man zur Kirche, aber nur in Gottesdiensten mit perfekterer Entfaltung der liturgischen Hochform mit gebildetem Priester
Bürgerliche Mitte	Kirche als erweiterter Familienkreis im sozialen Nahraum	in religiösen Dingen wird ausgewählt, wenn damit verbunden ein Familialismus ist; fortschrittliche Pfarrfamilie, Mittelschicht aller Altersgruppen.
Etablierte	Kirche für die anderen	selbstbewusste Elite, Kirche als Fundament der Hochkultur geschätzt, aber keine Relevanz für das eigene Leben; jünger; nicht in Gemeinde; anzutreffen; schon aber mit konzertanten Gottesdiensten und religiöser Vorträge Prominenter etc. anzusprechen.
Postmateriellen	Kirche als Projekt	obere/mittlere Mittelschicht; liebt alternative Lebensformen; Kritik an der Hierarchie der Kirche; Kirche vor Ort soll sozialpastoralen Kurs haben; Gemeinde als Ort und Option für die Armen.
Moderne Performer	Kirche als punktuelle, situative und virtuelle Dienstleisterin und Weisheitsquelle	jüngste Milieustamm, fortschrittsgläubiger, erfolgsorientierter, technologiefreudiger, egologischer und egotaktischer. Das Ich – nicht das gesellschaftspolitische Gemeinschaftsprojekt – ist deshalb auch der zentrale

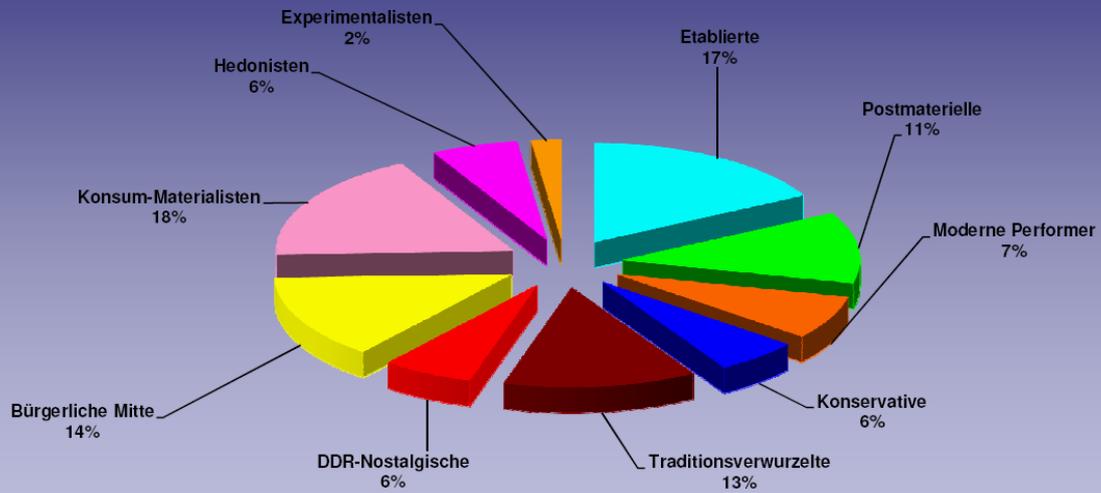
		Bezugspunkt, dem die Religion flexibel zu nutzen hat.
Experimentalisten	Kirche nur eine spirituelle Option neben vielen anderen	jung, allerdings weniger einkommensstark und gebildet. Lehnen materiellen Erfolg und Status ebenso ab wie eine alte und neue und Spießsästhetik' (Eiche rustikal/Ikea). Kirche als Option für exotische Grenzerfahrungen, im musikalischen Spektrum zwischen Gregorianik und afrikanischem Trommeln, auch im architektonischen Panorama zwischen Romanik, Gotik und Barock - etwas Neues über sich und die Welt sinnlich entdecken kann.
Hedonisten	Kirche erscheint als Spielverderberin	Unterschicht-Milieus, denen die Kirche - trotz ihrer Option für die Schwachen - wohl am fernsten steht. Magiegläubig, pragmatisch interessiert an Esoterik, Okkultismus und Spiritismus. Über körperbetonte Gospel-Pop-Gottesdienst-Events (ohne ‚langweilige‘ Predigt) ansprechbar und Pfarrer, der sich zum Foppen und Anfassen eignet, thematisch übrigens über seinen ausgeprägten Schutzengelglauben.
Konsum-Materialisten	Kirche diakonische Helferin, sozial-caritativer Rettungsanker	Leben ist Überlebensfrage, Traum vom besonderen Leben bleibt ein Traum. Wissen, wo sie auf der gesellschaftlichen Stufenleiter rangieren, "Underdogbewusstsein". Was man neben der sozialen Zugehörigkeit zur Kirche vor Ort auch vermisst, sind religiöse Faustregeln für das Alltagsleben, religiöse Tricks und zupackende Hilfe für das Überleben.

## Milieus der Gemeinden in der GdG Mönchengladbach-Mitte

(Erstellt von Monika Herkens 13.05.2008 über das Büro der Regionaldekanate Heinsberg/Mönchengladbach)

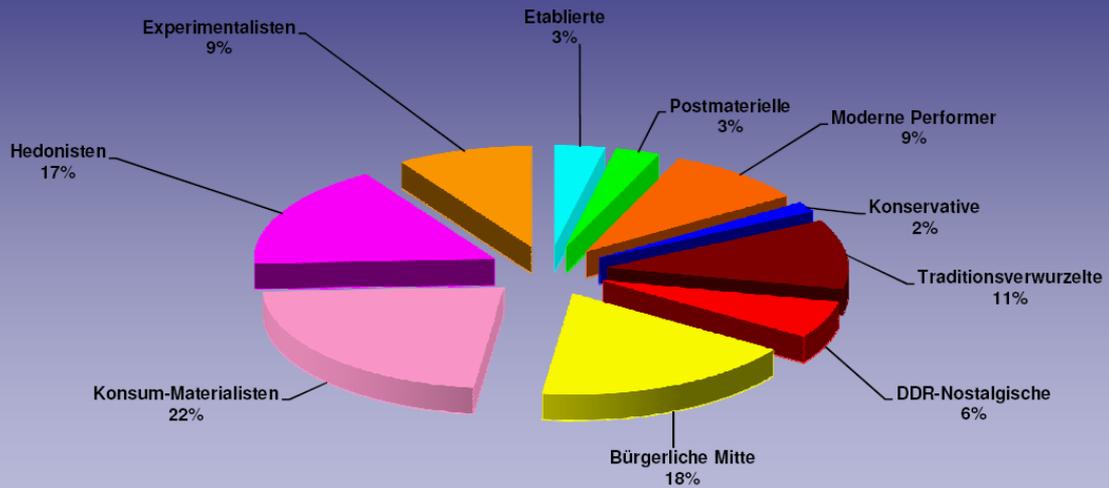


## MOSAIC Milieus GdG MG-Mitte / St. Elisabeth



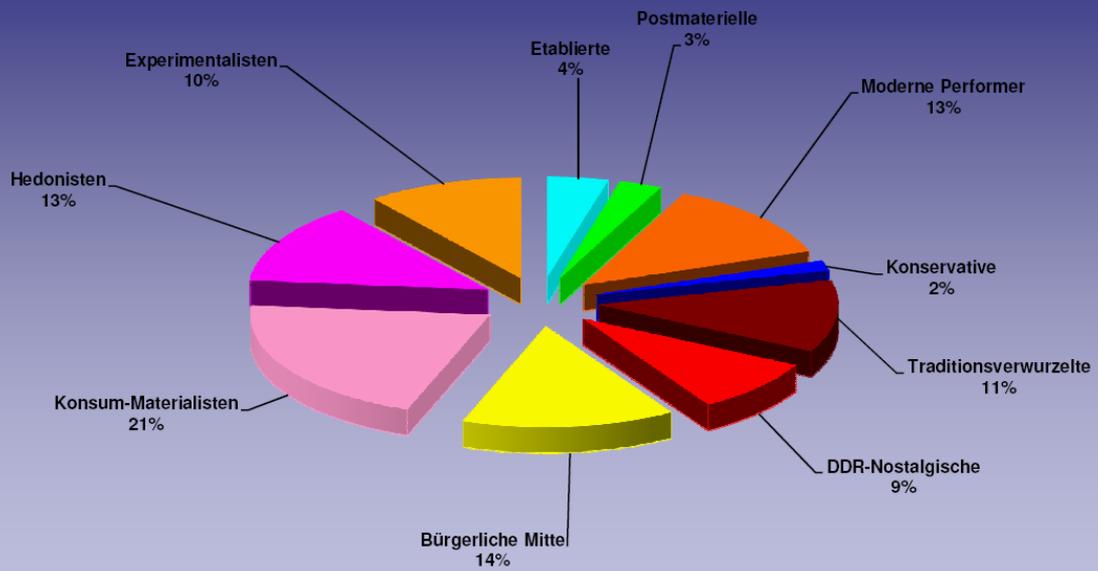
Die Sinusdaten sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden.  
Büro der Regionaldekane Mönchengladbach und Heinsberg - Stand Mai 2008

## MOSAIC Milieus GdG MG-Mitte / St. Mariä Himmelfahrt



Die Sinusdaten sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden.  
Büro der Regionaldekane Mönchengladbach und Heinsberg - Stand Mai 2008

# MOSAIC Milieus GdG MG-Mitte / St. Maria Rosenkranz



Die Sinusdaten sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden.  
Büro der Regionaldekanen Mönchengladbach und Heinsberg - Stand Mai 2008